Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
16. Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

WIENER MODE

Mit dem nächsten Hefte erscheint die **„Wiener Kinder-Mode" Nr. 9** sowie ein **Schnittmusterbogen** als Gratisbeilagen.

— Gratis —

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl gratis.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

16. Heft XI. Jahrg. 15. Mai 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode" erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode" gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für **Oesterreich-Ungarn**	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das **Deutsche Reich**	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für **alle anderen Staaten** bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frcs. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frcs. 4.50 ꝛc.

Abonnements nehmen an **alle Buchhandlungen** und **Postanstalten**, sowie die **Administration der „Wiener Mode"** in **Wien**, IV., Wiedenstraße 19.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir."

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreis: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. ö. W. — Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen: Für **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien** und **England:** Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode" in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei **Rudolf Mosse**, Berlin und dessen Filialen.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE"

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

Der Wäsche-Schrank.

Wäsche-Album der „Wiener Mode".

Von **Regine Ulmann,**

Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungsvereins in Wien.

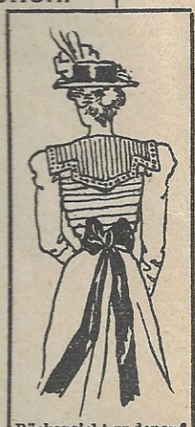
In eleganter Mappe. ● Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme. ● 40 Tafeln Illustrationen.

Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.	Leibwäsche.	Mädchenwäsche.
Die Einrichtung des Bettes.	Frauenwäsche.	Ammenwäsche.
Die Tischwäsche.	Frauennachtwäsche.	Badewäsche.
Toilettewäsche.	Herrenwäsche.	Der Wäscheschrank.
Küchenwäsche.	Kinderwäsche.	Ausstattungen.
Die Dienerwäsche.	Erstlingswäsche.	Geschenkwäsche.
Sonstige Hauswäsche.	Knabenwäsche.	



Rückansicht zu der auf der Vorderseite d. Heftumschlages abgebildeten Toilette.

Nebst einem Anhange: Der Lehrgang des Nähens.

Dieses Werk enthält alles Schöne, das sich als praktisch bewährt hat.

Der Wäsche-Schrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode".

Central-Depositencasse und **Wiener Bankverein** **Wechselstube** des Wien, I., Herrengasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000.000·—, emittirt fl. 32,500.000·—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836.897·28)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

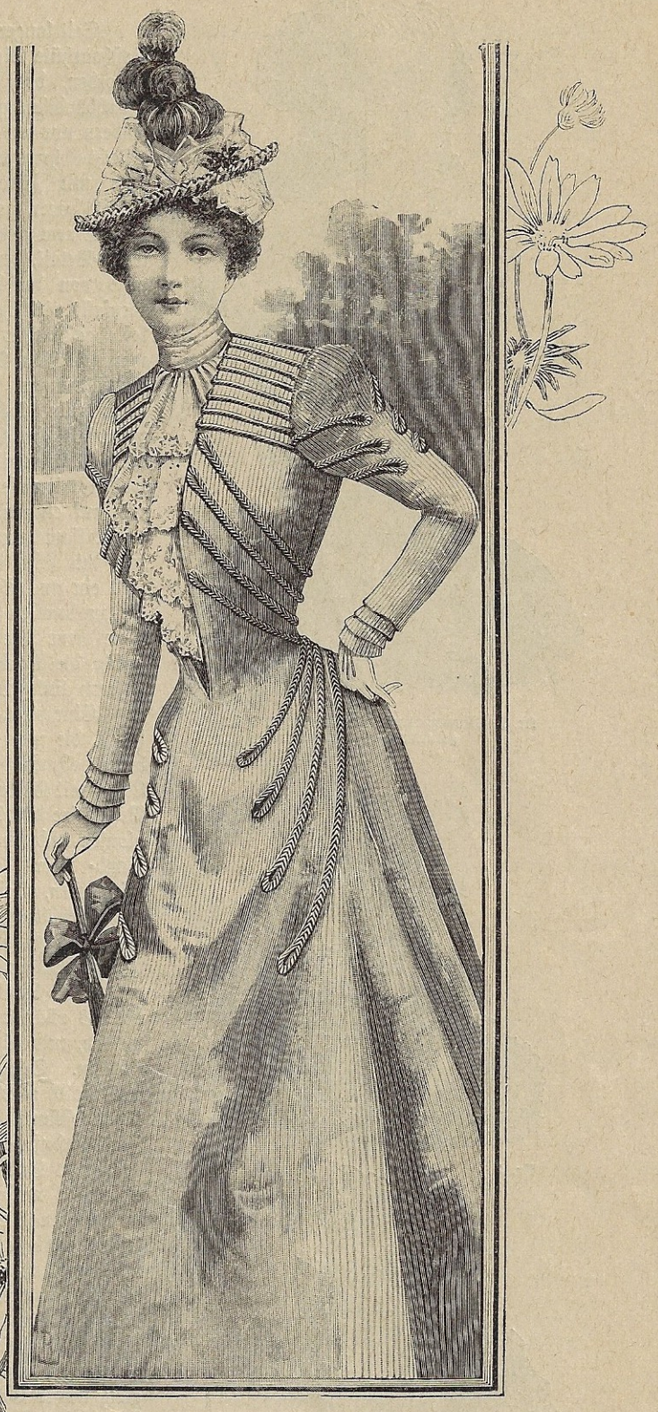
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrengasse Nr. 9. Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

HEFT 16, XI. JAHRG.

15. MAI 1898.

WIENER MODE

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.



Nr. 1. Prinzeßkleid aus parmablauem Foulard mit Schnurbesatz und Jabot. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Wiener Modebericht.

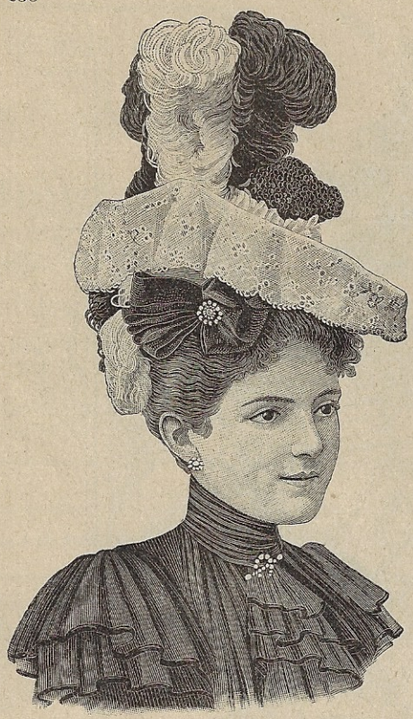
Von Renée Francis.

Zu welch' einem pretentiösen Kleidungsstück sich der Hut gestaltet hat, das thun unsere im heutigen Hefte abgebildeten Pariser Modelle Abb. Nr. 58—62 deutlich dar. Nicht allein die Form des modernen Hutes, auch sein Putz ist extravagant und ein kleines Kunstwerk fast ist jeder elegante Hut zu nennen, erfordert seine Herstellung doch viel Mühe und Geduld! Die vielen kleinen Mousseline-Rüchen oder spitzenbesetzten schmalen Volants, aus denen man duftige Hüte zusammenstellt, müssen mit großer Accuratesse aneinandergefügt werden; aus einem ganz flachen Strohteller soll eine pompöse Kopfbedeckung geschaffen werden, deren Façon nur mit sehr viel Sorgfalt und Geschmack zu gewinnen ist. Nr. 61 veranschaulicht solch ein kokettes Hütchen; und wenn auch nicht zu leugnen ist, daß eine Dame mit bescheidenem Geschmack sich nur schwer dazu entschließen dürfte, so kann man einen gewissen Charme, einen malerischen Reiz diesem Hütchen nicht absprechen. Das duftige Faltenband verleiht dem nüchternen Hutdeckel viel Chic, die Art des Anbringens der Rosen ist ganz neu und apart und das Merkzeichen in der Hutmode, der stark nach rückwärts geschwungene Reiher rundet das Hütchen wohlgefällig ab. Ebenso schräg wie dieses Modell hat das mit Abb. Nr. 60 dargestellte auf dem Kopfe zu sitzen; ebenso fesch — dies ist eigentlich der richtige Ausdruck für die neuen Hüte, — ist es zusammengestellt.

Die rosettenartige Verwendung von Veilchen, die von einem Kranze hellgelber Himmelsschlüssel umgeben sind, die drei fächerförmig gesteckten Straußfedern und die mit einem Chenillennetz gedeckte Hutform — das gibt ein hübsches, wenn auch nicht zu jeder Toilette passendes, geschmackvolles Ganzes. A propos des Passens zur Toilette wollen wir eine Bemerkung nicht unterlassen, die uns nicht unwichtig erscheint; nämlich ist es nicht mehr wie früher strenges Gesetz, einer einfachen Robe auch einen simplen Hut beizugeben, im Gegentheil, die modernen geputzten Kopfdeckungen können zu jedem, sogar einem Kleid im Genre tailleur getragen werden, mit Ausschluß eines Umstandes: der Hut darf im letzten Fall nicht duftig, sondern muß aus Stroh sein und darf keine Krämpenvolants tragen.

Wie wir schon im letzten Modeberichte betonten, und wie dies unsere bereits erwähnten Abbildungen bekunden, gibt es heuer zwei Arten des Aufsetzens; entweder es wird der Hut tief in die Stirne gedrückt oder er sitzt ziemlich frei auf dem hohen, zu diesem Zwecke mit irgend einer Stütze zu versehenden Haarschopfe. Reizend und wirkungsvoll als Hutputz sind schattirte Blumen einer Gattung; bei Abb. Nr. 58 z. B. sind Fuchsien vom hellsten Korallenrosa an bis ins tiefste Dunkelviolett verwendet worden, welche die Hutfläche denken und nur durch die Rosettenschleife aus Sammt unterbrochen werden. Wie kleidsam und graziös eine rückwärts am Hute sitzende Schleife wirken kann, das zeigt unsere Skizze Abb. Nr. 59. Die Rosen zu beiden Seiten der Schleife sollen in der Farbe der Federn gewählt werden; sie werden von der breiten Schleife fast gedeckt und sind nur seitlich sichtbar.

Ein anderes ganz neues Modell will durch seine hypergroße Einfachheit die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wohl wirkt das atlasglänzende, feine Strohgeflecht, aus dem dieser Promenadehut geschaffen wurde, an und für sich elegant, doch scheint es uns dennoch ein wenig zu harmlos, daß sich dieser stark aus der Stirne zu setzende Hut nur mit einer einzigen Sammtrosette schmückt. Diese und eine durch Krämpe und Kappe zu steckende Kielfeder halten die Krämpe hoch aufgeschlagen nieder.



Nr. 2. Sommerhut mit Spitzenvolant und Federngarnitur für junge Frauen.

Seit langer Zeit sind Roßhaarhüte wieder Mode geworden, doch keine mit Strohbändchen gemengten, sondern nur aus Roßhaargeflecht hergestellte, die man mit Federnköpfchen oder Blumen garnirt.

Einem anderen Toiletten-Detail, dem Gürtel, wird von der Mode jetzt ebenfalls viel Aufmerksamkeit geschenkt; in den mannigfachsten Arten und Ausführungen dient er mehr zum Schmuck als zur praktischen Ergänzung der Blousentaillen. So wollen wir unsere Leserinnen auf ein neues Modell aufmerksam machen, das wir mit Abb. Nr. 75 im Handarbeitstheile des vorliegenden Heftes darstellen. Es ist dies ein aus Silberleder geschnittener, mit Applicationen aus Goldleder verzierter Gürtel, der zu dunklen Seidentaillen wie zu weißen Batistblousen gleich vortheilhaft wirken wird. Eine neue Verschlußart der Gürtel besteht darin, daß man die Schnalle oder Schleife, welche die Verbindung der beiden Enden besorgt, rückwärts und zwar nicht in der Mitte, sondern linksseitlich anbringt.

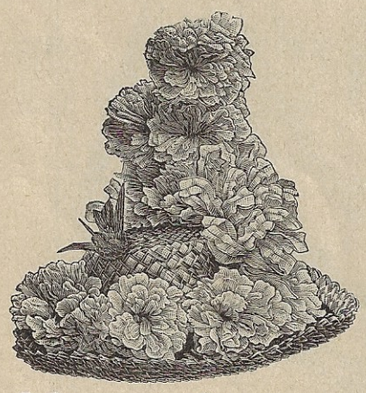
Nr. 6 und 7. Taillengarnitur aus Spitzenfiguren.

Eine pikante Beigabe zu dunklen Seidenkleidern oder -Blousen sind abschattirte Gürtel, solche, die man aus verschieden nuancirten Bandlagen herstellt und seitlich mit langzipfeligen, hohen, ebenfalls ombrirten Schleifen versieht. Gürtel aus Krokodil-, aus farbigem Eraſé-Leder mit Goldverzierungen, aus weißem und farbigem Lackleder stehen ebenfalls auf dem Repertoire der Sommermode; sie werden zu englischen Röcken und abstechenden Seidenblousen und, was ihr besonderes Merkmal ist, nicht breit, eher schmal genommen. Weiße Band- oder Tuchstreifengürtel versieht man häufig mit seitlich anzubringenden, kleinen gemalten oder gestickten Vignetten oder Glückszeichen, wie vierblättrigen Klee, die Lieblingsblume der Trägerin, Marienkäfer ꝛc. Perforirte Kantenguirlanden an Ledergürteln werden oft mit weißem oder farbigem Leder unterlegt oder auch mit abstechender Seide umsteppt.

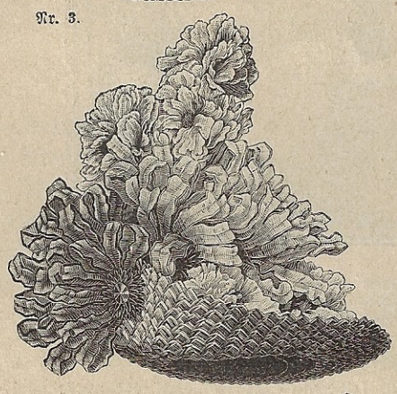
Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.

Eine Neuheit auf dem Gürtelgebiete sind kleine Schleifen aus Leder, die als rückwärtiger und seitlicher Abschluß statt einer Schnalle angebracht werden, und schwarze oder farbige Maschen aus Sammtband an Ledergürteln. Schnallen in Form langgezogener moderner Buchstaben werden aus Gold oder Silber verfertigt und mit kleinen Steinchen besetzt. Zu Sportcostümen verwendet man Gürtel aus slavischen oder ungarischen Haus-Industrie-Borden, aus kreuzstichgesticktem Congreßstoff, aus farbig gestreiften Gurten und aus Naturleder, dem allenfalls eine Sportvignette aufgemalt werden kann.

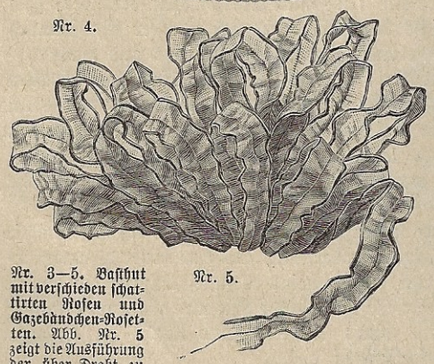
Wenn wir noch der Sonnenschirme Erwähnung thun, welche die Mode seit unserem letzten Berichte gebracht hat, so haben wir für die kurze Spanne Zeit von 14 Tagen alles momentan Wissenswerthe erschöpft. Wir wollen vor allem der Schirme gedenken, die für sommerliche Ausflüge berechnet sind und da begegnen wir sehr praktischen Mode-Neulingen aus echtfarbigem Waschstoff im Bauern-Genre, die also keinen zürnenden Himmel zu fürchten haben und die man auch bei Regen in Gebrauch nehmen kann, ohne fürchten zu müssen, durch das herabträufelnde Wasser ombrirt zu werden. Massiv scheinende, doch ganz leichte Griffe aus gelbem Metall mit Papagei-, Hunde- und anderen Thierköpfen sind diesen Modellen beigegeben. Wenn wir uns zu diesen neuen Schirmen eine recht schneidige Besitzerin im feschen Dirndl-Costume, mit gesundrothen Wangen und leuchtenden Blicken denken, so wäre dies Bild der Sommermode fast geeignet, andere weit pompösere in den Hintergrund zu stellen!



Nr. 3.

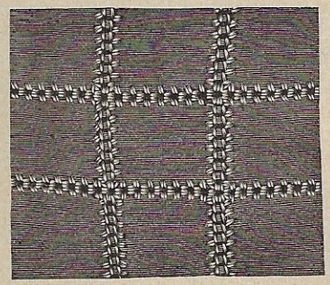


Nr. 4.

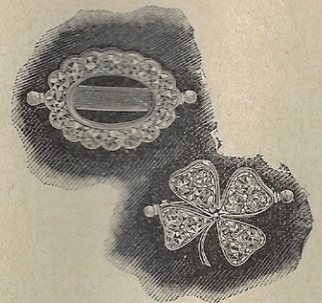


Nr. 5.

Nr. 3—5. Basthut mit verschieden schattirten Rosen und Gazebändchen-Rosetten. Abb. Nr. 5 zeigt die Ausführung der über Draht zu reihenden Rosette.



Nr. 9. Detail zur Ausführung der à jour-Nähte der Blousentaille Abb. Nr. 11.

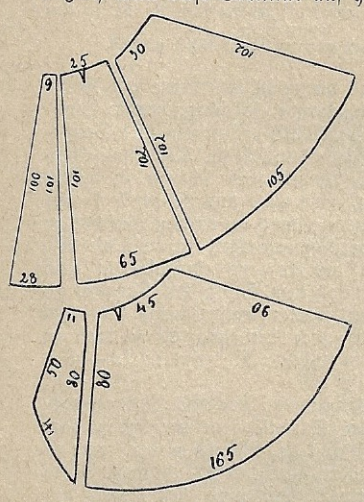


Nr. 10. Zwei Haarspangen aus Similisteinen.

Nr. 11 und 12. Zwei futterlose Hemdblousen aus Taffet mit à jour-Carreaux.

Krämpe ist links hoch hinaufgeschlagen und wird mit einer schwarzen Jaisrose niedergehalten. Rings um die Krämpe ein Kranz aus rosa Rosen, aus denen eine aufstrebende Aigrette (auf Draht) geformt ist. Neben den Rosen ein Arrangement aus Schlupfen, die aus schmalen über Draht gereihten Gazebändchen gebildet sind. Diese Schlupfen sind in zwei Schattirungen Rosa und Hochroth gehalten.

Abb. Nr. 6 und 7. **Taillengarnitur** aus schwarzen geklöppelten, durch Reliefschnürchen plastisch gestalteten Spitzenfiguren. Wie die Abbildung angibt, kann diese Garnitur auf hellem Fond sehr schön wirken und über allen Seidenmousseline-, Batist- oder Foulardblousen getragen werden. Der Schoßtheil kann allenfalls auch wegbleiben. Das Gürtelband kann schwarz oder in Farbe der Unterlage gewählt sein.



Schnittmethode zum Doppelrock der Toilette Abb. Nr. 17.

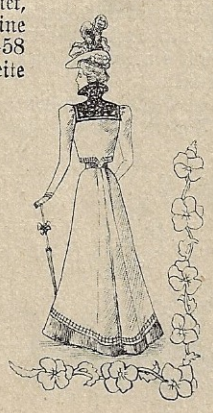
Abb. Nr. 10. **Haarspangen** aus Similisteinen, vorne im Schopfhaar oder als Hälter von Nachwuchshärchen zu verwenden.

Abb. Nr. 11 und 12. **Zwei Taffetblousenhemden.** Der Stoff der Blousenhemden ist durch à jour-Nähte, deren Ausführung Abb. Nr. 9 angibt, in quadratförmige Felder getheilt. Die Nähte werden mit weißer Seide ausgeführt. — Abb. Nr. 12 stellt ein Blousenhemd aus zartgrünem Taffet dar, das in gleicher Art wie Abb. Nr. 11 ausgeführt ist und ringsum überhängt. Beide Hemdchen sind futterlos und bestehen demnach aus einem nahtlosen Rückentheil und ohne Einnäher zu lassenden Vorderbahnen. Sie schließen versteckt mit Haken und haben aufgesetzte, beiderseitig ein wenig eingereihte Leisten. Abb. Nr. 12 hat glatte Aermel, die beim Einsetzen einigemale zu reihen sind. Unter dem ziemlich breiten Steh-Umlegekragen knoten sich Cravaten aus gleichem Stoffe zu breiten Schleifen. Material: Je 4—4½ m Taffet.

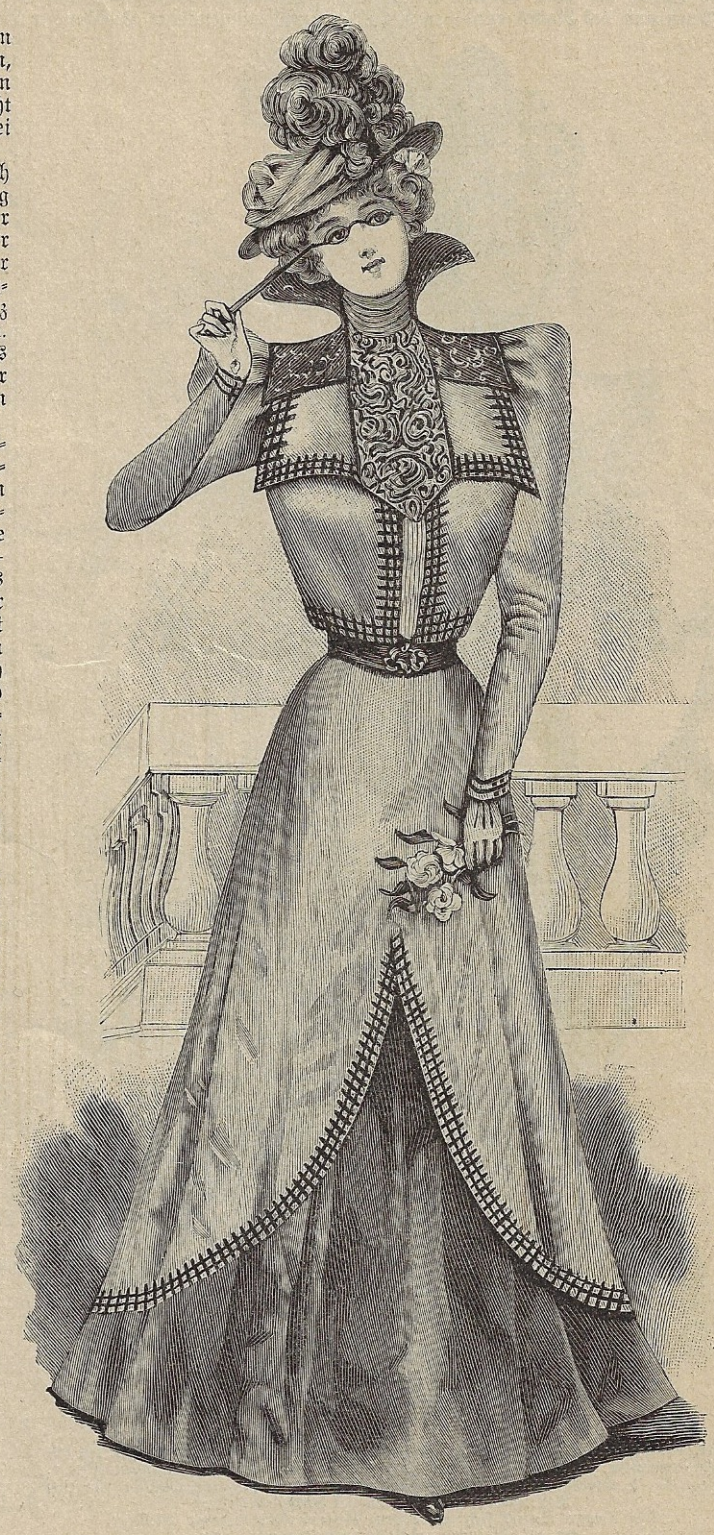
Abb. Nr. 13—15. **Zwei Cravaten** aus Piqué, für Hemdblousen, Jagd-Anzüge oder englische Taillen zu verwenden. Abb. Nr. 13 zeigt die rechts abgebildete Cravate in offenem Zustande; man hält die Falten, nachdem die beiden Enden zu einem Knoten verschlungen sind, mit je einer goldenen Sicherheitsnadel seitlich zusammen; auch rückwärts kann eine solche angewendet werden. Die zweite Cravate hat schmal-, eventuell farbig gestickte Ränder und wird zu einem oben schmal mit Stickerei bordirten Halskragen getragen.

Abb. Nr. 16 und 17. **Promenadetoilette mit Doppelrock.** (Mit Schnittmethode.) Die mit naturgroßen Maßangaben versehene Schnittmethode stellt Grund- und Oberrock der Toilette dar; selbstverständlich ist die Form der einzelnen Bahnen für Normalmaß berechnet, und zwar für eine Taillenweite von 56—58 und eine Hüftenweite

Nr. 13—15. Englische Cravate aus weißem Piqué, offen und gebunden; englische Cravate aus gesticktem Piqué; gestickter Halskragen.



Nr. 16. Rückansicht zu Abb. Nr. 17.



Nr. 17. Promenadetoilette mit Doppelrock und Plastrontaille für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; Schnittmethode zum Rock: links nebenan; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1 und 8. **Prinzeßkleid mit Schnurbesatz und Jabot.** Wie die Abbildung angibt, trennt eine von den Achseln bis zum Rockrande reichende Naht die Vorderbahnen in drei Theile, von denen der mittlere nahtlos bleibt und durch einen Einschnitt bis zum Taillenschlusse entsprechend geformt wird. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte der untersetzten kurzen Futtervordertheile, an welche das Jabot anzubringen ist, mit Haken, dann seitlich am Oberstoff ebenso. Der Rocktheil kann bis zu entsprechender Höhe zusammengenäht werden und die Schnurbesätze sind an der linken Seite nach erfolgtem Verschlusse mit einem großen Haken festzuhalten, so daß der Verschluß des Kleides ganz unkenntlich ist. Am Passentheile bringt man parallel mit der Achselnaht Schnüre an, auch an den Rückentheilen sind solche, doch wagrecht aufgenäht. Allenfalls kann man diese Schnüre auch durch 2—3 cm breite Säume ersetzen. Das Jabot aus gesticktem Batist ist zum Ueberhaken eingerichtet. Der Rocktheil des Kleides ist mit festem Futter zu unterlegen. Den Rückentheilen kann Stoff für anzulegende Falten angeschnitten werden. Material: 12—13 m Foulard, etwa 15 m Schnüre.

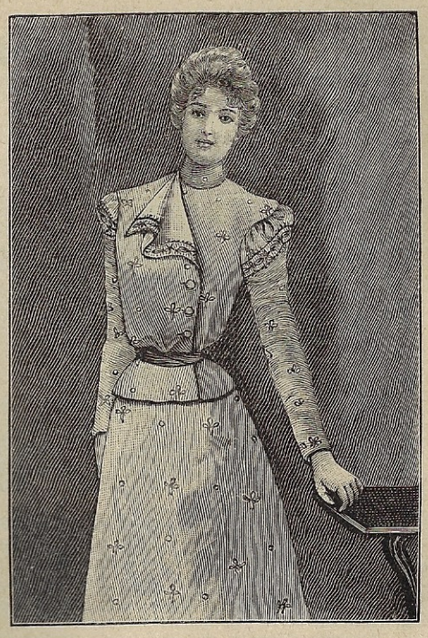
Abb. Nr. 2. **Sommerhut mit Spitzenvolant.** Die Krämpe des schwarzen Brüsseler Strohhutes ist seitlich aufgebogen und mit einem Volant aus crèmefarbigen Spitzen besetzt. Seitlich unter der Krämpe eine Schleife aus schwarzem Sammtband; an der Kappe ein Gesteck aus weißen und schwarzen Straußfedern, das aus einer Spitzenrosette aufragt.

Abb. Nr. 3—5. **Runder Hut** aus rosafarbigem Bastgeflecht. Die breite

Nr. 18. Rückansicht zu Abb. Nr. 19.

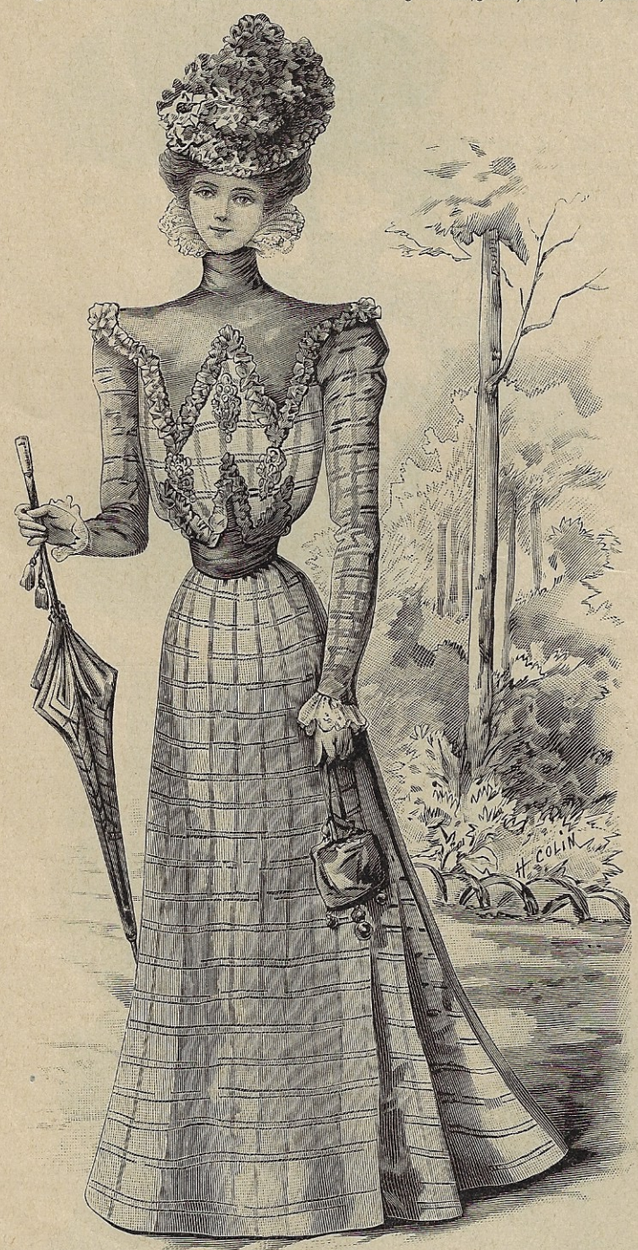
von 104—106 cm. Der obere Rock wird an seinem unteren Rande mit irgend einem Seidenstoff besetzt, der mit der Bördchen- oder Chenillenbordure niedergehalten wird. Diese ist meterweise erhältlich, kann aber auch durch glatt aufgenähte Bördchenreihen ersetzt werden. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 16 angibt, reicht der obere Rock rückwärts fast bis zum Rande des unteren, den man mit Mousseline unterlegen kann. Er wird aus irgend einem leichten Stoffe angefertigt und nach der Form des oberen Rockes mit Seidenstoff besetzt. Hie und da ist der obere Rock an den unteren zu befestigen. Die Taille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff, der aus einem nahtlosen Rückentheil und den ohne Einnäher zu lassenden Vorderbahnen besteht. An das Futter wird das sich nach links überhakende, etwa 12 cm breite Stickereiplastron angebracht, das, am unteren Rande nettgemacht, über einem schmalen Plastron aus plissirter Seidengaze liegt. Die Oberstoffvordertheile werden entsprechend ausgeschnitten und mit dem verstürzt anzubringenden Reverskragen versehen, dessen gestickter Seidentheil an der Rückenbahn die Form eines Sattels hat. Der Stuartkragen ist ebenfalls verstürzt aufgesetzt. Nachdem das Plastron angehakt wurde, werden beide Längenseiten des Oberstoffes mit kleinen Haken an das Faltengilet befestigt. Vordurenbesatz wie angegeben, Sammtbandgürtel.

Abb. Nr. 18 und 19. **Foulardkleid mit Passengarnitur.** Die in der Unterschrift angegebene Schnittmethode kann beim Zuschneiden der einzelnen Bahnen als Vorlage dienen. Man füttert die Theile bis zum oberen Rande mit feinfadigem Mousseline und Batist und besetzt den Innenrand des Rockes entweder mit einem glatt aufgenähten abstechenden Band oder mit einem schwarzen mit weißen Spitzchen geränderten Batist-Volant. Die Zwickelchen näht man zwischen den Carreaux-streifen des Stoffes ein, damit diese sich, wie die Abbildung angibt, einander nähern. Die Blousentaille hängt ringsum über; sie wird mit in gewöhnlicher Art zu schneidendem Futter versehen, das vorne in der Mitte mit Haken sich verbindet; der entsprechend breit zu schneidende, bei hinreichender Stoffbreite nahtlose Vordertheil hakt sich links bei Achsel-, Armloch- und Seitennaht an, wodurch der Verschluß vollständig unkenntlich ist. Der Epaulettenkragen kann zum Abnehmen eingerichtet werden und schließt in diesem Falle rückwärts in der Mitte mit Haken. Er wird aus Seidenstoff oder einfarbigem Batist geschnitten und mit einem etwa 3 cm breiten Schöppchen aus gleichem Stoffe umrandet. Der Oberstoffvordertheil ist, wie die Abbildung angibt, parallel mit den Zacken des Kragens ebenfalls zu zwei Spitzen zu formen, die mit Schöppchen aus dem Stoffe des Kragens zu umranden sind. Man muß deshalb das Futter entsprechend mit dem Stoffe des Kragens besetzen, aus welchem auch der etwa 20 cm breit zu schneidende schrägfadige Gürtel gewonnen wird. Material: 12—13 m Foulard. $2^1/_2$—3 m Seidenstoff oder Batist.



Nr. 21. Hauskleid aus Voile mit Epaulettenblouse; auch für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Blouse: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des letzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 19. Straßen- und Besuchstoilette aus weiß-blau carrirtem Pongis oder Foulard mit Passengarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbarer Taillengrundschnitt. Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.)

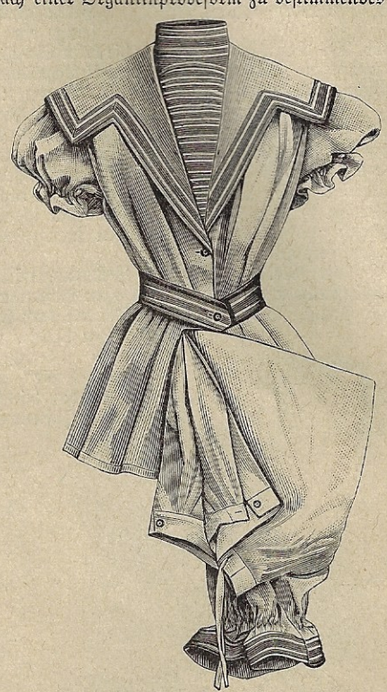
Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 20. Kleiner runder Seidenhaftut mit Rosen.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 21. **Hauskleid mit Epaulettenblouse.** Der mit Begrenzungs-Nummer 6 auf der Vorderseite des letzten Schnittbogens naturgroß dargestellte Schnitt gibt die Form des Oberstoffes der Blouse wieder, nur ist der rechte Vordertheil vom Halsrande ab entsprechend zu schrägen, damit der Revers verstürzt angesetzt werden könne. Will man den Revers anschneiden, so klebe man ein nach einer Organtinprobeform zu bestimmendes Papierstück dem Vordertheilschnitte an und lege dieses bei Ausführung des Revers am Halsrande in eine Falte ein. Der Reverstheil wird außen mit Seide oder einfarbigem Batist, innen mit dem Stoffe des Kleides montirt. Das Schößchen ist rund geschnitten, liegt jedoch fast faltenlos auf und kann, etwa wie das mit Abb. Nr. 37 dargestellte, rückwärts in zwei entgegengestellte Falten geordnet sein. Der Rückentheil ist nahtlos und hängt über. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann seitlich mit einigen Knöpfen. Bandgürtel.

Abb. Nr. 22. **Schwimmanzug.** Das Beinkleid schließt



Nr. 22. Schwimmanzug aus Rouge mit breitem Kragen.

Nr. 32—25. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 26—29.

seitlich mit Knöpfen, hat Gummizüge an seinen Theilen und wird am rückwärtigen oberen Besatztheile mit einem Bandzuge ausgestattet, durch welchen es zu beliebiger Taillenweite regulirt werden kann. Dem Rande seiner Theile sind drei Reihen von Waschborden aufgenäht, von denen zwei je $1^1/_2$ cm breite eine 2 cm breite einschließen. Die Jacke besteht aus einem mit einer Passe versehenen Faltenrückentheil und den weiten Vorderbahnen und wird mit einem durch rückwärts befestigte Spangen geleiteten bordenbesetzten Gürtel faltig zusammengehalten. Sie schließt mit Knöpfen und hat einen breiten in Revers auslaufenden Matrosenkragen, der wie das einzuknöpfende Plastron mit Borden benäht ist.

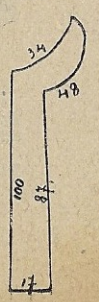
Abb. Nr. 26 und 23. **Rothes Cashemirekleid mit Bandbesätzen.** Den Aufputz des Kleides geben spangenartige Besätze aus 3—4 cm breitem Double-Atlasband, von denen an der Taille je zwei in gleicher Länge erscheinen u. zw. die mittleren beiden und die seitlichen um je 5 cm verkürzten; die ersten werden auch am Rocke mit Knöpfen niedergehalten, sonst befestigt man die Bänder an den Webekanten mit unsichtbaren Stichen. Die mittlere Bandspange am Rock ist 60 cm hoch, die anderen verkürzen sich um je 5—6 cm. Soll Sammt verwendet werden, so füttert man die einzelnen schrägfadig zu schneidenden Besätze mit Mousseline und hält sie von der Kehrseite aus mit Hohlstichen nieder. Jedenfalls werden die Biais nach vorher zu ziehenden Heftfaden aufgenäht; das Aufheften hat in möglichst vorsichtiger Weise zu erfolgen, da bei Sammt jeder Fadeneindruck bleibt. Man heftet an den Kanten nur mit Seide, schneidet beim Entfernen der Heftfaden

Nr. 26. Rothes Cashemirekleid; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.) **Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.**

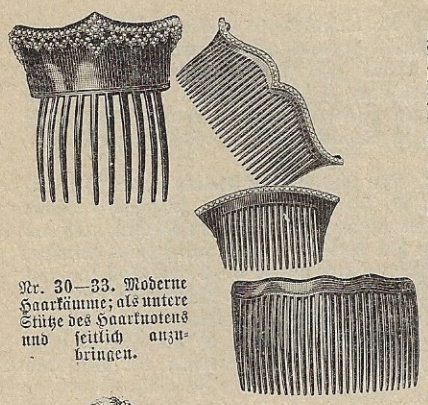
Nr. 27. Kleiner Stirnhut mit Amazonenfedern.

Nr. 28. Nickelgraues Ripskleid im genre tailleur; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendb. Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.)

Nr. 29. Halbtrauerkleid aus schwarzem Voile-Mousseline. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 25; **Schnittmethode** zum Passenrock nebenstehend; verwendb. Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorders. des vorletzten Schnittbogens.)



Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



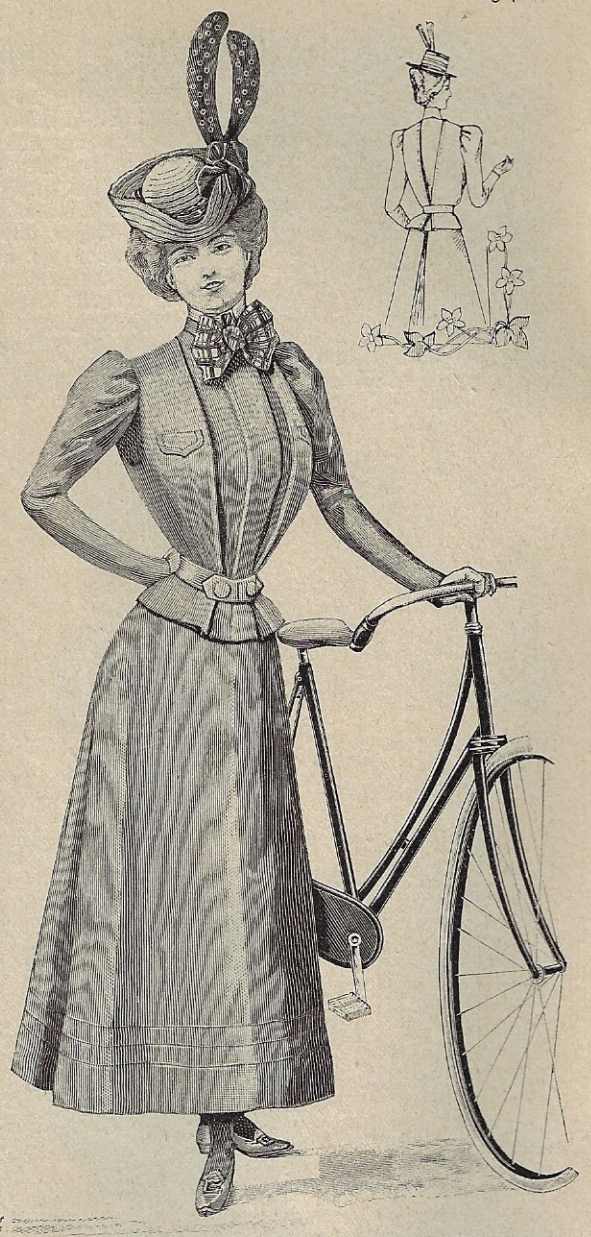
Nr. 30—33. Moderne Haarkämme; als untere Stütze des Haarknotens und seitlich anzubringen.

jeden einzelnen Stich durch und entfernt die Faden am besten von der Kehrseite. Der Rock besteht aus Zwickeltheilen, die Taille hat anpassendes vorne mit Haken schließendes Futter und übertretenden, an Achsel-, Armloch- und Seitennaht sich anhakenden Oberstoff. Jabot aus Spitzen oder gesticktem Batist. Material: 6—7 m Cashemire, etwa 15 m Bänder oder $3^1/_2$—4 m Sammt.

Abb. Nr. 28 und **24. Nickelgraues Ripskleid im genre tailleur.** Der Rock wird aus einem unten 60, oben 22 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 65, oben 19 cm breiten Seitentheil und zwei unten 70, oben 30 cm breiten Rückenbahnen zusammengestellt, die man in Hohlfalten ordnet und allenfalls mit Bändchen unternäht. Den Rand des Rockes umgibt eine Bordure aus Steppnähten oder dünnen aufgenähten Seidenschnürchen; der Rock wird bis zum oberen Rande mit Mousseline unterlegt und mit Seide gefüttert. Seinen Innenrand garnirt ein glatt aufgenähtes, mit einer Spitzenruche besetztes Band. Die Taille hat ein rundgeschnittenes, etwa 8 cm breites Schößchen, das angesetzt und mit Seide gefüttert wird. Der schmale Ledergürtel wird vorne unterhalb des überknöpften Vordertheilstückes durchgezogen und seitlich mit einer Schnalle geschlossen. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte mit kleinen Knöpfchen am Plastron, dann fügt sich der übertretende Vordertheil mit einem Knopfloch dem Perlmutter- oder Modeknopfe an. Das Plastron wird in gestreiftem Seidenstoff oder Piqué gewählt, der Shawlkragen ist mit einem Spiegel aus Bengaline oder Ottomane besetzt.

Nr. 34 und 35. **Foulardkleid mit abnehmbarer Garnitur** aus weißer Batist-Stickerei. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Taillengrundschnitt; Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)
Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. **29 und 25. Halbtrauerkleid mit Passenrock. (Mit Schnittmethode.)** Die mit naturgroßen Maßangaben versehene Schnittmethode gibt die Form der Rockpasse an; man verziert diese am Rande mit einem mit grauer oder violetter Seide ausgenähten Seidenbande, das auch dem Taillenmiedertheil aufgenäht wird und die hohen Aermelstulpen begrenzt. Der Grundrock des Kleides ist in gewöhnlicher Art aus unten 50 cm breiten, nach oben hin entsprechend zu schrägenden Zwickelbahnen zusammenzustellen und am Innenrande mit einem spitzenbesetzten Band zu garniren. Der Oberrock ist aus geraden Bahnen zusammengesetzt; er wird oben in kleine Plisséfalten geordnet, die nur etwa 25 cm lang abgeheftet und leicht geplättet werden und am übrigen Theile ungehindert ausspringen. Man unternäht zu diesem Zwecke die Falten in angegebener Länge mit einem ziemlich lose zu lassenden Bändchen. Die Längenseiten der Rockbahnen werden mit Hohlstichen an den Passentheil gehalten. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt und bis zur Achsel-, Armloch- und Seitennaht sich überhakenden Oberstoff. Die Spitzen- oder Stickereipasse gibt den Abschluß der unter sie tretenden gefalteten Taillenbahnen, über denen ein Miedertheil aus glattem Stoffe liegt. Dieser wird links erst dann mit Haken an den gefalteten Theil gehalten, wenn dieser schon festgehakt wurde. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 25 angibt, nimmt die Stickereipasse die ganze Breite des Rückens ein; der gefaltete Stoff setzt sich in gleicher Breite fort.



Nr. 36 und 37. Radfahr-Costume aus staubgrauem, englischen Coachmen oder Cheviot mit Faltenblouse. (Rückansicht hierzu: obenstehend; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34, im zweitvorletzten Hefte.) **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

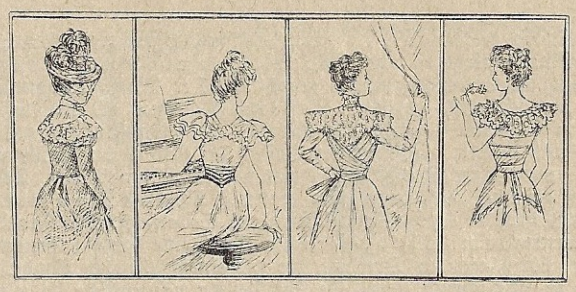
Abb. Nr. 30—33. **Moderne Haarkämme** aus blondem und dunklem Schildpatt mit Auflagen aus Similisteinchen oder Goldreifchen. Die Kämme sind als Frisurstützen rückwärts, vorne oder auch seitlich im Haarschopf anzubringen.

Abb. Nr. **34 und 35. Foulardkleid mit abnehmbarer Garnitur.** Die Garnitur des Kleides gibt eine an beiden Kanten mit schmalen Mousselineruchen besetzte Batiststickerei, die in angegebener Art anzubringen ist. Man placirt sie am Rocke so, daß sie in Fortsetzung des Taillenbesatzes erscheint. Dem Rocke, der aus Zwickeltheilen zusammenzustellen ist, wird vom Devantbesatze an ein rundgeschnittener, etwa 35 cm breiter Volant aufgenäht, dessen oberer Rand mit der Batiststickerei abgeschlossen wird. Will man den Volant mit gleichem Stoffe füttern, so kann er als Verlängerung des Rockes dienen, d. h. es kann dieser um die Länge des Volants kürzer geschnitten werden; dann unterfetzt man ihn mit einer reich gereihten Spitze oder mit einem gestickten Batistvolant, wie dies die Abbildung angibt. Der Batiststreifen, der als Abschluß des Volants dient, ist etwa 12 cm breit, der Rockbesatz mißt unten 25, oben 12 cm; der Taillenbesatz ist aus 12 cm breiten Batiststreifen gebildet. Der Verschluß der Taille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, die mit gereihten Mousselineruchen besetzte Passe aus gleichem Stoffe überhakt sich bis zur Achsel, und dann erst verbinden sich die Vordertheile mit einer untersetzten Leiste. Den Aermeln ist ebenfalls Batistgarnitur beigegeben. Material: 13—15 m Foulard.

Abb. Nr. **36 und 37. Radfahr-Costume aus Cheviot.** Wenn man sich beim Zuschneiden des Rockes der in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnittmethode bedient, so entferne man die dem Vorderblatt angeschnittene Taschenklappe. Es wird dann die Vorderbahn oben statt 30 cm nur 20 cm breit sein; unten ist sie

Nr. 38—40. Drei Batist- oder Foulardblousen; zu fremden Röcken zu tragen. Abb. Nr. 40 ist für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zum Futter: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

50 cm breit zu schneiden. Die Seitentheile messen unten je 55 cm, oben sind sie 23 cm breit und werden mit einem Zwickelabnäher versehen, die Rückentheile messen unten 60, oben 30 cm und werden in gelegte, festzuplättende Falten geordnet. Der Rock ist futterlos zu lassen und über einem Beinkleid aus Satin, Seide oder Tricotstoff zu tragen; er mißt bei normaler Körpergröße vorne 90, rückwärts 92 cm. Seinen Rand umgeben einige Steppreihen. Die Blousentaille hat in Falten geordneten Oberstoff und schließt unter der mittleren Falte mit Haken. Diese kann aufgesetzt sein. Der Rückentheil hat einen im Taillenschlusse spitzen eingesetzten Plastrontheil, dem sich die anderen Bahnen mit Steppnähten anschließen.

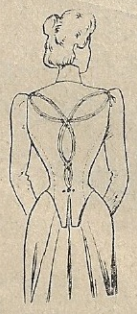


Nr. 41—44. Gegenansichten zu den Toiletten: Abb. Nr. 49—52.

Abb. Nr. 38—40. **Drei Foulard- oder Batistblousen.** Alle drei Blousentaillen haben anschließendes Futter und seitlich zu bewerkstelligenden Verschluß des Oberstoffes. Das Futter schließt vorne in der Mitte mit Haken und kann mit Fischbeinstäben versehen werden. Der Oberstoff der Blouse Abb. Nr. 38 ist in angegebener Art mit Seidenschnüren benäht oder in schmale Säumchen genäht; er hat an den Rückentheilen gleichartige Anordnung wie an den Vorderbahnen. Er kann entweder ringsum überhängen oder rückwärts in Strahlenfalten herabgespannt werden. Die Achselstücke sind aufgesetzt; das linke wird nach erfolgtem Anhaken des Oberstoffes und bevor der Stehkragen-Ueberzug sich bis zur rückwärtigen Mitte überhakt, mit Häkchen an den Oberstoff gehalten. Die Kante der Achselstücke hat gerade Fadenrichtung; die Aermel sind in angegebener Weise geziert. — Die Blouse Abb. Nr. 39 hat vorne und rückwärts nahtlosen, überhängenden, vom Futter vollständig unabhängigen Oberstoff und eine Passengarnirung, die nur am Vordertheil erscheint. Sie ist in angegebener Art entweder kreuz und quer in Säume genäht oder mit dünnen Seidenschnürchen benäht. Die 14 cm breite Spitze oder Batiststickerei ist reich gereiht der Passengarnitur untersetzt, die sich bis zur Achsel- und Armlochnaht überhakt. Die Richtung der Säume gibt zugleich die gerade Fadenlage des Stoffes an. Den Aermeln sind Marquisenvolants aus Spitzen oder Batiststickerei untersetzt. — Die dritte Blousentaille Abb. Nr. 40 ist an ihren überhängenden Oberstofftheilen in der Mitte entweder in einige parallele Säumchen zu nähen — was vor dem Zurechtschneiden nach dem Schnitte zu geschehen hat — oder mit dünnen Seidenschnüren zu benähen. Die Passentheile haben Knopflöcher, und werden an die am Oberstoff angenähten Knöpfe gehalten. Die Stulpen sind ebenfalls geknöpft. Stehkragen aus Band oder hellem Piqué. Material: Je 4—4½ m Foulard.

Abb. Nr. 46. **Gouffrirtes Kleidchen** für kleine Mädchen. Das aus Foulard, Pongis oder Batist zu verfertigende Kleidchen hat eine vorne in eine Spange endende, rückwärts gerade Passe, die gefüttert wird und an die man allenfalls eine glatte Grundform setzen kann. Die Falten des Kleides springen ungehindert aus, die Passe ist mit Knöpfen besetzt. Glatte Aermelchen.

Abb. Nr. 47 und 45. **Englisches Kleid mit Bordenbesatz.** Die zur Garnitur der Taille verwendeten Borden sind mit schmalen Zähnchen kantirt und haben in gleichen Entfernungen aufgesetzte Knöpfe; die Borden wirken trotz ihrer Einfachheit sehr elegant, besonders für Taillen englischen Genres. Die Taille ist ganz glatt; ihr Oberstoff wird gleichartig mit dem Futter geschnitten, die Rückentheile endigen in ein schmales Fräckchen. Die Taille schließt mit Haken, die nach erfolgtem Anbringen der Fischbeinstäbe zu befestigen sind. Man biegt Haken und Oesen am unteren Theile auseinander und befestigt sie nach vorher eingesteckten Stecknadeln oder Heftfaden so, daß die Oesen mit dem Rande gleichstehen und die Haken um etwa ¼ cm weiter hineingerückt werden. Die Knöpfe sind in Entfernungen von etwa 2½ cm aufgesetzt. Der Rock ist glatt und wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt. Den Rand umgibt eine Bordengarnitur. Der Rock wird mit Seide gefüttert. Material: 4½—5 m doppeltbreiter Wollstoff.



Nr. 45. Rückansicht zu Abb. Nr. 47.

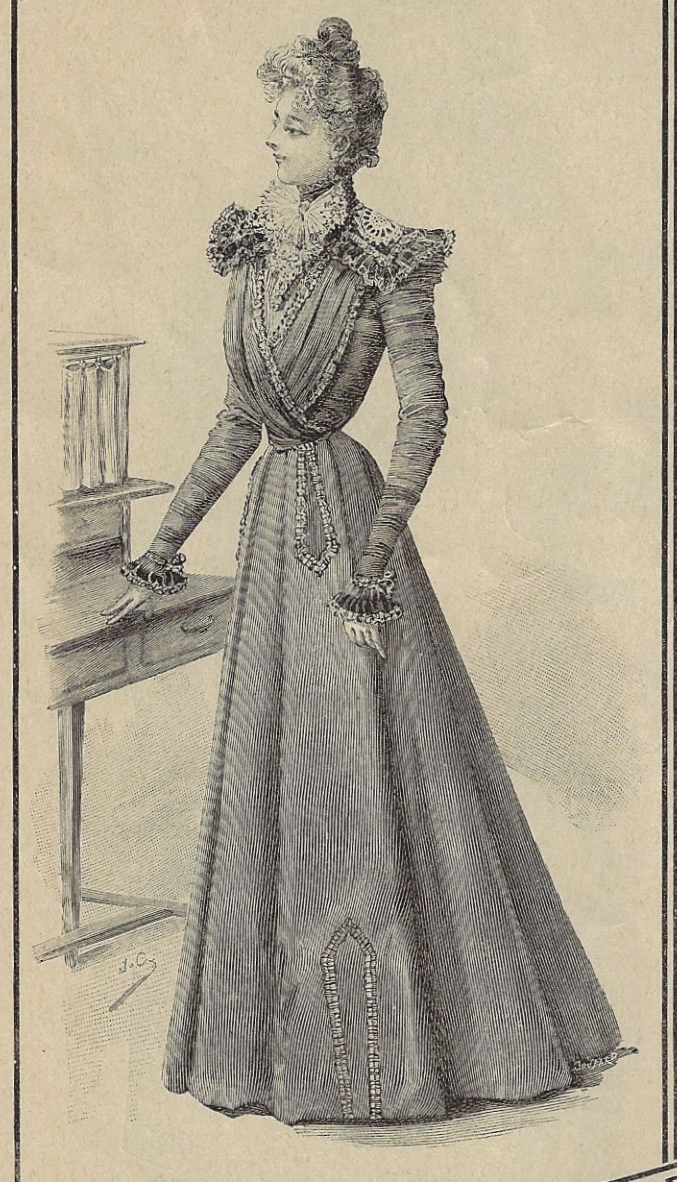
Abb. Nr. 48. **Straßenkleid mit Fichugarnitur.** Beim Zuschneiden des Rockes können für die Faltentheile die bei Abb. Nr. 63 angegebenen Maße in Anwendung kommen, d. h. für das Vorderblatt und je einen Hohlfaltentheil: den übrigen Rocktheil schneidet man entweder glockig oder in Zwickel, je nach Wunsch. Die beiden Hohl-

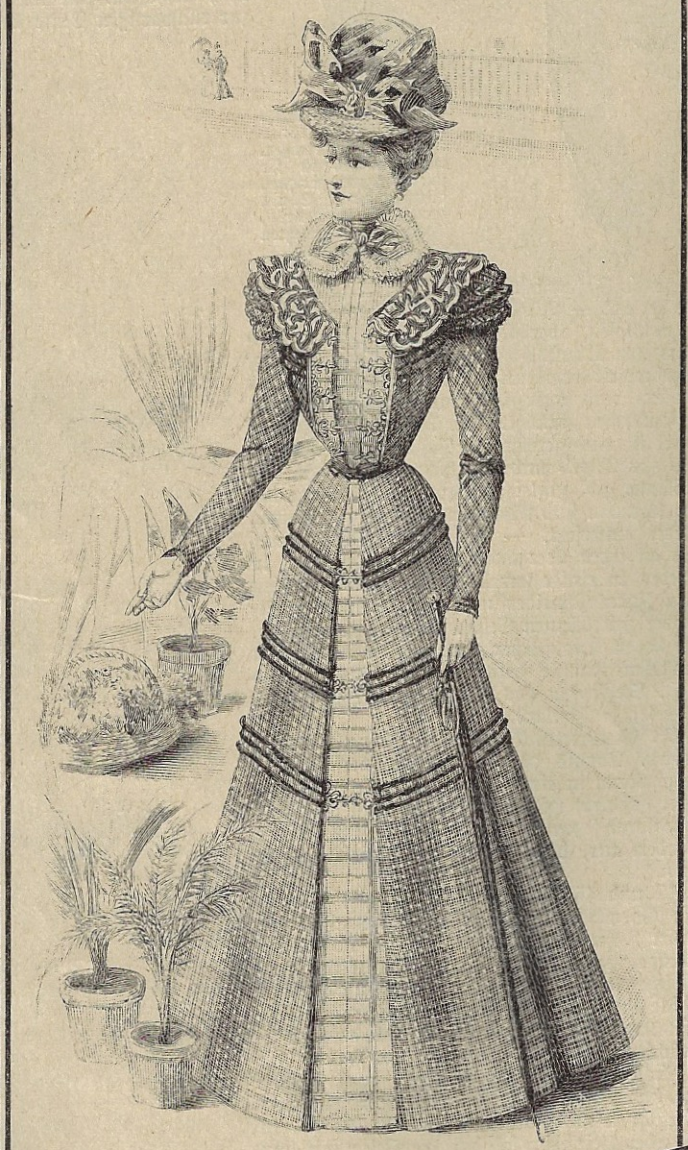
Nr. 46. Gouffrirtes Hängerkleidchen aus Foulard oder Batist für 3 bis 5jährige Mädchen.

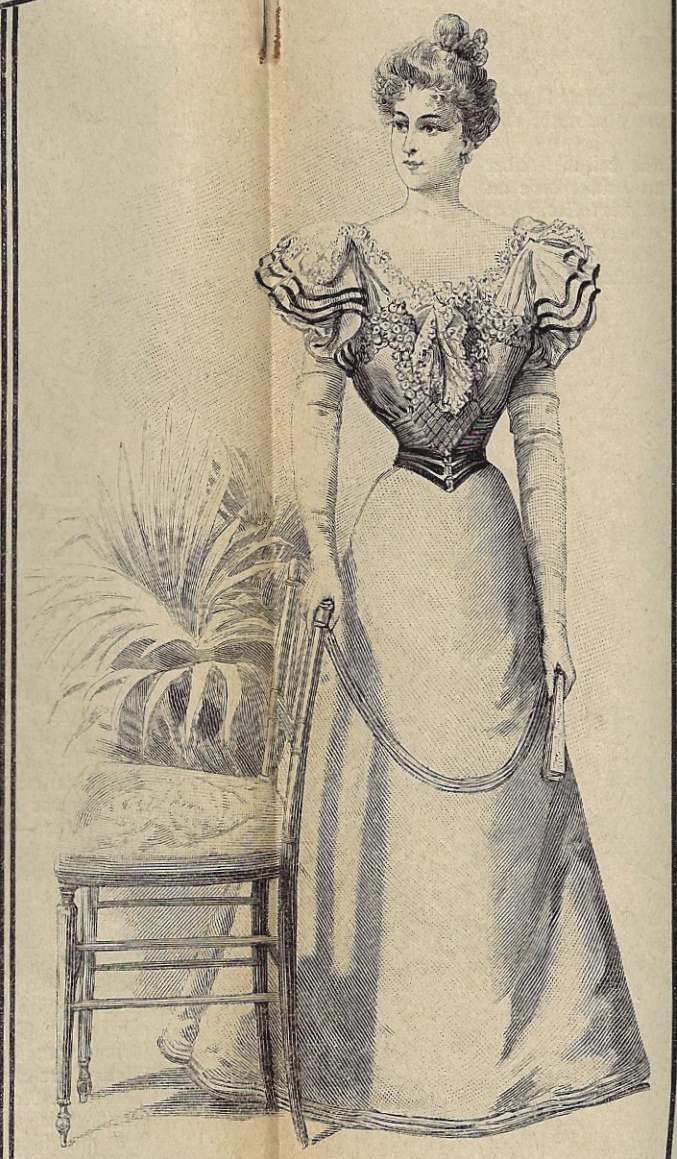
Nr. 47. Englisches Straßenkleid aus resedagrünem Kammgarn mit Bordenbesatz für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18 auf dem vorletzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

faltenbahnen werden, wie die Abbildung angibt, mit pattenförmig angebrachten Bändchenruchen besetzt; man füttert den Rock mit Seide und bringt je nach Qualität des verwendeten Stoffes Mousseline-Einlage an oder nicht. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und ringsum überhängenden Oberstoff, welcher in horizontaler Richtung in Säumchengruppen genäht ist. Der Matrosenkragen aus seidenunterlegter Stickerei hat als Begrenzung einen gereihten Volant aus dunkelbraunem Atlasband, dem ein schmales, gereihtes, schottisches Bändchen als Abschluß dient. Gleichartige Ruchen an der Fichugarnitur und als Kantirung des Kragens. Material: 5—6 m Popeline. — Abb. Nr. 49 und 41. **Straßenkleid aus carrirtem Voile.** Das Material zur Herstellung der Toilette geben dunkelblauer carrirter Voile und weißer, blau carrirter Taffet. Die Revers der Taille zeigen Applicationen aus dunkelblauem Sammt auf weißem Tuch. Die Cravatenschleife aus Taffet ist mit Plissés aus weißem Linon bordirt. Der Rock hat ein unten 20, oben 10 cm breites Devant aus dem erwähnten Taffet, die übrigen Bahnen sind unten je 55, oben 11 cm breit. Man füttert den Rock, wenn der Stoff durchscheinend ist, mit abstechendem oder auch gleichfarbigem Seidenstoff. Die Garnitur des Rockes geben in Gruppenreihen angebrachte Bördchenruchen in Farbe der Carreaux. Die Taille hat anpassendes Futter und überspannten, nur vorne ein wenig überhängenden Oberstoff, der mit einem schmalen Bandgürtel abschließt. Das Plastron ist vorne in eine schmale, durch die Stoffstreifen unkenntliche Falte geordnet, die den Verschluß deckt. Den entsprechend zu verschmälernden Oberstoffvorderbahnen sind Pattenrevers aus weißem Taffet beigegeben, die mit Schnurbrandbourgs zu versehen sind. Material: 6—7 m Voile, 2—2½ m Taffet. — Abb. Nr. 50 und 42. **Abendtoilette aus Taffet.** (**Mit Schnittmethode.**) Der Rock wird, wie die Schnittmethode angibt, aus unten 50 cm breiten Theilen zu-







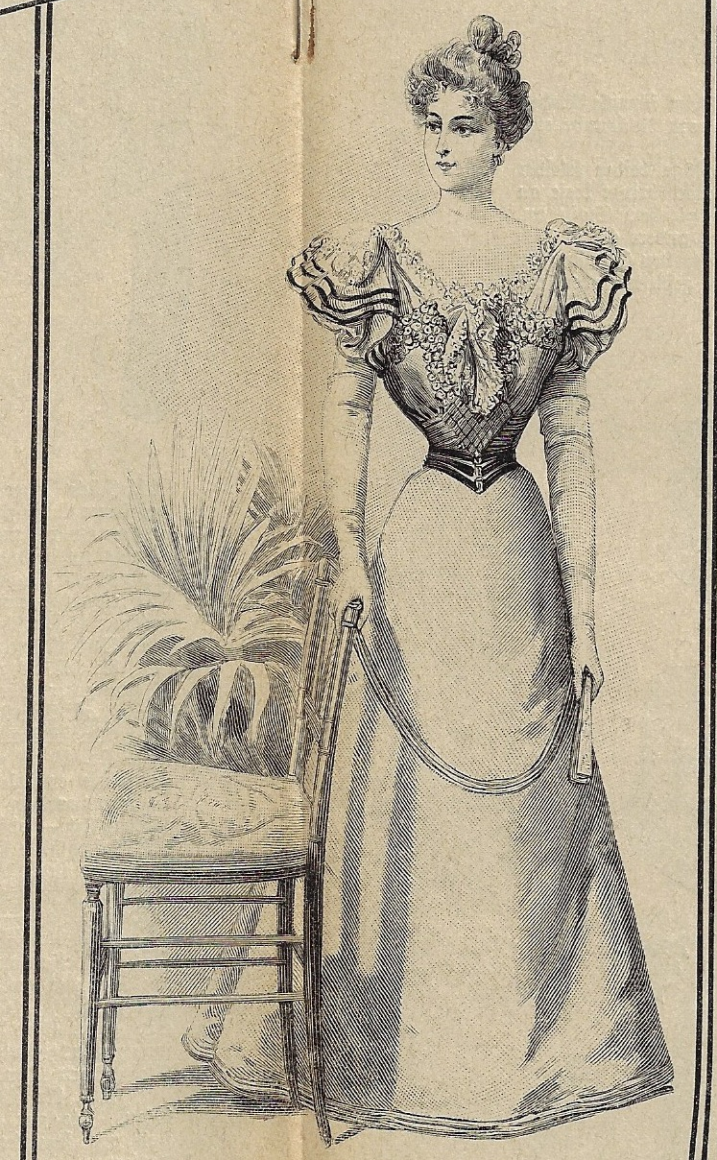
Moiré o
füttert den Rock m
drapirten, sich kreuzenden O
steinchen bestreut ist. Zuerst wird das
Abb. Nr. 52 und **44. Abendtoilette aus goldfar**
in schmale Säumchen genäht wird, wie dies Abb. Nr.
einen Längenkante aufgesetzt ist; den runden Ausschnitt begre

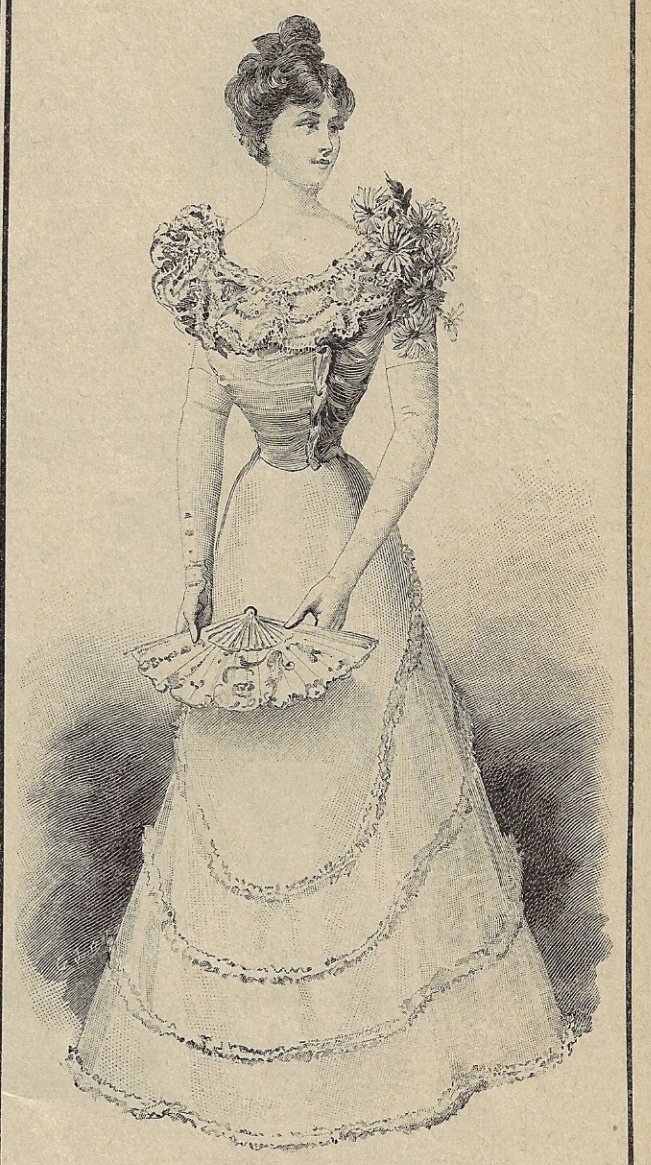
Nr. 48. Straßen- und Besuchskleid aus weltgrünem popeline de laine mit Fichugarnitur für schlanke Frauen. (Verwendbarer Schnitt zur Futtertaille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 18, auf dem vorletzten Schnittbogen.) **Die Façon eignet sich mit einer fremden Fichugarnitur auch zum Umarbeiten älterer Kleider.**

Nr. 49. Straßen- und Besuchskleid aus blau-grau carrirtem **Voile** mit **Devant** aus hellgrau em Taffet. (Rückansicht hierzu: Abb. **Nr. 41**; verwendbare Schnittmethode zum **Rock**: die der Abb. Nr. 49 auf dem vorletzten Schnittbogen; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, ebendaselbst.) **Vereinfachung: Der Rock könnte ohne Devant und Bandbesätze gelassen werden.**

Nr. 50. Réunion-, **Diner- oder Abendhochzeits-Toilette aus türkisblauem Taffet mit Schnebbengürtel.** (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. **42**; **Schnittmethode** zum Rock: nächste Seite.) **Die Façon kann mit entsprechender Ergänzung des Ausschnittes auch für eine hohe Taille verwendet werden.**

Seide und bringt je nach Qualität des verwendeten Stoffes
n überhängenden Oberstoff, welcher in horizontaler
olant aus dunkelbraunem Atlasband,
irung des Kragens. Material:
dunkelblauer carrirter
ie Cravaten-
ten





sammengestellt,
die ziemlich zu schrägen
sind und deren Rückenbahn in ge-
legte Falten zu ordnen ist. Der Rockbesatz
aus schmalen Seidenbändchen oder dicken Chenille-
schnüren imitirt einen aufgesetzten Volant und reicht rück-
wärts ziemlich hoch hinauf. Die Taille hat vorne bedeutend tieferen
Ausschnitt als an den Rückentheilen. Das Futter wird mi Seidenmousseline
bespannt, deren Rand mit Guipurespitzen besetzt ist und deren Enden sich vorne in
der Mitte zu einem Jabot knüpfen. Die Miedertheile des Oberstoffes begrenzen Ruchen aus
Seidenmousseline. Schweizer Gürtel aus Saumstreifen und schmalen schwarzen Sammtbändchen
Epaulettenvolants mit Sammtbandkantirung.

Abb. Nr. 51 und 43. **Hochzeitstoilette aus wassergrünem moire antique.** Der obere Theil des Rockes wird durch eine
Ziernaht in gleich getönter Seide wie zu einem Volant getheilt; am unteren Rocktheil drei je 5—6 cm breite schrägfadige Biais aus
Moiré oder Taffet, die nur das Rockdevant ausschließen. Dieses wird ebenfalls durch Ziernähte von den übrigen Theilen geschieden. Man
füttert den Rock mit Seide, je nach Qualität des Stoffes bringt man Mousseline-Einlage an oder nicht. Die Taille hat anpassendes Futter und fichuartig
drapirten, sich kreuzenden Oberstoff an Vorder- und Rückentheilen und eine Passengarnitur aus Spitzen, die mit Pailletten und kleinen aufgenähten Türkisen-
steinchen bestreut ist. Zuerst wird das Futter mit Haken verbunden, dann tritt die Passe über und hierauf erst wird der Fichutheil überhakt. Material: 10—12 m moire antique.

Abb. Nr. 52 und 44. **Abendtoilette aus goldfarbigem Taffet.** Der glatte Taillentheil aus Taffet ist ganz mit weißem Seidenmousseline bespannt, der in gleichmäßigen Entfernungen
in schmale Säumchen genäht wird, wie dies Abb. Nr. 44 deutlich anzeigt. Seitlich verbindet sich der Taillenoberstoff mit Häkchen unter einem schmalen Volant aus Mousseline, welcher der
einen Längenkante aufgesetzt ist; den runden Ausschnitt begrenzt ein mit 3 cm breiten Seidenmousselineruchen besetzter rundgeschnittener, 12 cm breiter Volant aus Taffet. An der linken Achsel ein

Nr. 50. Réunion-, **Diner- oder Abendhochzeits-Toilette aus türkisblauem Taffet** mit Schnebbengürtel. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; **Schnittmethode** zum Rock: nächste Seite.) **Die Façon kann mit entsprechender Ergänzung des Ausschnittes auch für eine hohe Taille verwendet werden.**

Nr. 51. **Tageshochzeits-Toilette aus wassergrünem moire antique** mit Spitzenfichugarnitur für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 43; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 18, ebendaselbst.) **Die Façon eignet sich auch für Wollstoffe.**

Nr. 52. **Réunion- und Soiretoilette aus goldfarbigem Taffet mit** Mousseline-Ruchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50.) **Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Seidenkleider.**

Nr. 53. **Foulardkleid mit Passenblouse und un ersetzten Rockblenden.** (Verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorletzten Hefte.)

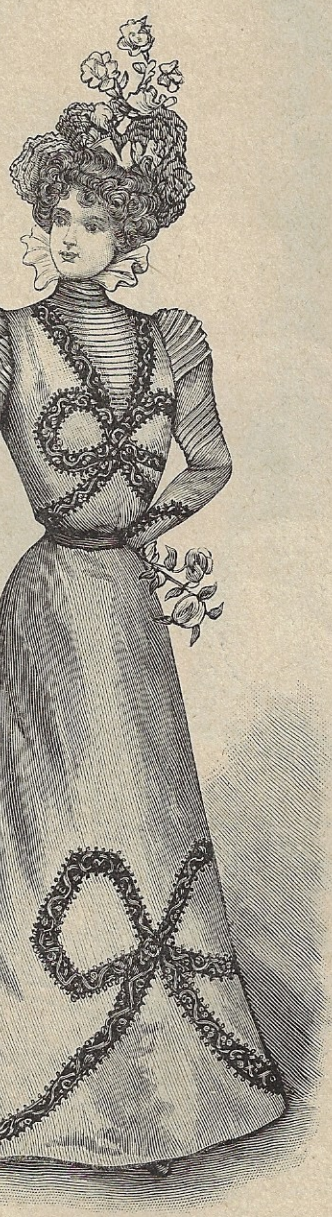
Nr. 54. Stirnhut mit Flügelputz.

Nr. 55. **Straßenkleid aus Voile oder Foulard mit Epaulettentaille.** (Verwendbarer Schnitt und Schnittmethode wie bei Abb. Nr. 53.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Margueritenzweig. Den ziemlich weiten Rock garniren vier schmale Ruchen aus Seidenmousseline, die rückwärts bis etwa 10 cm vom Rockbunde entfernt steigen.

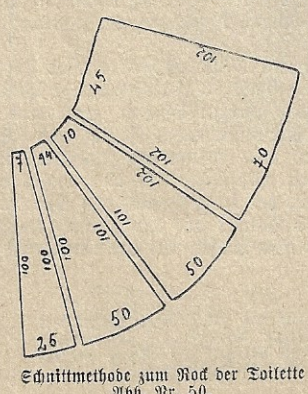
Abb. Nr. 53—55. **Zwei Foulardkleider.** Die Röcke beider Kleider sind mit untersetzten Blendenvolants versehen, d. h. man bringt diese an einen ein wenig rundgeschnittenen Ansatzvolant aus gleichem Stoffe an, den man für das Kleid Abb. Nr. 53 20, für das andere 40 cm hoch macht. Die Blenden gewinnt man aus schrägfadigen doppelten Stoffstreifen. Die Röcke werden je nach Qualität des Oberstoffes gefüttert oder mit separaten Grundformen ausgestattet, die mit angesetzten plissirten Volants zu versehen sind. Beide Taillen haben anpassende Grundformen und schließen mit Gürteln aus schmalem Bande ab. Der Taille des ersten Kleides wird ein Plastron aus mit Entredeux besetztem Seidenmousseline oder Batist beigegeben, welches am Halsrande in Strahlenfalten zusammengezogen ist. Die nach Bedarf auszuschneidenden und zu verschmälernden Oberstofftheile haben verstürzt angesetzte Revers aus Bengaline und werden leicht an die Taillengrundform befestigt. Der Stoff zu den Aermeln wird in schräger Fadenlage genommen. Die Taille der Abb. Nr. 55 hat ein in Säumchen genähtes, etwa 15 cm langes Plastron aus Batist, dem sich der spitz ausgeschnittene Oberstoff, wie angegeben anschließt. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt das Plastron über und hakt und knöpft sich seitlich an. Die Epauletten aus Stoff endigen in schmale Patten und sind mit Epauletten aus Batiststickerei gedeckt. Material: Je 13—15 m Foulard.



Nr. 57. **Besuchs- und Hochzeitstoilette** aus weißem Voile oder Taffet mit Incrustationen aus bandunterlegten Spitzen-Entredeux. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) **Vereinfachung:** Die Spitzenbesätze am Rock könnten entfallen und die Aermel glatt bleiben.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 56 und 57. **Besuchs- oder Hochzeitskleid aus Voile oder Taffet.** Die Spitzen- oder Stickerei-Entredeux werden incrustirt, d. h. sie sind in angegebener Weise dem Stoffe anzuheften und aufzunähen, dann werden sie an den Kanten angenäht. Der Stoff unter den Einsätzen wird entsprechend entfernt und ist so zurückzubiegen, daß er die Kante der Entredeux vollkommen freiläßt. Diese werden dann mit farbigem Band oder Seidenstoff unterlegt und dann erst wird der Rock gefüttert. Bis zur Höhe der Spitzenschleife wird Mousseline-Einlage angebracht. Die Ausläufer der Schleife umgeben den Rockrand und stoßen rückwärts, sich kreuzend, zusammen. Die gleichartige Garnitur an der Taille, deren Oberstoff sich bis zur Achsel-, Armloch- und Seitennaht über dem anpassenden, vorne schließenden Futter überhakt. Das Plastron aus in Säumchen genähtem Batist oder weißem Surah ist an den Oberstoff angenäht, der entsprechend ausgeschnitten wird. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 56 angibt, ist auch den Rückentheilen ein gleichartiges, mit Spitzenentredeux be-



Schnittmethode zum Rock der Toilette Abb. Nr. 50.

Nr. 56. Rückansicht zu Abb. Nr. 57.

Nr. 58. Promenadehut aus violettem Stroh mit schattirten Fuchsien.

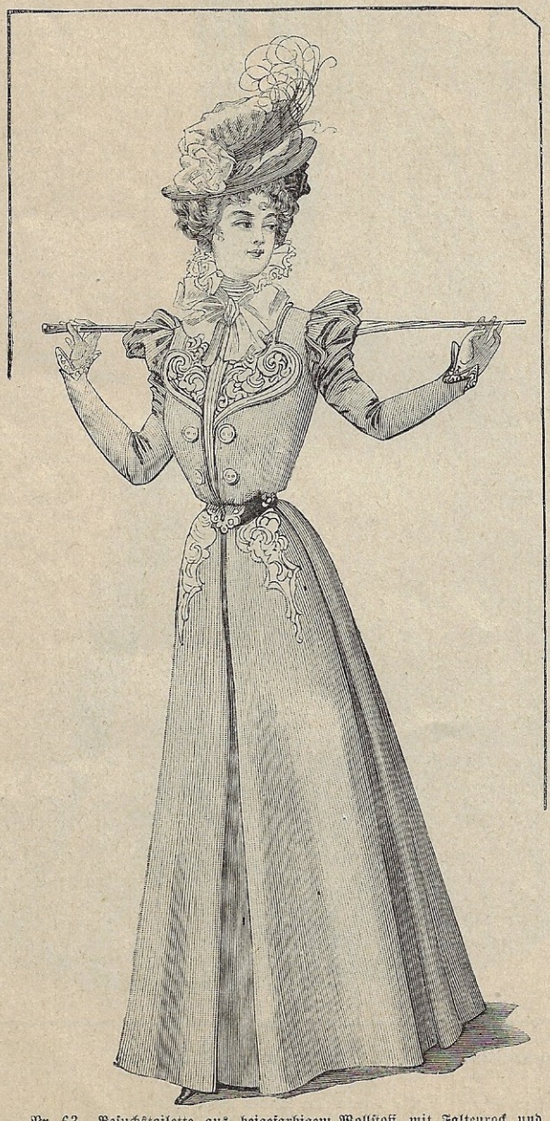
Nr. 59. Besuchshut aus schwarzem Stroh mit weißen Federn im Genre Louis XVI.

Nr. 59.

Nr. 60. Toque aus grauem Atlasstroh mit Chenillenetz.

grenztes Plastron beigegeben. Der Oberstoff der Aermel ist in angegebener Art in Säumchen genäht und mit Spitzen-Incrustationen geziert. Material: $5^1/_2$—6 m Voile, $1^1/_2$—2 m Surah.

Abb. Nr. 63. Besuchstoilette und Blouse mit Volantrock. Der Rock besteht aus einem unten 50, oben 20 cm breiten Vorderblatt und je drei Faltenbahnen, von denen die erste, dem Vordertheil zugekehrte, unten 85, oben 45 cm, die zweite unten 105, oben 55 cm, die dritte unten 80, oben 20 cm breit zu schneiden ist. Die Falten sind unten etwa je 35 cm breit und verschmälern sich nach oben hin entsprechend; sie werden nach erfolgtem Zusammennähen der Rockblätter eingeheftet (auf einem Plättladen) und sind oben in der Mitte mit je einem Hüftenabnäher zu versehen. Man kann sie mit lose zu lassenden Bändchen unternähen. Ein Grundrock wird je nach Qualität des Stoffes angebracht; man kann auch die Rockbahnen mit Seide füttern. Die Blousentaille hat ringsum überhängenden Oberstoff, dessen anpassendes Futter mit Haken schließt, und ein sich überhakendes schmales Plastron. Die Revers sind gestickt und verstürzt an die Kanten der offenen Vordertheile gesetzt. Stickereimotive auch an den vorderen Rockfalten.



Nr. 63. Besuchstoilette aus beigefarbigem Wollstoff mit Faltenrock und gestickten Revers. (Verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 61. Flacher Wagenhut mit Rosen.

Abb. Nr. 58—62. **Pariser Hüte.** (Siehe Modebericht.) Abb. Nr. 58. Stirnhut aus violettem Stroh, ganz gedeckt mit verschieden schattirten Fuchsien und Blättern (die Blumen durchlaufen vom Korallenrosa angefangen alle Nuancen bis zum Dunkelviolett); vorne eine Rosettenschleife mit dunkelviolettem Sammtband. — Abb. Nr. 59. Stirnhut aus schwarzem Stroh im Genre Louis XVI., mit schwarzen Amazonenfedern, Rosetten aus schwarzem Sammt und cache-peigne aus Rosen. — Abb. Nr. 60. Toque aus grauem Seidenstroh, ganz mit einem Chenillenetz gedeckt und mit schwarzen und weißen Federn geschmückt. Bouquets aus Veilchen und Primeln. — Abb. Nr. 61. Flacher Hut aus schwarzem Stroh mit Tullbandeau in Turbanform und Rosen; reicher schwarzer Reiher. — Abb. Nr. 62. Canotier aus grobem beigefarbigen Stroh mit Veilchenbouquets und stahlflitterbenähtem Stutzflügel.

Abb. Nr. 66 und 65. **Graues Taffetkleid für ältere Damen.** Als Garnitur des Kleides dient ein Fichuarrangement aus ecrufarbigem Batist mit reliefartig eingearbeiteten Spitzenfiguren, dem die Epauletten beigegeben sind und dessen gleichmäßig breite Pattentheile entweder so arrangirt werden, wie dies die Abbildung angibt, oder gekreuzt werden können. Der Bandgürtel hält das Fichu rückwärts an die Taille, die Vordertheile werden einigemale gereiht und mit Ziernadeln an die Taille befestigt. Allenfalls kann zwischen den Vorderpatten des Fichu auch ein Plastron aus abstechendem Atlasbande Verwendung finden. Der Schoßtheil der Taille ist rund zu schneiden; er wird separat angesetzt und mit Seidenstoff staffirt. Die Taille hat anpassendes Futter und vorne überhängenden, rückwärts in Falten herabgespannten Oberstoff, und schließt seitlich unter dem Fichu mit Haken. Der Oberstoff bleibt unabhängig vom Futter, das sich vorne mit Haken verbindet. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und hat an den Verbindungsnähten angebrachte Schlitze, die an den Kanten nettzumachen sind. Die pyramidenförmigen Batiststickereivolants werden untersetzt; man verwendet je einen 75 cm langen, etwa 35 cm breiten Stickereitheil zu einem Fächer. Der Rock wird je nach Qualität des zu verwendenden Stoffes mit Mousseline-Einlage

(Fortsetzung auf Seite 651.)

Nr. 62. Canotier aus beigefarbigem Stroh mit Veilchen und Flügel.

Die Hüte Abb. Nr. 58—62 sind Pariser Original-Modelle.

Nr. 64 und 65. Gegenansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 68 und 66.

Nr. 66. Graublaues Taffetkleid mit Fichugarnitur aus gesticktem Batist für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

Nr. 67. Foulard- oder Batistkleid mit Passenblouse. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorletzten Hefte.)

Nr. 68. Prinzeßkleid aus gestreiftem Foulard mit Passengarnitur für schlanke Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 64.) Die Jaqon der Taille wäre auch für eine Toilette mit separatem Rock zu verwenden.

Nr. 69. Schwarzer Strohhut mit Feder.

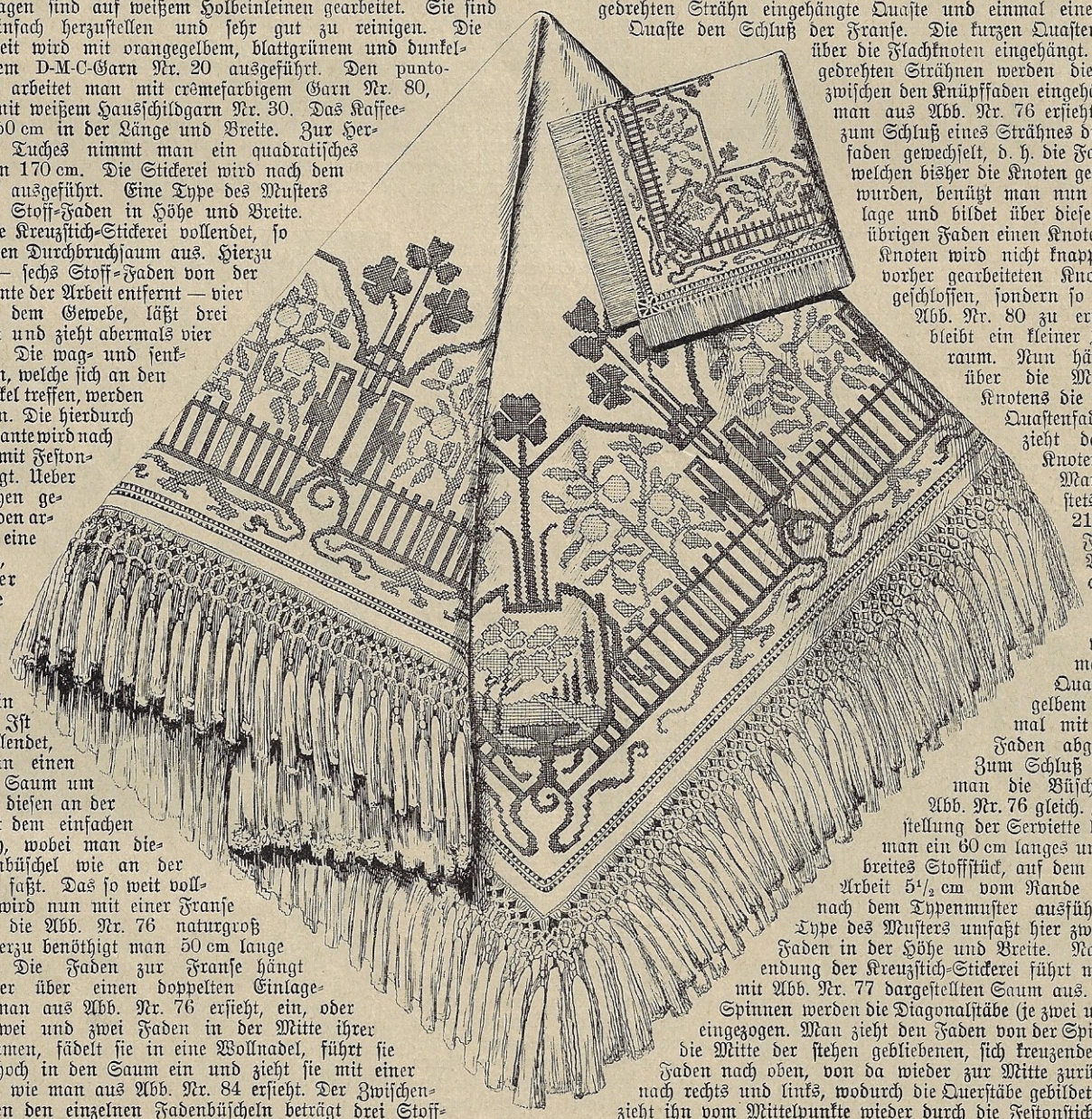
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 75.

Handarbeit.

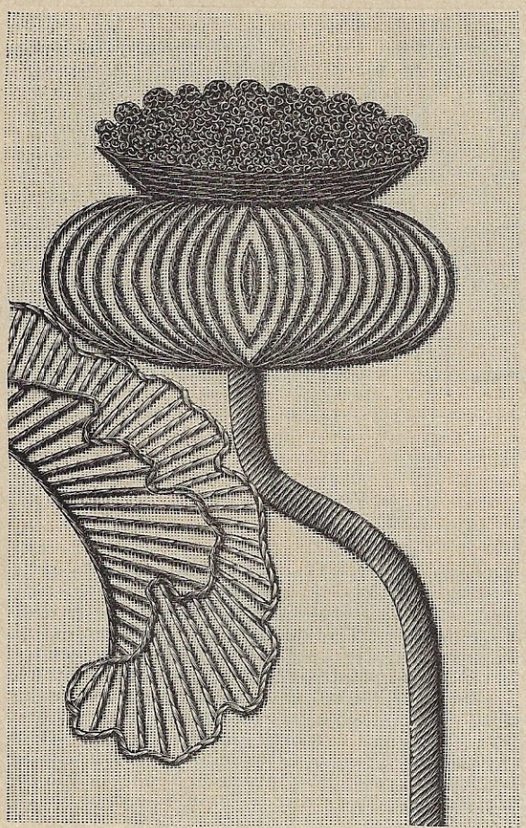
Abb. Nr. 70. **Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 75.**

Abb. Nr. 71 und 72. **Kaffeetuch und Serviette mit Kreuzstichborde, punto tirato-Saum und Fransenabschluß.** Unsere originellen, reich verzierten Vorlagen sind auf weißem Holbeinleinen gearbeitet. Sie sind gediegen, einfach herzustellen und sehr gut zu reinigen. Die Kreuzsticharbeit wird mit orangegelbem, blattgrünem und dunkelgrünlichblauem D-M-C-Garn Nr. 20 ausgeführt. Den punto-tirato-Saum arbeitet man mit crêmefarbigem Garn Nr. 80, die Franse mit weißem Hausschildgarn Nr. 30. Das Kaffeetuch mißt 150 cm in der Länge und Breite. Zur Herstellung des Tuches nimmt man ein quadratisches Stoffstück von 170 cm. Die Stickerei wird nach dem Typenmuster ausgeführt. Eine Type des Musters umfaßt drei Stoff-Faden in Höhe und Breite. Hat man die Kreuzstich-Stickerei vollendet, so führt man den Durchbruchsaum aus. Hierzu zieht man — sechs Stoff-Faden von der äußersten Kante der Arbeit entfernt — vier Faden aus dem Gewebe, läßt drei Faden stehen und zieht abermals vier Faden aus. Die wag- und senkrechten Faden, welche sich an den Ecken im Winkel treffen, werden ausgeschnitten. Die hierdurch entstandene Kante wird nach Abb. Nr. 77 mit Festonstichen befestigt. Ueber die drei stehen gebliebenen Faden arbeitet man eine Zopfstichreihe, befestigt an der oberen Kante des Saumes je vier und vier Stoff-Faden, zwei Faden tief in den Stoff. Ist auch dies vollendet, so biegt man einen 2 cm breiten Saum um und befestigt diesen an der Kehrseite mit dem einfachen Hohlsaumstich, wobei man dieselben Fadenbüschel wie an der oberen Kante faßt. Das so weit vollendete Tuch wird nun mit einer Franse abgeschlossen, die Abb. Nr. 76 naturgroß darstellt. Hierzu benöthigt man 50 cm lange Knüpffaden. Die Faden zur Franse hängt man entweder über einen doppelten Einlagefaden, wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, ein, oder man legt zwei und zwei Faden in der Mitte ihrer Länge zusammen, fädelt sie in eine Wollnadel, führt sie zwei Faden hoch in den Saum ein und zieht sie mit einer Schlinge fest, wie man aus Abb. Nr. 84 ersieht. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Fadenbüscheln beträgt drei Stoff-Faden, wie ebenfalls aus Abb. Nr. 84 zu ersehen ist. Die Ausführung des hier in Anwendung kommenden Flachknotens setzen wir als bekannt voraus, so daß es jeder Dame sehr leicht sein wird, dieses Muster, welches nur aus solchen Knoten zusammengesetzt ist, nachzuarbeiten. Die gedrehten Strähne werden aus der ersten Verschlingung, die man zehnmal zu wiederholen hat, hergestellt, wie man aus Abb. Nr. 80 ersieht. Die Drehung der Strähne ergibt sich von selbst. Wie Abb. Nr. 76 veranschaulicht, bildet einmal eine in einen gedrehten Strähn eingehängte Quaste und einmal eine einfache Quaste den Schluß der Franse. Die kurzen Quasten werden über die Flachknoten eingehängt. Bei den gedrehten Strähnen werden die Quasten zwischen den Knüpffaden eingehängt. Wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, werden zum Schluß eines Strähnes die Knüpffaden gewechselt, d. h. die Faden, aus welchen bisher die Knoten geschlungen wurden, benützt man nun als Einlage und bildet über diese aus den übrigen Faden einen Knoten. Dieser Knoten wird nicht knapp an die vorher gearbeiteten Knoten angeschlossen, sondern so wie aus Abb. Nr. 80 zu ersehen ist, bleibt ein kleiner Zwischenraum. Nun hängt man über die Mitte des Knotens die fehlenden Quastenfaden und zieht dann den Knoten fest an. Man hängt stets sechzehn 21 cm lange Faden ein. Wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, wird einmal eine Quaste mit gelbem und einmal mit blauem Faden abgebunden. Zum Schluß schneidet man die Büschel nach Abb. Nr. 76 gleich. Zur Herstellung der Serviette benöthigt man ein 60 cm langes und 60 cm breites Stoffstück, auf dem man die Arbeit 5½ cm vom Rande entfernt, nach dem Typenmuster ausführt. Eine Type des Musters umfaßt hier zwei Stoff-Faden in der Höhe und Breite. Nach Vollendung der Kreuzstich-Stickerei führt man den, mit Abb. Nr. 77 dargestellten Saum aus. Für die Spinnen werden die Diagonalstäbe (je zwei und zwei) eingezogen. Man zieht den Faden von der Spitze durch die Mitte der stehen gebliebenen, sich kreuzenden Stoff-Faden nach oben, von da wieder zur Mitte zurück, dann nach rechts und links, wodurch die Querstäbe gebildet werden, zieht ihn vom Mittelpunkte wieder durch die Festonstiche zurück, und vernäht dann den Arbeitsfaden. Hierauf näht man die Spinne nach der letztgenannten Abbildung, bügelt die Serviette an der Kehrseite auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches und zieht, nachdem man die Stoffkanten gleichgeschnitten hat, die Faden aus.



Nr. 71 und 72. **Kaffeetuch und Serviette mit Kreuzstichborde, punto-tirato-Saum und Fransenabschluß.** (Naturgroße Details: Nr. 76, 79, 89 und 84. Das Typenmuster sammt Farbenangabe wird gegen Einsendung von 25 kr., 50 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)

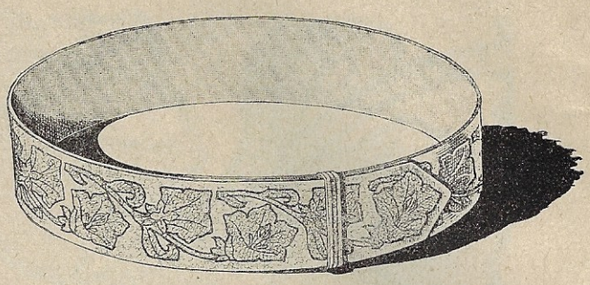
Im Verlage der „Wiener Mode" erschienen: **„Häkelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette".** Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — **„Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze".** Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — **„Album der Monogramme für Kreuzstich".** Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Mappen.



Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zur Schürze Nr. 89 im vorhergehenden Hefte.

Abb. Nr. 73. **Naturgroßes Stück der Stickerei zur Schürze Nr. 89.** (Im vorhergehenden Heft.)

Abb. Nr. 74. Die **Mappe für Schriften, Briefe ꝛc. in Brandmalerei** ist aus zwei 23½ cm breiten und 35 cm langen Buchenholzplatten hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine in Brandmalerei ausgeführte Zeichnung. Diese wird mittelst gestochener Pause oder mittelst Unterlage von Graphitpapier auf die Holzplatte übertragen. Dann werden die Linien mit einem weichen Bleistift nachgezogen. Ist dies geschehen, so werden die Contouren und Schattenlinien mit einem mittelfeinen Brennstift eingebrannt. Hierauf wird der halbe Grund, wie aus der Abbildung ersichtlich, mit dem runden Brenner gebrannt. Zwei 3 cm breite, rosafarbige Seidenbänder, welche durch die Lücken der Holzplatten geleitet werden, bilden den Verschluß der Mappe.



Nr. 75. Damengürtel mit Applications-Stickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 70.)

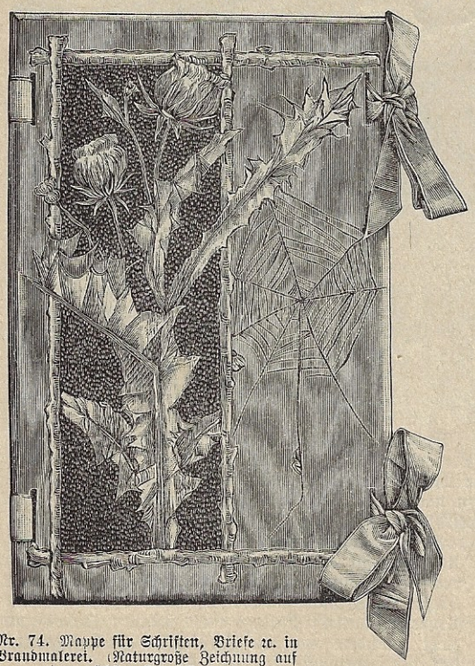
Abb. Nr. 75. **Der Damengürtel mit Applications-Stickerei** ist aus Tulaleder hergestellt und mit einer Application aus Goldleder verziert. Zur Herstellung ist ein 8 cm breites Lederstück erforderlich, die Länge richtet sich nach der Weite des Gürtels. Das Leder muß vor Beginn der Arbeit von einem Gürtler vorgerichtet werden, hierauf erst überträgt man die naturgroße Zeichnung. Sodann wird das zur Application nöthige Goldleder in folgender Weise cachirt. Man heftet das Lederstück mit seiner Kehrseite nach oben mittelst Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier gleichmäßig mit Kleister, legt dieses auf das Leder und streicht nun mit der Handfläche nach außen, bis es faltenlos aufliegt. Nach dem Trocknen des Klebestoffes nimmt man das Leder von dem Brett, paust auf seine Kehrseite (Papierseite) die einzelnen Formen auf, schneidet deren Contouren mit einer scharfen Scheere aus und klebt sie auf die entsprechende Form des Grundleders. Sind diese Vorarbeiten vollendet, so muß die weitere Arbeit im Rahmen ausgeführt werden. Hierzu spannt man ein Stück Mousseline oder sehr weichen Organtin ein und klebt das Lederstück mit Kleister auf. Die Applicationsformen näht man nun an den Kanten mit feiner Nähseide mit unsichtbaren Stichen fest nieder und arbeitet dann die Linien im Innern der einzelnen Formen mit Stielstichen (siehe Abb. Nr. 70), wozu man olivgrüne Seide nimmt. Alle übrigen Contouren werden mit mittelstarken olivgrünen, ziemlich stark gedrehten Seidenschnürchen umrandet. Ist die Stickerei vollendet, so wird sie an der Kehrseite mit Tragant bestrichen und nach dessen Trocknen aus dem Rahmen genommen. Der Mousseline wird nun knapp der Lederkante entlang entfernt und der Gürtel montirt. Bei unserem Modell war als Futter feines Rehleder verwendet. Den Verschluß des Gürtels, der mittelst Riemen und Schnalle gebildet wird, deckt der übertretende Theil, der in eine 1 cm breite Spange aus Silberleder mit einem darauf applicirten Streifen aus Goldleder (siehe Abb. Nr. 75) eingeschoben wird.

Abb. Nr. 76. **Naturgroße Franse zu Nr. 71.**

Abb. Nr. 77. **Naturgroße punto tirato-Borde sammt Ecke und Fransenabschluß zur Serviette Nr. 72.**

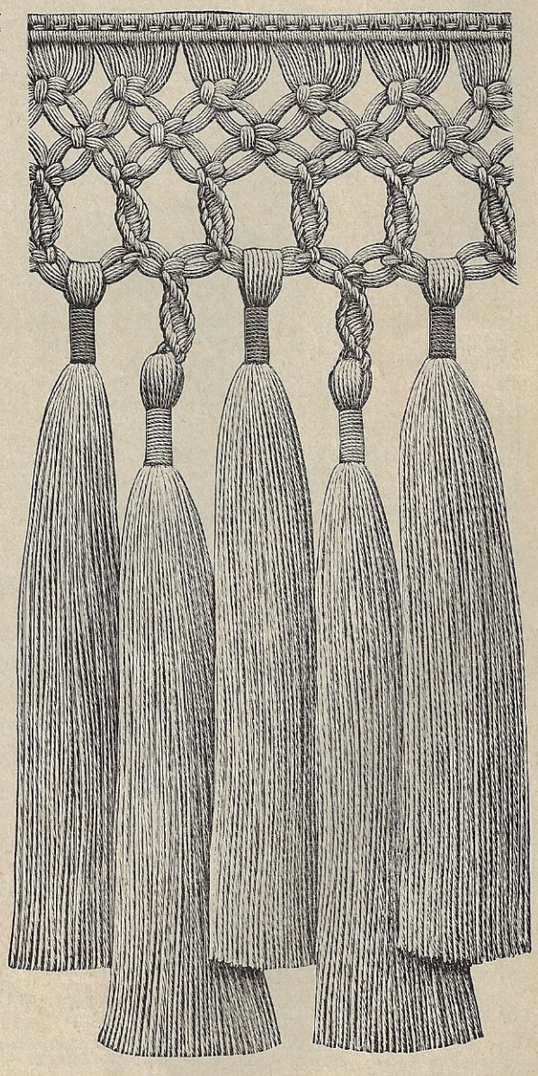
Abb. Nr. 78. **A. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.**

Abb. Nr. 79. **Kragen in Richelieu-Stickerei.** Der elegante und praktische Kragen ist aus weißem Leinenbatist hergestellt. Man benöthigt davon ein 70 cm langes und 80 cm breites Stoffstück, auf welches man die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Pause überträgt und die Contouren mit blauer Farbe auszieht. Sodann heftet man die Arbeit stückweise auf Wachstaffet und arbeitet die geschlungenen brids (Verbindungsstäbe) mit D-M-C-Garn Nr. 70, wobei man längs der Contouren durch Durchziehen der Arbeitsfaden mittelst Vorstichen weitergeht. Zur Herstellung dieser Stäbe spannt man drei Faden vor und setzt dann während des Festonnirens die Picots an. Man kann hier Wickelpicots, sogenannte Wickeldörnchen oder geschlungene Picots in Anwendung bringen. Unser Original war mit Wickelpicots verziert, deren Herstellung in folgender Weise geschieht. Man festonnirt ein Stäbchen bis zur Mitte, dann wickelt man den Faden zehn- bis zwölfmal um die Nadel, hält dann diese Windungen mit dem Daumen der linken Hand so lange fest, bis man die Nadel durchgezogen hat, führt hierauf die Nadel in die letzte Festonmasche zurück und arbeitet die Verbindung fertig. Hier hat man noch zu beobachten, daß man die Verbindungsstäbe tief genug einhängt, um später beim

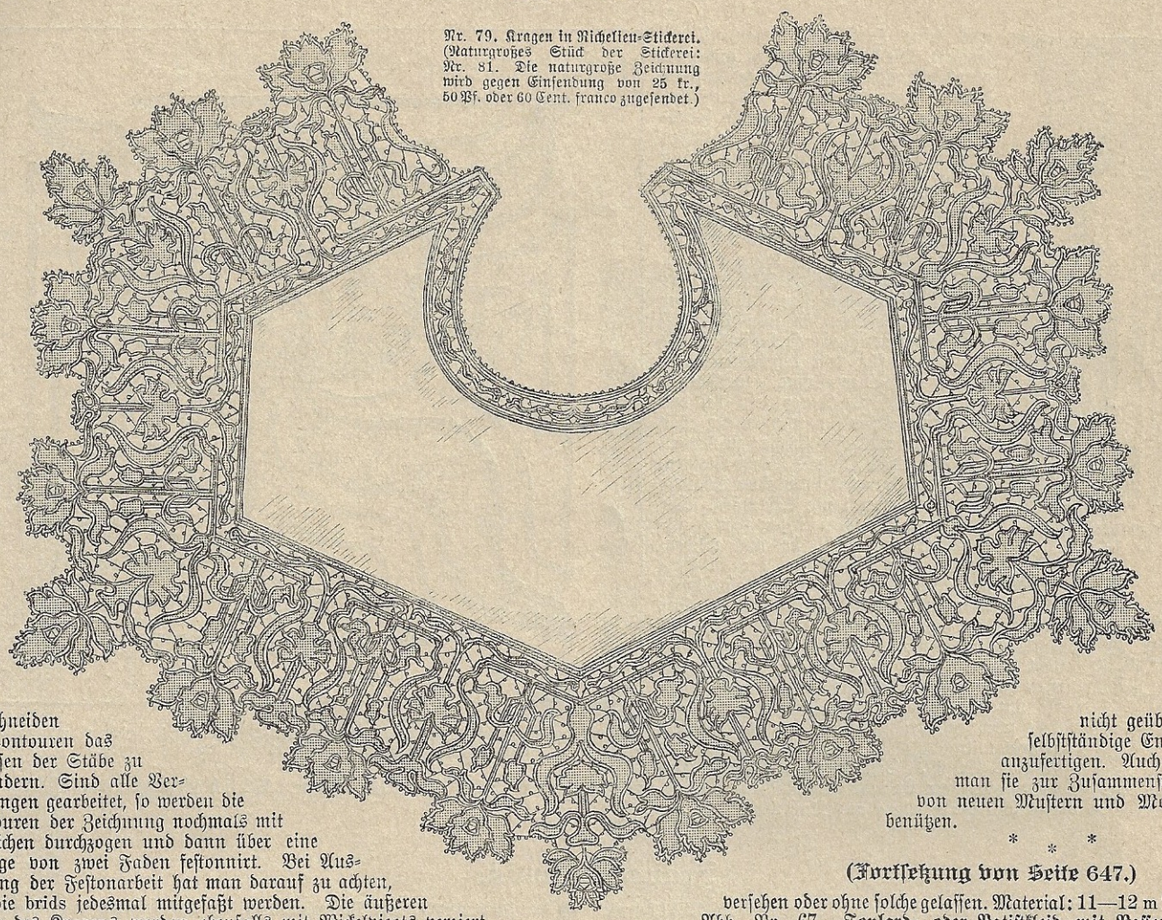


Nr. 74. Mappe für Schriften, Briefe ꝛc. in Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem nächsten Schnittbogen.)

Prämiirt mit dem vierten Preise in Concurrenz A. XI.
Einsenderin: Baronin v. Palm auf Schloß Meßbach bei Dörzbach (Württemberg).



Nr. 76. Naturgroße Franse zu Nr. 71.



Nr. 79. Kragen in Richelieu-Stickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 81. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 25 kr., 50 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)

Ausschneiden der Contouren das Loslösen der Stäbe zu verhindern. Sind alle Verbindungen gearbeitet, so werden die Contouren der Zeichnung nochmals mit Vorstichen durchzogen und dann über eine Einlage von zwei Faden festonnirt. Bei Ausführung der Festonarbeit hat man darauf zu achten, daß die brids jedesmal mitgefaßt werden. Die äußeren Zacken des Kragens werden ebenfalls mit Wickelpicots verziert, wie man aus dem naturgroßen Stück, das Abb. Nr. 81 darstellt, ersieht. Hat man die Arbeit vollendet, so wird der Stoff unterhalb der Verbindungsstäbe knapp den Formen entlang mit einer scharfen Scheere weggeschnitten und sodann der fertige Kragen auf einer weichen Unterlage an der Kehrseite feucht geplättet.

Abb. Nr. 80. **Knüpfdetail zur Franse Nr. 76.**

Abb. Nr. 81. **Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 79.**

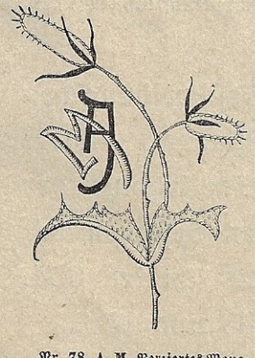
Abb. Nr. 82. **Kissen in Aufnäh-Arbeit.** Das einfache, originelle Kissen ist 31½ cm lang und breit. Es ist aus bordeauxrothem Faille mit einer Auflage aus hellerbsengrünem Silk gearbeitet und als Pendant zu dem in Heft VII dieses Jahrg. mit Abb. Nr. 61 dargestellten Kissen gedacht. Zur Ausführung der Stickerei benöthigt man ein 36 cm langes und breites Faillestück, auf welches man die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Pause überträgt und dann mit blauer Farbe auszieht. Sodann wird das Faillestück in einen Rahmen gespannt. Hierauf überträgt man die zu applicirenden Formen auf die Kehrseite des Silkstückes und schneidet diese dann knapp den Contouren entlang mit einer scharfen Scheere aus. Durch das Nichtachiren des Silkes bleibt die Arbeit weich und schmiegsam. Die ausgeschnittenen Formen werden auf die correspondirenden Figuren des Grundstoffes gelegt und dann mit einigen Heftstichen befestigt. Ist dies geschehen, so werden die Formen mit gleichfarbigen Saumstichen befestigt und dann mit hellhavanafarbigen starken Seidenschnüren umrandet. Die Ranken werden aus der gleichen Schnur gebildet. Die vollendete Arbeit wird an der Kehrseite tragantirt, dann aus dem Rahmen genommen und montirt.

Abb. Nr. 83. **B. R. Monogramm für Weißstickerei.**

Abb. Nr. 84. **Das Einhängen der Knüpffaden zu Nr. 71.**

Bezugsquelle: Für das Tischgedeck Nr. 71 und 72 und für den Gürtel Nr. 75: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

* * *



Nr. 78. A. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Vorlagen für Porzellan-Malerei. Die im Verlage der kgl. Hofbuchhandlung Trowitsch und Sohn, Frankfurt a. d. Oder, in sechs Heften erschienenen „Vorlagen für Porzellan-Malerei“ von Therese und Minna Laudien zeichnen sich durch besondere Verwendbarkeit und Vielseitigkeit aus. Jedes Heft bringt einige farbige und einige Blätter in Contourzeichnung mit Pflanzenvorlagen. Die Hefte enthalten Compositionen zu den verschiedensten Geräthen, wie zu: Schüsseln, Teller, Schalen, Vasen, Kannen, Tassen ꝛc. Die nur in Contour ausgeführten Vorlagen sind stets aus den Blüthen und Blättern der farbigen Vorlagen zusammengesetzt und daher auch nach diesen zu malen. Wir empfehlen diese Vorlagen jenen, die nicht geübt sind, selbstständige Entwürfe anzufertigen. Auch kann man sie zur Zusammenstellung von neuen Mustern und Modellen benützen.

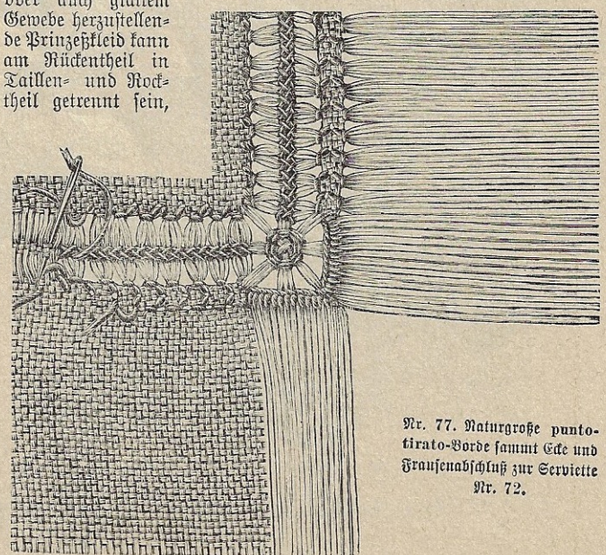
* * *

(Fortsetzung von Seite 647.)

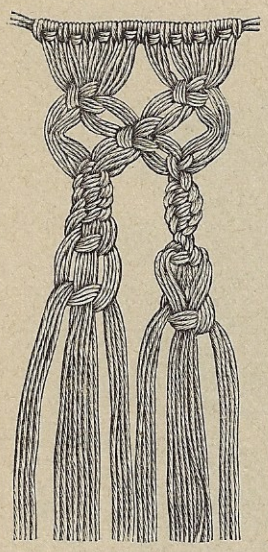
versehen oder ohne solche gelassen. Material: 11—12 m Taffet.

Abb. Nr. 67. **Foulard- oder Batistkleid mit Passentaille.** Die Garnitur des aus unten 50 cm breiten Zwickeltheilen zusammengestellten Rockes geben vier Reihen etwa 12—15 cm breiter gereihter Volants aus gleichem Stoffe, die mit einer Ansatzspitze versehen sind und deren oberste Reihe mit einem 3—4 cm breiten Batist- oder Spitzeneinsatz niederzuhalten ist. In einer Entfernung von etwa 10 cm folgt eine zweite solche Reihe, die wie die ganze Rockgarnitur vorne spitzbogenförmig aufzunähen ist. Die Volants fallen durch diese Art des Anbringens seitlich übereinander und reichen nur etwa in zwei Reihen rings um den Rock. Je nach Qualität des Stoffes werden die Rockbahnen gefüttert oder mit einer separaten Grundform versehen; die Innengarnirung des Rockes gibt ein mit einem gereihten Spitzchen besetzter Batistvolant. Die Taille hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff wird bis zur Achsel- und Seitennaht überhakt, der Blousentheil aus gouffrirtem Seidenmousseline schließt in der Mitte und hängt ringsum über. Der Passentheil der Taille ist vorne und rückwärts gleichartig und wird mit Entredeux benäht, die in angegebener Art bogenförmig verschlungen sind und nach deren Contouren der Stoff zurechtgeschnitten wird. Die Epauletten sind aus gereihten oder rundgeschnittenen Stofftheilen zu formen; sie werden mit Entredeux besetzt. Bandgürtel. Material: 10—12 m Batist oder 12—14 m Foulard, etwa 2 m Seidenmousseline. Statt Seidenmousseline könnte allenfalls auch dünner Surah oder auch feiner Batist verwendet werden.

Abb. Nr. 68 und 64. **Prinzeßkleid mit Passengarnitur.** Das aus gestreiftem Foulard oder auch glattem Gewebe herzustellende Prinzeßkleid kann am Rückentheil in Taillen- und Rocktheil getrennt sein,

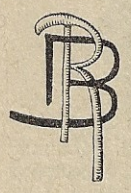


Nr. 77. Naturgroße puntotirato-Borde sammt Ecke und Fransenabschluß zur Serviette Nr. 72.



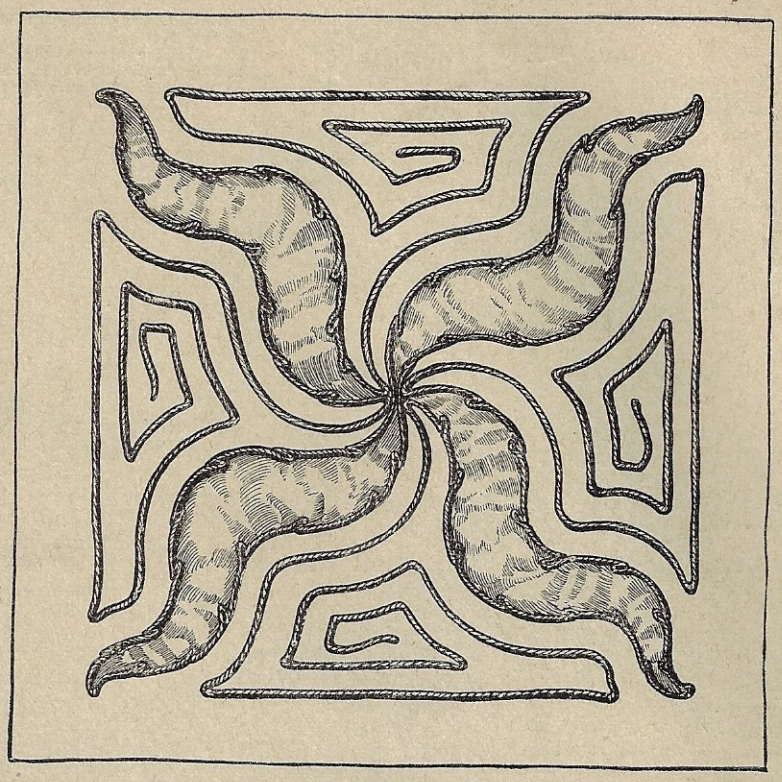
Nr. 80. Knüpfdetail zur Franse Nr. 76.

was seine Herstellung bedeutend erleichtert. Die Rockbahn besteht aus zwei oder drei Stoffbahnen, je nach gewünschter Breite. Kommen drei Bahnen in Anwendung, so bleibt die mittlere fadengerade und nur die beiden seitlichen werden, wie dies die Abbildung genau angibt, bei der Anschlußnaht an die Seitenbahnen gezwickelt. Die Seitentheile sind mit dem Futter gleichartig zu schneiden, von den Oberstoffvordertheilen ist der rechte breiter zu lassen und in Art der kleinen Skizze Abb. Nr. 64 faltig zusammenzufassen. Statt der Brustnähte werden an den Oberstoff Seitenabnäher angebracht, die im Schlusse Einschnitte für den durchzuleitenden, seitlich mit einer Schnalle versehenen Gürtel erhalten. Dieser tritt bei den Seitentheilnähten wieder unter das Futter, um rückwärts sichtbar zu werden und als lange Schleife herabzuhängen. Das Band kreuzt sich mit einer Schnalle und formt zwei lange Schlupfen. Die Passengarnitur wird an das Futter angebracht; man stellt sie aus weißem Surah oder Batist her, der in Entfernungen zu kleinen Schöppchen gereiht und dann in Falten über das Futter gespannt wird. Der Oberstoff wird nach der Form der Passe zurechtgeschnitten und mit schmalen Sammtbändchen benäht, so wie dies die Abbildung angibt. Die Aermel haben ebenfalls Bändchenbesatz und Einsatztheile mit Schoppen. Der Oberstoff des Taillenrückens wird in Strahlenfalten über den Futtertheil gespannt.



Nr. 83. R. B. Monogramm für Weißstickerei.

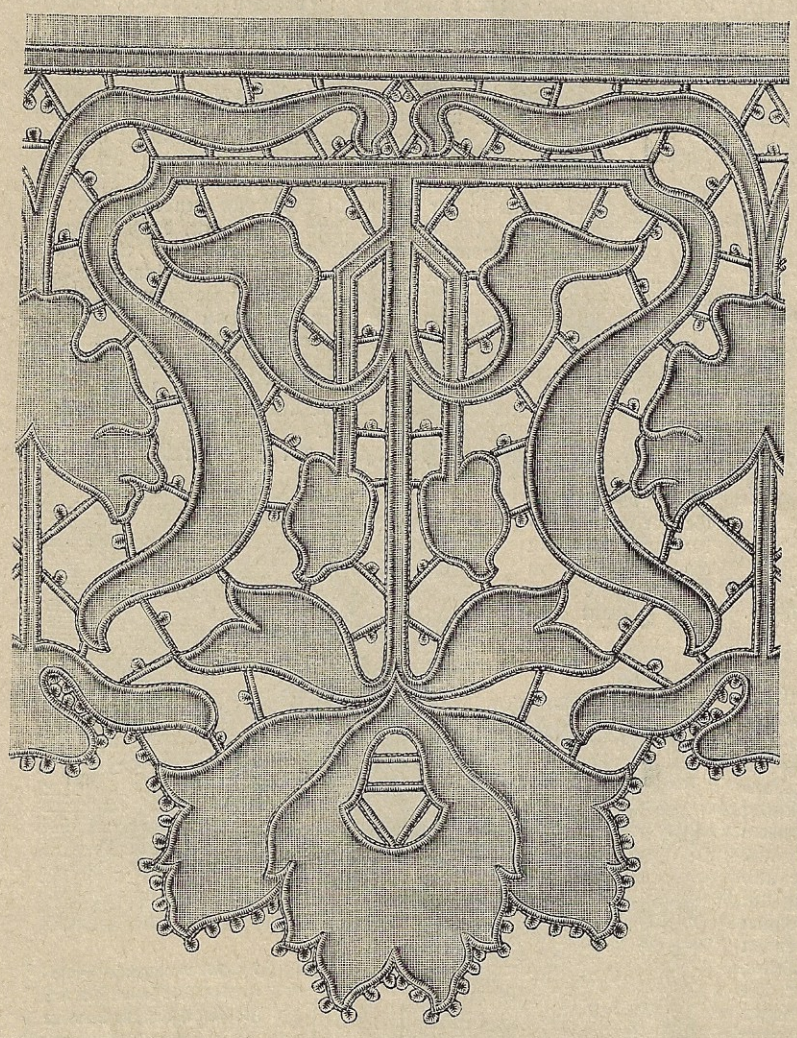
Abb. Nr. 69. **Schwarzer Strohhut** mit einseitig aufgebogener Krämpe und Ruchenbandeau aus gouffrirtem rothen Seidenmousseline. Seitlich schwarze Straußfedern, ein Reiher und cache-peigne aus Taffetband.



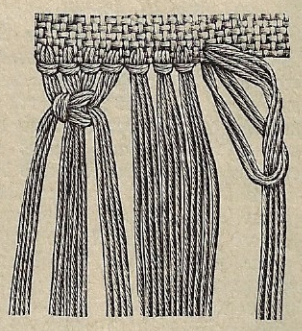
Nr. 82. Vorlage für ein Kissen in Aufnäh-Arbeit. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 10 kr., 20 Pf. oder 25 Cent. franco zugesendet.)

Frauen-Chronik.

† **In New-York** starb am 18. Februar Frances E. Willard, eine der hervorragendsten Pionnierinnen der Frauenbewegung, im Alter von 58 Jahren. Die Verstorbene, eine geborene Amerikanerin, ist der ganzen Welt durch ihre unermüdliche Thätigkeit für die Temperenzsache bekannt, der sie sich durch volle 24 Jahre gewidmet hatte. Als Tochter eines Krämers geboren, der später verarmte und Farmer wurde, bildete sich Frances Willard für den Lehrerinnenberuf heran und übte ihn auch 13 Jahre hindurch aus. Dann erst gründete und organisirte sie die Vereinigung „Women's World Temperance Union“, die sich derzeit über 35 Nationen erstreckt und über 300.000 Frauen als Mitglieder zählt, und brachte es so zustande, daß ihre Ideen und Lehren, durch die Enthaltsamkeit die Befreiung der Menschheit von ihren schwersten Uebeln zu erreichen, von Tausenden und Abertausenden verkündet werden. Ihr wahrheitsmuthiges Vorgehen, ihre seltene Energie, ihr rastloses Streben haben ihr für alle Zeit ein ehrendes Andenken gesichert. Wie sehr Frances Willard bemüht war, für die weiblichen Rechte und Interessen zu kämpfen, geht aus der Thatsache hervor, daß sie als Testamentsvollstrecker zwei — Freundinnen bestimmt hat, die bekannte Publicistin Lady Somerset und Miß Anna Gordon. Die Letztgenannte, welche mit der Verstorbenen durch zwanzig Jahre in innigster Freundschaft verkehrte, wurde auch von der „Women's World Temperance Union“ mit der Abfassung der Biographie von Frances Willard betraut.



Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.



Nr. 84. Das Einhängen der Knüpffaden in den Saum zu Nr. 71.

Ein Jubiläum. Mitte Februar feierte der Congreß „National American Woman's Suffrage“ sein 50jähriges Jubiläum. In dem stürmischen Jahre 1848 hatten einige Frauen den Muth, in einer Versammlung dafür einzutreten, daß den Frauen auch politische Rechte zuerkannt werden, und seither haben die Amerikanerinnen für diese Sache so eifrig gekämpft, daß gegenwärtig die Frau in fünf Territorien politisch gleichberechtigt ist; weitere Erfolge stehen in Aussicht. Zum Jubiläumscongreß, der fünf Tage währte, liefen Telegramme von Frauenvereinen aus aller Welt ein.

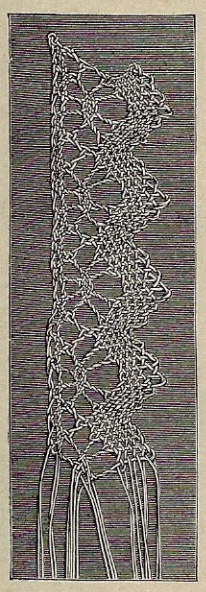
Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 654, 655 und 656.

Lehrcursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.

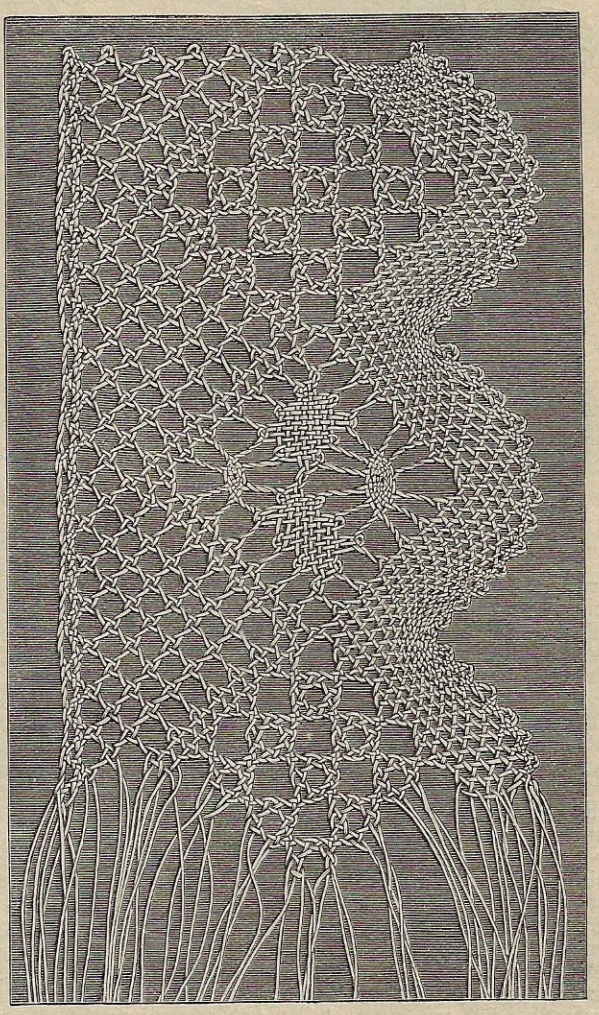
(8. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 42. Tourchonspitze mit Netzschlag und Spinne. Ausgeführt mit 11 Klöppelpaaren und Zwirn Nr. 120. Hierzu 2 Klöppelbriefe. Abb. Nr. 43, in Originalgröße, Abb. Nr. 44, vergrößert. Zuerst klöppelt man mit dem zweiten und dritten Paar von links einen Doppelschlag, steckt in Loch 1 eine Nadel, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten einen Doppelschlag und mit dem zweiten und dritten Paar wieder einen Doppelschlag, damit die Nadel von 3 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Dann nimmt man 2 Paar Klöppeln zu und vollendet von rechts nach links in schräger Richtung die Löcher von 2 bis 4. Hierzu sind 5 Klöppelpaare verwendet. Mit dem Paar von 2, klöppelt man hierauf mit Netzschlag nach rechts durch 6 Paare hindurch, steckt eine Nadel in Loch 5, kreuzt das Paar vor der Nadel 2mal und das links 1mal. Mit denselben Klöppeln macht man einen Netzschlag vor die Nadel, klöppelt dann hin und her, wie die Zahlen zeigen, und läßt links bei jeder Reihe ein Paar zurück. Ist man bei 11, werden alle Klöppeln nach rechts zurückgesteckt und bei der Spinne begonnen. Dieselbe besteht aus 4 Paar Klöppeln, 2 rechts und 2 links. Nachdem die Spinne vollendet ist, klöppelt man links die Löcher 12, 13 und 14, wobei die Spinnenpaare zugenommen werden. Dann wendet man sich rechts zur Zacke. Man nimmt das Paar von 11 und klöppelt damit hin und her, gleichzeitig bei jeder Reihe ein Paar zunehmend, bis 19. Nun macht man die erste Hälfte der zweiten Zacke bis zur Mitte, indem links bei jeder Reihe ein Paar zurückbleibt. Hierauf arbeitet man links die Löcher 27 und 28. Soll die Spitze etwas breiter werden, so verwendet man den Klöppelbrief Abb. Nr. 44, und arbeitet mit Zwirn Nr. 100.

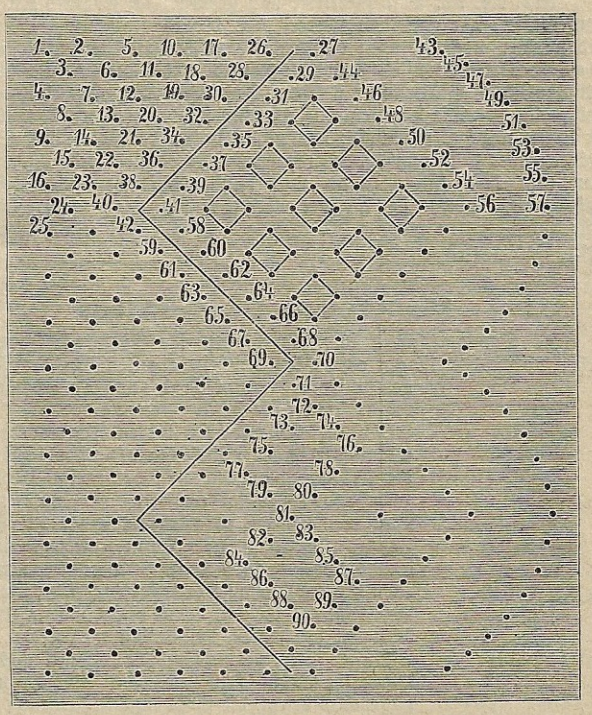


Nr. 42. Tourchonspitze mit Netzschlag u. Spinne. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 43. Vergrößerter Klöppelbrief: Nr. 44.)

Abb. Nr. 45. Tourchonspitze mit Löcherschlag, Netzschlag, Doppelgrund, Leinenschlag und Spinne. Ausgeführt mit 27 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 50. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief, Abb. Nr. 46. Zuerst wird mit dem zweiten und dritten Paar von links ein Doppelschlag gearbeitet, in Loch 1 eine Nadel gesteckt, dann mit dem ersten und zweiten ein Doppelschlag und hierauf wieder mit dem zweiten und dritten Paar ein Doppelschlag, damit die Nadel von drei Doppelschlägen eingeschlossen ist. Jetzt werden 2 Paar Klöppeln hinzugenommen, die Löcher von 2 bis 4 in schräger Richtung von rechts nach links, dann die Reihen von 5 bis 9, 10 bis 16 und 17 bis 25, geklöppelt. Bei jeder neuen Reihe werden 2 Paar Klöppeln hinzugenommen. Darnach wird mit dem schmalen Netzschlag von rechts nach links begonnen und mit 3 Paar Klöppeln abwechselnd ausgeführt. Derselbe wird folgendermaßen gearbeitet. Mit 2 Paar einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 26, mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, legt links ein Paar zurück, nimmt rechts eins zu, macht mit denselben wieder einen Netzschlag, steckt eine Nadel in 27 und arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor. Dann wird in schräger Richtung hin und her geklöppelt, gleichzeitig nimmt man bei jeder Reihe ein Paar zu und steckt rechts ein Paar zurück, bis 42. Ist der Netzschlag fertig, werden alle Klöppel nach links zurückgelegt und bei der Zacke begonnen. Bis jetzt sind 14 Paare verbraucht worden. Mit dem Paar von 27 wird durch die übrigen 12 Paare nach rechts mit Netzschlag hindurchgeklöppelt und mit dem 13. ein Doppelschlag gemacht, dann eine Nadel in Loch 43 gesteckt, das letzte Paar rechts 3mal gekreuzt und das links 1mal. Mit denselben Klöppeln wird ein Doppelschlag vor die Nadel gemacht, damit die Nadel von 2 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Dann wird hin und her geklöppelt, wie die Zahlen zeigen, und links bei jeder Reihe ein Paar zurückgelegt. Bei 57 angelangt, wendet man sich zur Mitte und beginnt den Doppelgrund. Die Ausführung desselben ist mit Abb. Nr. 16, erklärt. Sodann arbeitet man den Netzschlag wieder von 58 bis 71, indem von der Mitte ein Paar zugenommen und links eines zurückgesteckt wird. Hierauf wird links der Löcherschlag gemacht. Von hier aus wendet man sich wieder nach rechts zur Zacke. Man nimmt das Paar von 57 und klöppelt hin und her, nimmt links bei jeder Reihe ein Paar zu bis 70. Von da wird die erste Hälfte der zweiten Zacke bis zur Mitte geklöppelt und bei jeder Reihe links ein Paar Klöppeln zurückgesteckt. Nun wendet man sich wieder nach links und macht links den Netzschlag. Das Innere der zweiten Zacke besteht aus Leinenschlag und Spinne. Zuerst wird der Leinenschlag von 72 bis 81 gemacht, dann links die Spinne. Dieselbe wird von 4 Paaren ausgeführt, 2 von rechts und 2 von links. Nachdem diese vollendet, arbeitet man die Spinne rechts aus 6 Paaren, 3 links und 3 rechts. Darnach folgt wieder der Leinenschlag von 81 bis 90. Derselbe wird hin und zurück geklöppelt. Das Ganze wird von einem schmalen Netzschlage angeschlossen.



Nr. 45. Tourchonspitze mit Löcherschlag, Netzschlag, Doppelgrund, Leinenschlag und Spinne. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 46.)



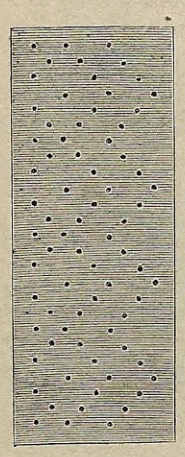
Nr. 46. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 45.

(Fortsetzung folgt.)

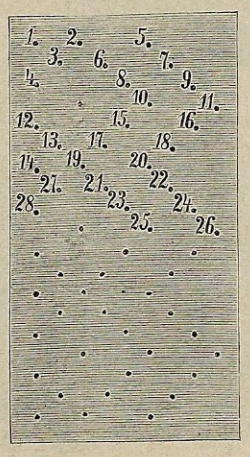
* * *

Berichtigung.

Als Einsenderin des in Heft 14, mit Abb. Nr. 83, dargestellten Buches wurde irrthümlicherweise Frl. Pauline Keller, aus Karlsruhe, statt Frl. Wilhelmine Atorff, Instituts-Vorsteherin in Cöthen (Anhalt) genannt.



Nr 43. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 42.



Nr. 44. Vergrößerter Klöppelbrief zu Nr. 42.

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „**Die Kunst der Goldstickerei**“ von **Amalia Saint-George.** Preis fl. 3 = Mk. 5. — „**Die Kunst der Weißstickerei**“ von **Louise Schinnerer.** Preis fl. 3 = Mk. 5. Beide Werke in eleganten Mappen.

Nr. 85. Stirnhut mit Flieder- und Flügelputz.

(Fortsetzung von Seite 652.)

Abb. Nr. 85. Stirnhut aus grauem oder violettem Phantasiebastgeflecht, mit einem Kranz Fliederblüthen garnirt, aus denen schwarze, grau melirte Flügel aufragen.

Abb. Nr. 86 und 87. Promenade- und Besuchstoilette aus Double-Cashemire. Der Rock wird um die Breite des aus runden Theilen zusammengesetzten Volants kürzer geschnitten. Diesen füttert man mit leichtem Seidenstoff; er ist etwa 30 cm breit und fügt sich am oberen Rande faltenlos an den Rock. Seinen Anschluß deckt ein an beiden Kanten passepoilirtes, etwa 4 cm breites Biais. Der Rock kann ohne Mousselineeinlage bleiben, wenn der Stoff genügend gute Qualität besitzt. Die Rückenbahnen ordnet man in gelegte, mit Bändchen zu fixirende Falten. Die Taille hat ein angesetztes, etwa 7 cm breites, rund zu schneidendes Schößchen, das mit Seide gefüttert und so geschnitten werden muß, daß es vorne 12 cm breit offen steht. Das anpassende Futter verbindet sich vorne in der Mitte mit Haken; das Plastron aus weißem Pongis oder Batist wird in gleichmäßigen Entfernungen von 3 cm breiten, mit Band unterlegten Spitzen-Entredeux unterbrochen; es ist an einer Seite festgenäht und hakt sich links an. Die mit Application oder Stickerei gedeckten Revers sollen den Vordertheilen angeschnitten sein. Der Stuartkragen wird aus geschweiften Theilen zusammengesetzt. Material: 6—7 m Double-Cashemire.

Abb. Nr. 88. **Ueberblouse** zu einem schwarzen oder farbigen Seidenkleid. Die Ueberblouse bildet eine sehr elegante Garnitur einer ganz glatten Taille; sie besteht aus einer schwarzen, geklöppelten, mit Reliefseidenschnürchen gezierten Passe, von der beiderseitig Entredeuxstreifen bis zum Gürtel reichen und einem zwischen Gürtel und Passe gesetzten Blousentheil aus schwarzer Seidengaze, der mit Stahlflittern benäht ist. Die Epauletten sind angesetzt. Der Verschluß geschieht ganz unmerklich an der Achsel.

Abb. Nr. 89 und 91. Reisekleid aus Kammgarn. Der Rock kann vorne in der Mitte eine Naht haben, besteht demnach aus zwei glockig geschnittenen Theilen und ist etwa 4—4½ m weit; doch kann er auch vorne nahtlos bleiben und aus Zwickeltheilen zusammengestellt werden. Seinen Besatz geben 1½—2 cm breite offenkantige oder umgebogene Leisten aus gleichem Stoffe, die in der Mitte in drei Reihen auftreten und den Rockrand umgeben. Die Blousentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes, mit Fischbeinstäben ausgestattetes Futter, so daß sie allenfalls auch ohne Mieder getragen werden kann; die nahtlose Rückenbahn des Oberstoffes hängt nur wenig über. Das Schößchen ist rückwärts angesetzt, den Vordertheilen angeschnitten und wird ebenda mit Einschnitten für den durchzuleitenden Gürtel versehen, der sich unsichtbar verbindet. Die Vordertheile schließen zuerst mit einigen Haken in der Mitte, dann am übertretenden Vordertheil ebenso. Leistenbesatz an den Kanten.

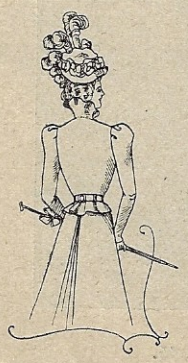
Abb. Nr. 90. Schlafrock mit Passenplastron. Die Rücken- und Seitenbahnen des Schlafrockes können in Taillen- und Rocktheil getrennt werden, die Vordertheile werden im Ganzen geschnitten. Der Gürtel deckt den Anschluß der Rocktheile, deren Rückenbahnen faltig eingelegt werden. Die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, entsprechend auszuschneiden und zu verschmälern, das Passenplastron verbindet sich mit dem Futter zugleich unter einer Falte mit Haken. Die Kanten der Vordertheile sind mit Borden besetzt und werden an das Plastron gehalten. Dem Rande des Schlafrockes ist ein 15 cm breiter, gereihter Volant angesetzt.

Abb. Nr. 92. Besuchstoilette aus gemustertem Foulard mit Reversblousentaille. Die einzelnen Zwickel des Rockes sind unten 50 cm breit und werden nach obenhin entsprechend geschrägt. Der Rock ist etwa 40 cm hoch mit Mousseline unterlegt und mit Seidenmousseline, einem batistähnlichen Futterstoff, staffirt. Innengarnitur aus spitzenbesetzten Batistvolants. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt; das mit abstechendem Seidenstoff unterlegte Spitzen- oder Stickereiplastron tritt bis zur Achsel- und Armlochnaht über und hakt sich hier an und dann erst kreuzen sich die Blousenvordertheile, indem sie an der oberen Kante mit kleinen Sicherheitshäkchen festgehalten werden. Die Revers werden mit Mousseline unterlegt. Bandgürtel.

* * *

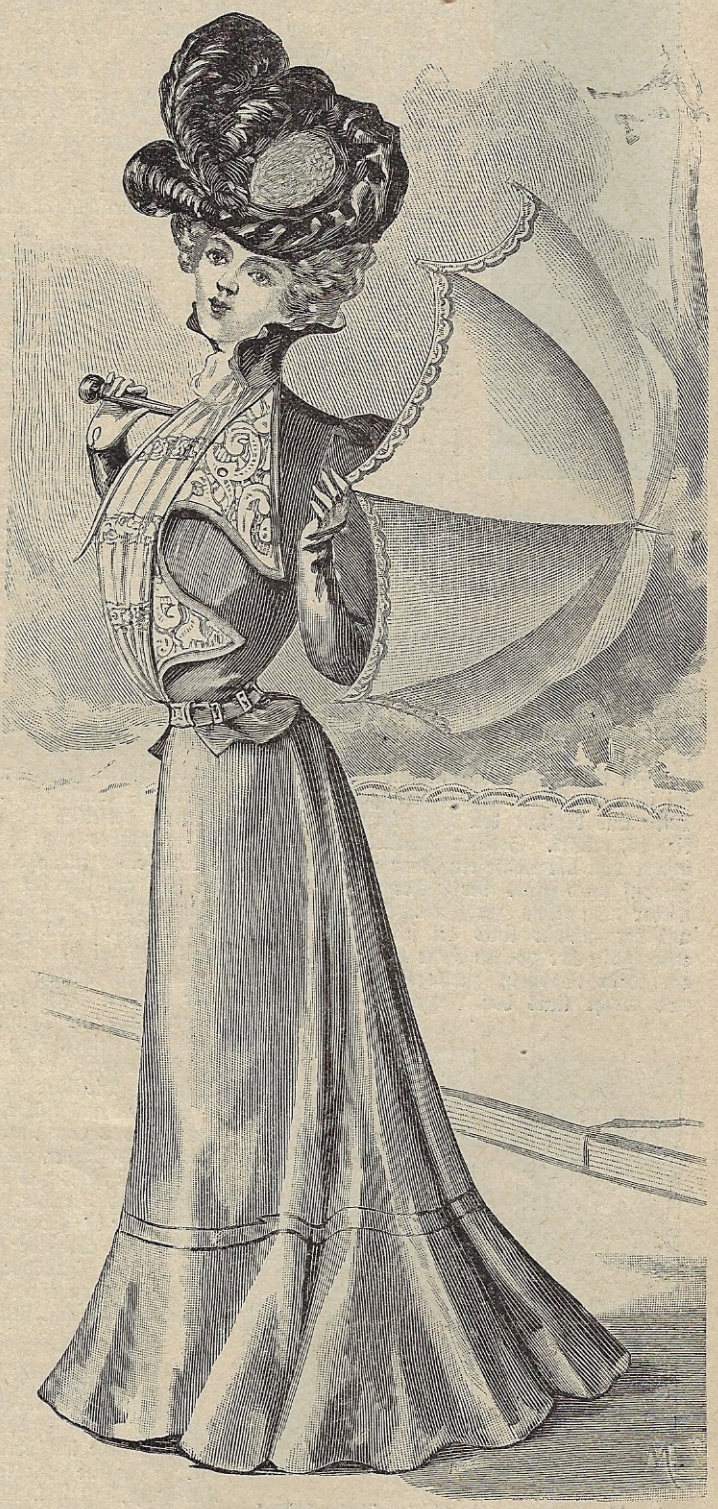
Umschlagbild (Vorderseite).

A. Sommertoilette in Prinzeßfaçon für stärkere Damen. Dem linken Vordertheil ist am oberen Taillentheile ein Stoffstück angeschnitten, das unter den entsprechend rund auszuschneidenden rechten tritt und sich dort anhakt, nachdem die anpassenden, taillenförmig kurzen Futtervorderbahnen sich in der Mitte mit Haken verbunden haben. Wie die Abbildung angibt, tritt der entsprechend breiter zu lassende rechte Vordertheil bis zum unteren Rande über den linken; er wird an seiner geradefadigen Längenseite mit grünem Band unterlegt und, wie dies am Bilde ganz deutlich angegeben, zu einem etwa 2½ cm breiten Köpfchen eingereiht; die leichten Wellenfalten, die sich durch dieses Einziehen bilden, verlieren sich seitlich vollständig und liegen nur im Schlusse. Der runde Taillenausschnitt des rechten Vordertheiles ist mit verschieden schattirten Bandpassepoiles besetzt, die ihren Abschluß in einer Schleife finden. Den Rückenbahnen ist am Schoßtheil Stoff für Falten angeschnitten.



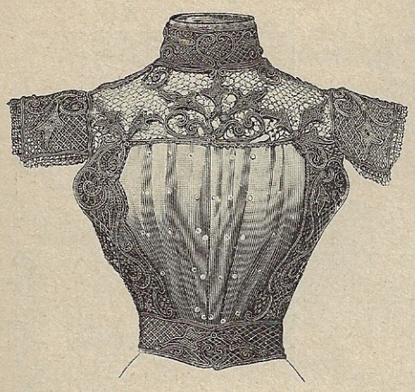
Nr. 86. Rückansicht zu Abb. Nr. 87.

B. Runder Hut aus schwarzem feinen Brüsseler Stroh mit seitlich stark aufgebogener Krämpe, die



Nr. 87. Promenade- und Besuchskleid aus Double-Cashemire mit Volantrock und Schoßtaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 86; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



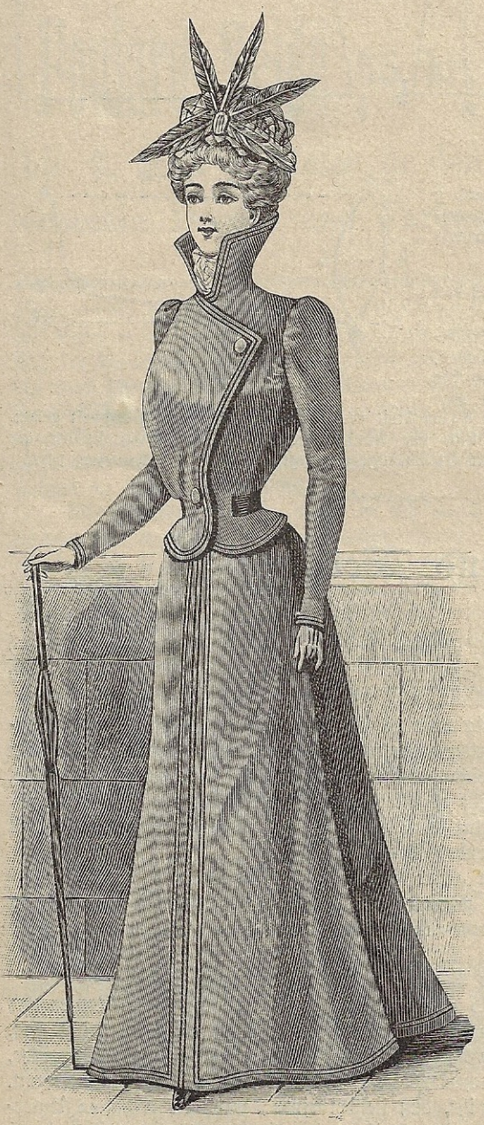
Nr. 88. Ueberbluse zu schwarzen oder farbigen Seidenkleidern. **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

mit einem Arrangement aus Libertysammt und plissirten Seidenmousselinestreifen hinaufgehalten wird. Die mäßig hohe Kappe umgibt eine Fächerruche aus Seidenmousseline, durch deren Falten ein Libertysammt-Bandeau geleitet ist. Seitlich zwei Straußfedern und ein gebogener reicher Paradiesreiher.

C. Sommertoilette aus rothem Batist. Der aus Zwickeltheilen zusammengestellte obere Rocktheil wird in ersichtlicher Art durch ein etwa 3 cm breites Luftstickerei-Entredeux von dem Rockvolant getrennt, der entweder rund geschnitten oder aus stark geschrägten Zwickeln zusammengesetzt sein kann. Der Rock ist mit Batist gefüttert; am Innenrande des Volants ist ein mit Spitzchen besetzter Batistplissévolant angebracht. Dem Gürtelstücke ist ein rückwärts sich zu einer Schleife knotender Bandgürtel angesetzt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff ist in gleichmäßigen, etwa $1^1/_2$ cm breiten Entfernungen in schmale Säumchen genäht oder mit eingenähten dünnen Passepoiles versehen. Der Plastroneinsatz aus Batist wird am oberen Rande einigemale in Schöppchen eingereiht; er ist an einer Seite angenäht, an der anderen mit kleinen Sicherheitshäkchen befestigt. Dem Rande der entsprechend zu verschmälernden Vordertheile ist ein 3 cm breites Stickerei-Entredeux angesetzt; den Rand des Kragens grenzt ein gleiches, diesem verstürzt befestigtes ab. Der Kragen ist aus in Säumchen genähtem Batist zu schneiden und mit Stickerei zu kantiren. Stulpen aus Batist mit Stickereibesatz. Material: 8—10 m Batist, 7—8 m Entredeux.

D. Canotier aus Bast mit glattem Sammtbandeau und seitlichem Arrangement aus Sammt, das zwei große Zipfelschleifen hat und mit drei durchgesteckten Federn versehen ist. Um den Krämpenrand eine in Falten festgesteckte Tüllschärpe mit Spitzenmusterung.

* * *

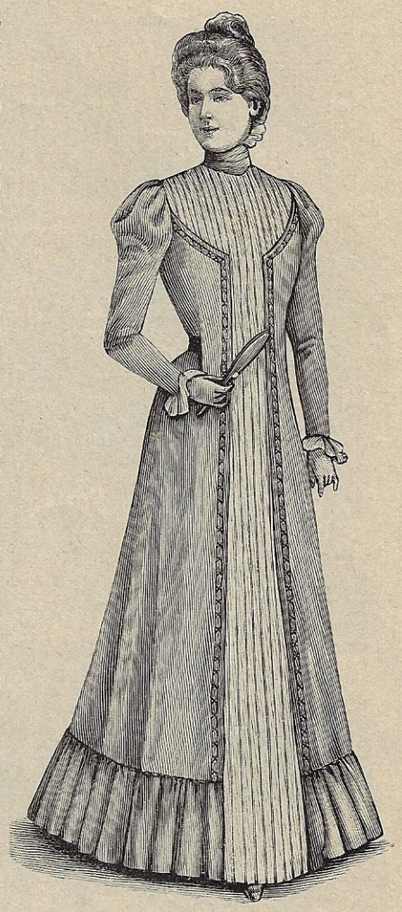


Nr. 89. Reisekleid aus Kammgarn oder Loden mit Revers-Blousenjäckchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr 91; verwendbarer Schnitt: **Begr.**-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; mit entsprechender Verbreiterung des Vordertheiles.) **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

Umschlagbild (Rückseite).

Promenadehut aus braunen und goldgelb gemusterten Modebastborden, die, in Ruchenfalten geordnet, sich zu der Hutform aneinanderfügen. Ueber jeder dieser Ruchenreihen liegt gepuffter getupfter Tüll. Seitlich eine Schlupfenrosette aus Sammtband, die durch eingefügten Draht wie ersichtlich gebogen wird. Seitliches Krämpen-Arrangement aus Blättern oder Sammtband.

* * *



Nr. 90. Schlafrock aus Voile mit Passenplastron. **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

Bezugsquellen.

Stoffe: Für die Toilette A auf der ersten Umschlagseite: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

Hüte: B und D auf der ersten Umschlagseite und Abb. Nr. 69: Betti Galimberti, k. u. k. Hofmodistin, Wien, I., Seilergasse; auf der letzten Umschlagseite: Maison Morberger, Wien, I., Bognergasse 2; Abb. Nr. 2: Maria Eckstein, Wien, I., Gluckgasse; Abb. Nr. 3—5: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; Abb. Nr. 54: Wilhelm Pleß, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.

Taillengarnitur und Ueberbluse: Abb. Nr. 6 u. 7, 47 u. 88: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.

Haarspangen und -Kämme: Abb. Nr. 10, 30—33: L. Mayer, Wien, I., Freisingergasse 2.

Blousen und Schwimmanzug: Abb. Nr. 11, 12 und 22: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Bognergasse 2.

Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

Von Regine Ulmann.

(Anhang zur Schule des Schnittzeichnens für Kindergarderobe.)

(3. Fortsetzung.)

Nachthemd.

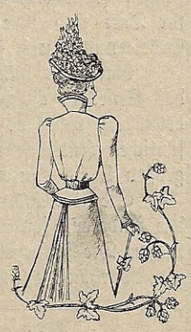
Abb. Nr. 6. Der Vordertheil ist 105 cm lang und wird aus einer Stoffbreite von 78—80 cm geschnitten und der Breite nach doppelt zusammengelegt, daher auf unserem Schnitt nur eine Stoffbreite von 40 cm ersichtlich ist. Die Zwickel sind 8 cm breit und reichen bis zur Mitte. Der Schnitt des Camisols wird derart angelegt, daß derselbe bei f an die Schräge b—c und bei d an den oberen Hemdrand stößt. Von A abwärts wird für den Schlitz ein Einschnitt von 35 cm Länge gemacht und mit einem 2 cm breiten Saum besetzt. Die Seitennaht, sowie der untere Rand werden nicht gerundet; was uns zu Linie A an Stoff übrig bleibt, wird für die Säumchen verbraucht, welche am Vordertheil bis zur Schlitzlänge genäht werden und dann ausspringen.

Rückentheil.

Abb. Nr. 6a. 105 cm Länge und 40 cm Breite (im Ganzen 80 cm). Zwickel wie beim Vordertheil. Der Camisolschnitt wird derart angelegt, daß derselbe bei f an die schräge Linie b—c und bei d an den oberen Hemdrand stößt. Der bei der Buglinie übrig bleibende Stoff wird zu Hohlfalten verwendet, von denen der ganze Rückentheil drei erhält. Seitennaht und unterer Rand werden nicht gerundet.

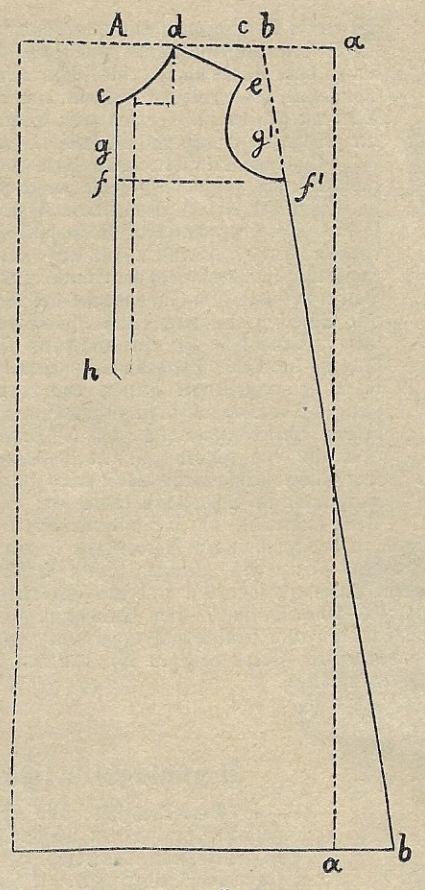
Aermel.

Abb. Nr. 6b. 48 cm Länge a—b, 18 cm Breite a—c und b—d. Von b wird an der Linie b—d die untere Armweite angelegt, e, von e eine Senkrechte, $2^1/_2$ cm, e', von e' zu b eine Schräge gezogen. Von a an der Linie a—b 2 cm gemessen, f, von c an der Linie c—d, 5 cm, g. g und e' durch eine Schräge verbunden. Die Mitte zwischen a und c wird mit h bezeichnet, g, h und f mittelst Bogenlinie verbunden; oberer Aermelrand. Von h

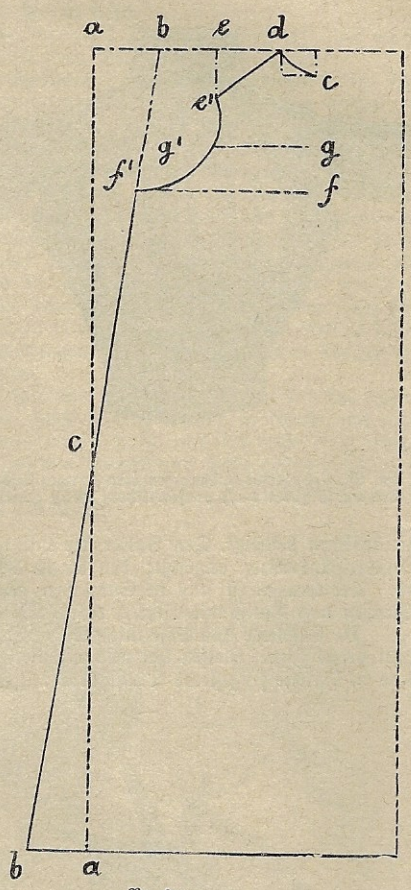


Nr. 91. Rückansicht zu Abb. Nr. 89.

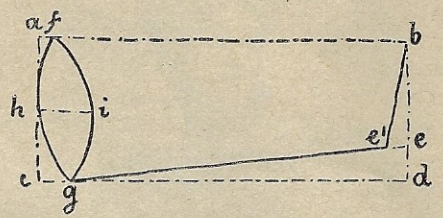
Nr. 92. Besuchstoilette aus genustertem Foulard mit Reversblouse und Stickereiplastron. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, in diesem Hefte.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 6.



Nr. 6a.



Nr. 6b.

eine Senkrechte, 7 cm, i. f, i und g durch eine nach innen gerundete Bogenlinie für den Rand des Unterärmels verbunden.

Beinkleid (geschlossen) für Mädchen von 12—14 Jahren.

Abb. Nr. 7. Das Maß der Seitenlänge, welches wir zu nehmen haben, beträgt 63 cm. Wir geben 10 cm für den Rücktheil zu, haben mithin eine Länge von 73 cm. Der Stoff ist 80 cm breit und wird der Breite nach doppelt gelegt. Von a ab wird am oberen Rande ein Abschnitt von 5 cm angezeigt, b; an der Buglinie von unten nach oben die Seitenlänge angelegt, c—d. (Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Aug. Klob.

(3. Fortsetzung.)

Ebenso unpassend ist es hingegen, wenn der Gast auf die ihm gebührenden Rücksichten allzusehr pocht, wenn eine schlechte Spielerin z. B. es den Hausleuten übel nehmen wollte, daß man sie verlieren ließ oder gar einer wahrscheinlich wohlverdienten Ausstellung oder Belehrung halber beleidigt und pikirt thun wollte.

Es ist nun freilich in erster Linie die Aufgabe der Haustöchter, die bei solchen Unterhaltungen betheiligt sind, durch geschickte und tactvolle Eintheilung der Spielenden derlei Unannehmlichkeiten zu vermeiden, aber wo ihnen nicht von Seiten ihrer jungen Gäste einiges Entgegenkommen zutheil wird, da nützt all ihr Tact und ihre Diplomatie nichts, und es sind unliebsame Erörterungen und Situationen kaum zu vermeiden.

Gar nicht hübsch sieht es sich auch an, wenn die junge Dame das Spiel in allzu auffälliger Art bloß als „Mittel zum Zweck“ behandelt, wenn es ihr bloß als Vorwand dient, um einem persönlichen Interesse nachzugehen, oder gar nur um einen möglichst großen Kreis von Bewunderern ungenirt um sich zu versammeln.

Sie stört und verdirbt auf diese Weise nicht nur das Vergnügen der Anderen, sondern zeigt sich selbst in einem recht unschönen Lichte. Die jungen Männer werden nicht ermangeln, Glossen über ihr Benehmen zu machen, und die jungen Mädchen?!

Die Einen werden eifersüchtig sein, die Anderen „shoked“, die Dritten gelangweilt — empört werden sie Alle sein, und schließlich mit Recht.

Ebensowenig paßt es sich, daß eine junge Dame bei wiederholten Spielpartien consequent mit demselben Partner spiele. Ein „wir sind auf einander eingespielt“ klingt freilich recht unschuldig, aber leider glaubt es Niemand, daß dies der einzige Grund der beständigen Partnerschaft sei, und das Mädchen kommt sehr bald in ein übelwollendes Gerede.

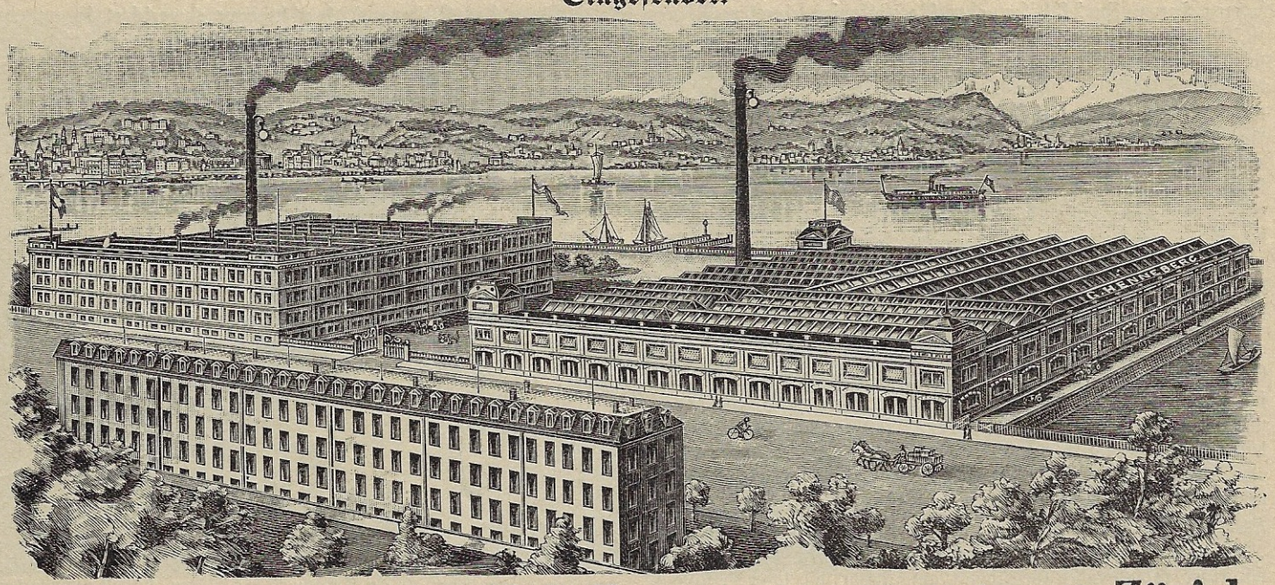
Werden in einer Gesellschaft die sogenannten Laufspiele — Kinderspiele — gespielt, was ja oft sehr viel Spaß macht, wenn eine lustige, junge Schaar beisammen ist, dann wird bei aller Fröhlichkeit und allem Uebermuth das junge Mädchen sich doch vor allzu großer Ausgelassenheit in Acht nehmen.

Derbes und grobes Zuschlagen, übermäßig wildes Laufen und Springen stehen einem erwachsenen jungen Mädchen nicht gut, ebensowenig wie das überlaute Gelächter, Geschrei und Gekreische, was man bei solchen Gelegenheiten leider sehr oft zu hören bekommt.

Passirt es ihr, daß sie bei einer derartigen lebhaften Unterhaltung sich oder ihrer Toilette einen kleinen Schaden zufügt, durch einen Fall ꝛc., dann soll sie sich nur ja vor allzu großem Lamentiren

Bisher erschienen im Verlage der „Wiener Mode“: **„Die Schule des Schnittzeichnens“** von **A. Meerz**, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
„Die Schule des Kleidermachens“ von **Renée Fauris**, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

Foulard-Seide 65 kr.

bis **fl. 3.35** p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie **schwarze, weisse** und **farbige Henneberg-Seide** von **45 kr.** bis **fl. 14.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen **ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!**

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

hüten. Nichts wirkt freudestörender, als solch ein Unfall, und wenn ihr weiter nichts passirt ist, als eine Beule, eine Schramme, ein Riß im Kleide oder ein Grasfleck, dann thut sie gut daran, mit ein paar scherzenden Worten alles Bedauern abzulehnen, auch wenn sie wirklich einen kleinen Schmerz empfinden oder der Schaden an ihrem Anzuge ihr Unannehmlichkeiten bereiten sollte. Dies ist dann umsomehr geboten, wenn ein anderes Mitglied der Gesellschaft Schuld an ihrem Malheur trägt.

Etwas Anderes ist es, wenn sie sich wirklich und ernsthaft verletzt hat, dann gibt es kein Rücksichtnehmen, kein Vertuschen, sie muß sich so rasch als möglich Hilfe verschaffen, wenn sie auch selbst dann noch den Schrecken ihrer Gefährten nicht durch Schreien, Weinen oder unsinnige Angstäußerungen zu vermehren braucht.

Eine sehr beliebte Form der Geselligkeit sind während der schönen Jahreszeit gemeinsame Landpartien, die sowohl im Frühjahre und Herbste von der Stadt aus unternommen, als auch im Sommer von der gemeinschaftlichen Sommerfrische aus arrangirt werden, und es ist auch allerdings eine der hübschesten und zwanglosesten Unterhaltungen für die junge Welt, die dabei meist sich selber ganz überlassen bleibt. Man ist zu der Einsicht gekommen, daß ein eigentliches Chaperoniren der jungen Mädchen bei solchen Gelegenheiten im Grunde eine Unmöglichkeit ist, und erspart den Mamas, Erzieherinnen ꝛc. eine unnöthige Anstrengung, indem man ganz richtig sagt, daß, wo mehrere jungen Damen beisammen sind, eine die andere behüten kann. Durch diese Auffassung gibt man den Fräuleins einen so großen Vertrauensbeweis, daß nur zu hoffen ist, sie mögen sich desselben würdig zeigen. Sie werden also immer hübsch beisammen bleiben, — es wird nicht gefordert, daß sie sämmtlich Hand in Hand miteinander gehen, — aber es wird sich doch keine außer Gesichtsweite entfernen, am Wenigsten mit einem

Inserate.

Schwarze Seidenstoffe

solideste Färbung mit Garantieschein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Directer Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu wirkl. Fabrikspreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco auch von weißer und farbiger Seide.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Chocolade Küfferle

Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrsport für Damen.

Mit einer Beilage:

Tableau von **31 Bicycle-Costümen** mit erklärendem Text.

Herausgeben von der Redaction der „Wiener Mode“. — Mit Vorwort von **Balduin Groller.**

Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Kaffee-Magazine

von

Julius Meinl,

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neustiftgasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

jungen Herrn. Zurückbleiben oder Vorauslaufen einzelner Pärchen ist strenge untersagt; geschieht es durch einen Zufall trotzdem, dann wird das junge Mädchen darauf dringen, die übrige Gesellschaft einzuholen, natürlich in vollkommen unbefangener Weise; es wäre mehr als ungeschickt und tactlos, Verdruß oder Schüchternheit und Angst zu zeigen. Auch sollen die jungen Damen unter sich recht verträglich bleiben, kleine persönliche Conflicte sollen vermieden, kleine Eifersüchteleien oder Antipathien beiseite gesetzt werden, ebenso wie allzu große Sympathien nicht gerade affichirt zu werden brauchen, auch zwischen Mädchen untereinander; es macht dies, wenn junge Männer zugegen sind, wirklich keinen angenehmen Eindruck, und ein etwaiges Absentiren zweier Herzensfreundinnen aus einer größeren gemischten Gesellschaft sieht einfach lächerlich aus.

Seit die Welt in das Zeichen des Rades rückt, werden solche Excursionen natürlich mit Vorliebe „radelnd" gemacht. Nun ist über das Verhalten der Frau am Rade schon so Vieles gesagt und geschrieben worden, daß hier nur sattsam Bekanntes wiederholt werden könnte, denn am Rade gilt es gleich, ob Jungfräulein oder Frau. Es sollen also nur einige Punkte nochmals betont werden; in ausführlicher Weise werden alle darauf bezüglichen Fragen in dem im Verlage der „Wiener Mode" erschienenen „Vademecum für Radfahrerinnen" erörtert. Kein Mädchen sollte sich einer radfahrenden Gesellschaft anschließen, die ihrer Leistungsfähigkeit nicht sicher ist; sie muß bedenken, daß ein etwaiges Nichtweiterkönnen ihrerseits den ganzen Ausflug verderben kann, da man sie ja doch auf keinen Fall wird irgendwo im Stiche lassen können, so daß zum Mindesten eine Zersplitterung der Gesellschaft eintreten muß. Auch muß sie im Stande sein, ihre Maschine selber zu bedienen, und soll sich nicht von Vornherein auf die galanten Dienste der begleitenden Herren verlassen. Ferner wird selbst eine geschickte Fahrerin gerade bei solchen Gelegenheiten besonders vorsichtig und vernünftig sein und daran denken, daß irgend ein Unfall das Vergnügen der ganzen Gesellschaft unfehlbar zerstören muß. Ist der Zielpunkt des Ausfluges erreicht, dann werden die jungen Damen gut thun, ihrer Toilette einige Aufmerksamkeit zuzuwenden, ob die gemeinsame Mahlzeit nun auf einer lauschigen Waldwiese oder in einem Gasthause eingenommen wird. Es ist daher gut, wenn außer Taschenkamm und Spiegel auch noch ein Rehlederhäutchen oder chinesisches Papier zum Abwischen des Gesichtes, sowie ein Büchschen mit Reispuder mitgenommen wird. Sind die Fahrerinnen im Dreß, wie ja anzunehmen ist, dann werden sie sich gegenseitig die kleinen Dienste thun, die erforderlich sind, um durch Niederknöpfen u. s. w. die Beinkleider in Röcke zu verwandeln.

Wenn das Kleidungsstück nicht dazu eingerichtet ist und die Trägerin folglich auch beim Absitzen in Beinkleidern bleibt, dann wird ihr in ihren Bewegungen besondere Vorsicht geboten sein. Keine zu großen Schritte, kein Ueberschlagen der Beine beim Sitzen.

Ueberhaupt haben sich die jungen Damen gerade im Männerkleid, und bei sportlichen Uebungen, in welchen sie sich der Männerwelt gewissermaßen gleichstellen, ganz besonders vor burschikosem Benehmen zu hüten. Allzufreie Bewegungen, allzu lautes Sprechen erscheinen hier nicht, wie man gerne annehmen möchte, mehr am Platze, sondern sie fallen im Gegentheile noch viel unliebsamer auf. Gewiß wäre ein prüde und zimperlich Thun bei Sport und im Dreß unsagbar lächerlich, aber eine gewisse Zurückhaltung wird sich jedes feine Mädchen auferlegen; in dem Bewußtsein, schon durch ihre Kleidung auffallender zu wirken, wird sie sich bemühen, in ihrem Benehmen um so ruhiger und bescheidener zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Brief.

Die großen Pariser Modehäuser haben alle wie auf Verabredung das Spitzenkleid als Frühlingstoilette für Soiréen und Garden-partys erklärt, und damit sehr wohl gethan. Denn nichts ist von eleganterem und graziöserem Effect als ein Ueberwurf aus leichten, stilvoll gemusterten Chantillyspitzen über einen hellfarbigen Seidenrock.

Von der Bühne aus, wo wie die Moral auch die Mode gelehrt wird, kommt uns die Wissenschaft über die neuen Frühlings- und Sommerhüte, deren schönste Modelle ganz aus Blumen und Gaze sind und in ihren vielfachen aber nicht großen Formen einen reizenden Kopfschmuck für junge, schöne Frauen und Mädchen bilden. Durch die kleinen und rückwärts den Kopf ganz freilassenden Hüte, kommen die Haare zu besonderer Geltung, und um sich würdig zu präsentiren, muß ganz besondere Sorgfalt auf die Frisur und die Pflege der Haare verwendet werden. Extrait de Capillaire des Benédictins de Mont-Majella ist das sicherste Mittel zur Entfernung der Schuppen, zur Verhinderung des Ergrauens und zur Kräftigung des Haarwuchses. Zu beziehen von E. Sénét, 35 Rue du 4 Septembre in Paris. Um ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder zu geben, ohne durch Einnässen des Kopfes sich Neuralgien zuzuziehen, empfiehlt sich besonders Poudre Capillus aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du 4 Septembre, Paris. Zur ersten Bestellung ist ein Haarmuster in den Brief einzuschließen.

Georgette Françine.

* * *

Peßlwellen. Der in den hohen aristokratischen Kreisen und bei den Damen der haut-finance bestens bekannte Damenfriseur Sigmund Peßl, Specialist für Haarpflege und Haararbeiten eröffnete am 1. Mai l. J., Kärntnerstraße 32, einen reizenden Damensalon im neuesten Pariser Genre, in separirten Compartements eingetheilt und hat dort eine sehr hübsche Ausstellung jeder Art Haararbeiten, Modekämmen, Nadeln und aller bedeutender Parfumerie- und Toiletteartikeln.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffes Jet-Perlen- u. Mode-Artikel „zur Goldperle" **M. Hurtz & Söhne,** Wien, I., Hoh. Markt 8.

Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlagshandl. **Groschner & Wallnöfer,** Wien, Johannesgasse Nr. 1.

Bettwaaren, Anton Böck, k. u. k. erzh. Kammer-Lieferant, Wien, I., Kärntnerstr. 51, Palais Todesco.

Bettwaaren. J. Pauly & Sohn, k. u. k. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.

Braut-Ausstattungen in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei **Janaz & J. B. Tilgner & Cie.,** Wien, IV., Hauptstraße 12. Gegründet 1805.

Buntstickereien, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. **Eduard A. Richter & Sohn.**

Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. **Joh. B. Allertshammer,** VI., Magdalenenstr. 12.

Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung, auch Provinz. **J. D. Steingruber,** Wien, I., Spiegelgasse nur 6.

Clavier-Fabrik und Niederlage **G. Heitzmann,** Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Linz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)

Damenfriseur, Specialist für Haarwellen, Haarfärbemittel u. Haarconfection, **Sigmund Peßl,** Professeur de coiffure. I., Kärntnerstraße 32.

Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. **Ludwig Nowotny,** Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.

Haarfärbe- I., Habsburgergasse 9. Specialist E. Link, Coiffeur, „Hera", reine Pflanzenhaarfarbe, wirkt dauernd.

Handarbeit- Special-Geschäft **E. Rozák,** I., Adlerg. 5. Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.

Handschuhe. J. A. Kment (C. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Handschuhe (eig. Erzeug. aller Saison-Specialitäten) bei **F. K. Müller,** I., Singerstr. 7 (Deutsch. Haus). Bei Provinzaustr. genügt Nr. Nichtconv. w. umget.

Haus- u. Küchengeräthe **Rud. Waniek,** Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.

Hof-Fotograf **Ch. Scolik,** „Wiener Mode"-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.

Junge Damen-Toiletten Mädchen-Toiletten, Paletots, Jacquets, Hüte, **Mon. Ida,** Wien, I., Domgasse 1.

Kochherde- Specialist, k. u. k. Hof-Maschinist **L. Preymößl,** Wien, IX., Ackergasse 4. Telephon 3889.

Linoleum (Kork-Teppiche). F. C. Collmann's Nachf. **A. Reichle,** Wien, I., Kolowratring 3.

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Roben u. Confection. **A. Lippert** u. **M. Polak,** Wien, I., Wollzeile 35. Auswärt. Schül. Pension.

Leinenwaaren, Wäsche, complete Brautausstattungen **Alois Veith, Grulich.**

Mme Gabrielle Kohn. Für Teint u. Haarpflege. Von 11—4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stock.

Maler-Requisiten, feinste Oel- und Aquarell-Farben bei **Franz Kehle,** VI., Mariahilferstr. 1a (Casa piccola).

Mal- u. Laubsäge-Requisiten. Georg Tomic, I., Führichgasse 6. Katalog gratis.

Möbel-Fabriksniederlage von **Aug. Knobloch's Nachfolger** Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.

Monogramme, Tambourir- und Stickerei-Anstalt **Joh. Märtin,** Wien, XII., Theresienbadhaus.

Parfümerien u. Toiletteartikel. K. u. k. Hofl. **Calderara & Sunkmann,** I., Graben 30.

Plissir-Anstalt Mme. **G. Schonsky,** Wien, I., Graben 29a, Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenplissé".

Porzellan-Niederlage **Ernst Renz,** Wien, Mariahilferstraße 12, 16.

Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection eigener Erzeugung **Otto Franz,** I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.

Schneider- Artikel, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Buchfelder & Wiegl,** Wien, I., Spiegelg. 6.

Schuhwaaren, feinste Ausführung, modernste Façon, **D. Berger,** Wien, I., Kärntnerstraße 20.

Schuhwaaren, elegantestе Façon. **A. J. Löw,** Wien, I., Kärntnerstraße 3. Modeblätter auf Wunsch.

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik M. Kölbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.

Spitzenreste in Wolle u. Seide, Gaze u. Luftstickerei, Brüsseler, Duchesse u. Alençon, echt u. Imit. billigst im Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Mezz.

Stickereien, angefangene und fertiget nebst allem Material. **A. Hallan,** Wien, I., Seilergasse 8.

Stickereien für Wäsche. **Antonie Lösch,** Fabrik Graslitz. Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 35.

Stickereien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröcke. Katalog gratis. Altbekannt. Fabrik **Fr. Zwieger,** Wien, VI., Mariahilferstr. 47.

Strickmaschinen-Fabrik **M. Wedermann,** VI., Mariahilferstr. 45.

Strümpfe, Wirkwaaren und Puppen-Confection „zum Weihnachtsbaum", **Auguste Gottfried,** Wien, I., Spiegelgasse 11.

Toiletten u. Costüme jeden Genres (auch Sport). Mäßige Preise. Salon Wellmann, VI., Mariahilferstr. 19, Mezz.

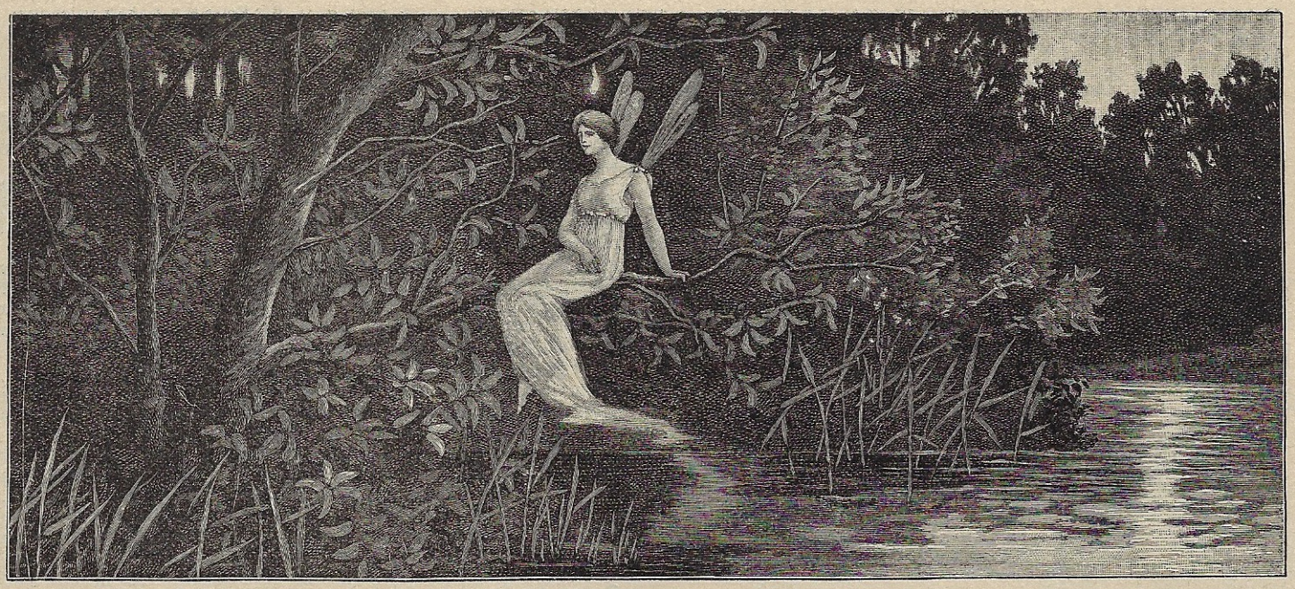
Waarenhaus D. Leßner, Wien, VI., Mariahilferstraße 81—83.

Wachstuch- und Linoleum-Fabriks-Lager **Ridetzky & Wagner,** Wien, I., Hoher Markt 3.

Weibliche Handarbeiten, Weiß- und Bunt-Stickerei, **Hedwig Günzig,** I., Tuchlauben 18.

Wiener Mieder (Specialität) Schnitt-System **Ad. W. Schack,** k. k. handelsgerichtl. beeid. Schätzmeister, Wien, I., Giselastraße 4.

Zahn-Atelier **Emil S. Bierer,** Künstliche Zähne u. Gebisse, Wien, I., Rothenthurmstraße 19.



HEFT 16, XI. JAHRG. 15. MAI 1898.

Im Boudoir.

Passion.

Ich kenn' einen Garten, still und tief —
Grün wehten die Birkenzweige
Und Ulmen drin ... Die Drossel rief,
Ging schimmernd der Tag zur Neige.

Viel einsame Schatten lagen dort
Und heimlich spielende Lichter,
So ruhig war's — der rechte Ort
Für Traurige und Dichter.

's ist lange her — so märchenlang,
Daß nicht mehr ich ihn gesehen —
Doch muß ich in Träumen todesbang
Noch jetzt oft mich drin ergehen.

Dann hör' ich durch den dämmernden Raum
Der schläfrigen Bronnen Geriesel,
Die Blumen nicken nur wie im Traum —
Mein Kleid rauscht über die Kiesel.

Mein weißes Kleid, so weich und licht
Wie der Schleier einer Leiche,
Und blässer doch nicht als mein Angesicht
Und meine Hand, die bleiche.

Meine Stirne brennt, mein Auge glüht,
Vor Thränen kann ich nicht sehen —
So müd' bin ich, ach, so sterbensmüd',
Und muß doch gehen, gehen.

Ob die Sonne sinkt, ob der Mond aufsteigt —
Ich weiß es nicht — ich gehe!
Durch den Tag, der lacht, durch die Nacht, die schweigt,
Geh' ich schlaflos mit meinem Wehe.

Und meine Jugend, die wandert mit,
So bleich wie ich und gebrochen —
Sie hat geblutet bei jedem Schritt
Und doch kein Wort gesprochen ....

Du bleiche Gestalt, die herüber mir winkt
Aus längst verschollenen Tagen —
Ob der Lorbeer mir auch auf die Scheitel jetzt sinkt —
Du bleibst doch an's Kreuz geschlagen!

Wien. M. E. delle Grazie.

Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.

Die Mode und der Hund.

Von Fr. V. Laska.

(Schluß.)

Und umgekehrt: studiren wir das Bildnis einer Schönheit unserer, oder bereits vergangener Tage, das nur allein die Frau darstellt, so wird gar mancher, dessen Auge gewöhnt und geschult ist, jedem Kunsterzeugnisse die prüfende Sonde ästhetischer Kritik anzusetzen, an dem Bilde ein gewisses Etwas, einen ergänzenden Schlußpunkt vermissen, den er vielleicht selbst nicht mit dem richtigen Namen nennen kann.

Es fehlt dem Ganzen etwas.

Seht doch hier das Bildnis der stolzen Edelfrau im schweren, granatrothen Sammtcostume Rembrandt'scher Zeit.

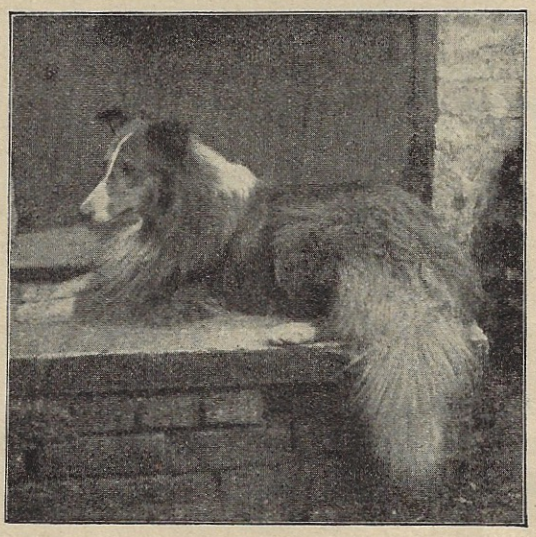
Die schöne Dame ist eben von fröhlichem Ritte heimgekehrt, dies deuten auf einem Pfeilertischchen Reitgerte und Handschuhe an.

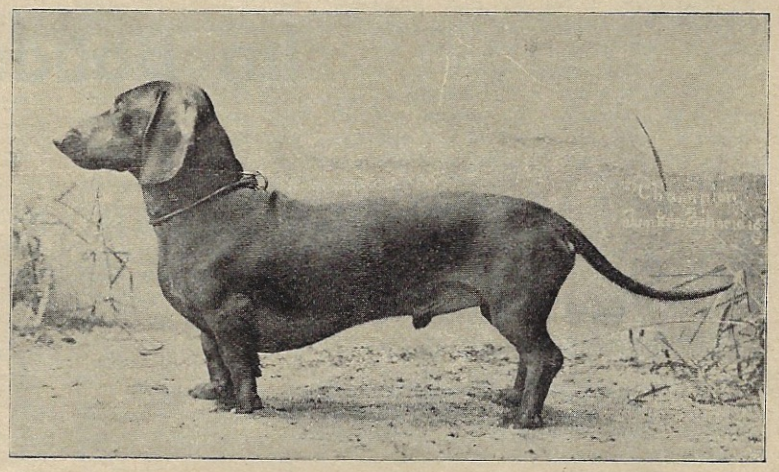
Was mangelt da noch dem Bilde?!

Wie ganz anders, wie vollkommen würde dasselbe erscheinen, wenn, dem schönen Weibe zu Füßen ruhend, ein mächtiger Windhund dargestellt wäre, während ein zweiter, neben ihr stehend, das rauhe, edle Haupt zur Herrin erhoben, von ihrer feinen Hand geliebkost wird?!

Können wir uns ferner eine Watteau'sche Boudoirscene, einen schönen Meissonier ohne das typische kleine Wachtelhündchen oder den zarten King Charles auf seinem Polster oder vor dem Schloßportale denken?

Daß die eigene, die individuelle Schönheit durch nichts so wirksam gehoben und charakterisirt wird wie durch die Begleitung schöner,





wohlgepflegter Hunde und Pferde, das hat die vornehme Dame aller Zeiten, vom klassischen Alterthume begonnen, genau gewußt; es hat dieses Gefühl gewiß mit zu jenen ersten, unbestimmten Ahnungen des Schönheitssinnes gehört, dessen berufenste Trägerin ja das Weib ist.

Daß dies Bewußtsein aber in der vollendeten Modedame unserer Zeit ganz besonders stark entwickelt ist, zeigt uns deutlich die große Vorliebe, deren sich die verschiedenen, edlen Rassen des Hundes in den Modecentren Paris und London erfreuen. Besonders ist es Paris, das in der Pflege und dem Cultus von Hunden heute einen geradezu an Verschwendung grenzenden Luxus treibt.

Hier hat der Lieblingshund seine kostbaren Toiletten, die er im Tage mehrmals für die verschiedensten Anlässe wechseln kann, er hat seine eigene Dienerschaft, und große Magazine, die sich der vornehmsten Kundschaft erfreuen, beschäftigen sich ausschließlich allein nur mit der Anfertigung von Hundetoiletten.

Ein Blick nach England sagt uns, daß die dortige vornehme Dame ebenfalls und ganz bestimmt noch leidenschaftlicher, wenn auch ruhiger, dem Hunde ihr vollstes Wohlwollen zutheil werden läßt.

Dem Beispiele der Königin Victoria, die eine große Hundefreundin ist, folgend, wird jede Engländerin der guten Gesellschaft ganz bestimmt einen oder auch mehrere Hunde in ihrer Umgebung dulden und dieselben pflegen.

Hier ist es ausgeprägtes und feinstes Sportgefühl, gepaart mit hohem Schönheitssinn, das die englische Dame dem Hunde ihre Fürsorge zu schenken veranlaßt.

Mögen Französin und Engländerin aber in der Art und Weise, wie sie den Hundesport betreiben, noch so verschiedene Standpunkte einnehmen, in einem, dem wichtigsten Principe sind sie eines Sinnes: sie würdigen nur den edlen, tadellosen, den rein gezogenen Hund ihrer Huld!

Der erträumte Zustand höchster weltmännischer Vollkommenheit, das Bestreben jeder der Mode lebenden Dame der Gegenwart gipfelt in dem Worte: Correctheit.

An unserer modernen Dame muß Alles „correct“ sein, und so lange sich dieser Zustand nur auf das äußere Ensemble und nicht auch auf Herz und Gemüth erstreckt, bin ich damit völlig einverstanden und bemühe mich redlich, alles Correcte auch — schön zu finden.

Entschieden correct und schön zu gleicher Zeit ist es aber, wenn die heutige, verfeinerte Mode unerbittlich der correcten Dame auch den ebenso correcten Hund vorschreibt.

Die Französin und gar die Engländerin, beide würden es als eine persönliche Insulte betrachten, wollte man ihnen zumuthen, sich mit einem Hunde in der Oeffentlichkeit zu zeigen, dessen Stammbaum nicht tadellos, dessen Aeußeres nicht — correct wäre.

Ich glaube, die Britin stellt ein solches Ansinnen auf die gleiche Stufe wie das Fischessen mit dem Messer oder das Bestreichen eines Butterbrodes „in der Luft,“ und bliebe ihr nur die Wahl zwischen dem Tragen einer vorjährigen Toilette oder der Begleitung durch einen rasselosen Fixköter — ohne zu zaudern würde sie ersteres vorziehen!

Im vorigen Jahre fand in London eine Hundeausstellung statt, deren Arrangement und Leitung ausschließlich nur in den Händen sportfreundlicher Damen der vornehmen englischen Gesellschaft lag und auf welcher wieder nur Damen ihre Hunde ausstellen durften.

Wenn ich nun anführe, daß bei diesem originellen Arrangement 1200 edle Hunde zur Vorführung gelangten, genügt dies wohl, um alles früher über Englands weibliche Sportwelt Gesagte zu bestätigen.

Traurig, aber wahr ist es, daß bei unseren österreichischen und reichsdeutschen Damen der Schönheitssinn für den edel gezogenen, sagen wir: „correcten“ Hund noch tief verborgen schlummert.

Ein aufmerksamer Blick genügt, um festzustellen, daß von zehn Damen, die Hunde um sich dulden, gewiß mindestens neun ihre Zuneigung, ihre Thierliebe an die gräßlichsten Caricaturen, an wahre Zerrbilder von Köterchen oder großen Kötern vergeuden, ohne auch nur im entferntesten es zu ahnen, wie unsagbar lächerlich, wie geradezu zu hellem Spotte herausfordernd es aussieht, wenn eine Dame, die vermöge Abkunft, Chic und Toilette sich als vollkommen „correct“ fühlt, in der kritischen Oeffentlichkeit mit einer gewissen selbstgefälligen Prätension ein „Hündlein sonderbar“ an seidenem „Halfterbande“ herumzieht, von dem selbst ein Darwin nicht die Stammrasse erkunden könnte!

„Concentrirte Hundeausstellung“ nannte einst der beißende Witz der „Münchner Fliegenden“ ein solches Thierchen.

Es reichte der Raum nicht, wollte ich alles aufzählen, was unsere schöne Damenwelt an Geschmacksverirrung in puncto Hundeliebhaberei zu leisten im Stande ist!

Da sind z. B. äußerst beliebt fette, asthmatische Dachshunde mit krüppelhaft verdrehten Vorderläufen, bei deren Anblick man mit Bewunderung einsehen lernt, daß der Hund anstatt auf der Sohle, auch am — „Oberleder“ laufen kann.

Das Herrlichste aber an derlei „Familien-Dackeln“ ist der Schweif!

Ich weiß es nicht, aber es scheint auf einer eigenartigen Ideenassociation zu beruhen und tief begründet zu sein, wenn unsere Teckel-Freundinnen es lieben, in der Gestalt der sie begleitenden Krummbeine gleichzeitig auch ein niedliches — Glücksschweinchen mit vergnügt geringelter „Posthörndlruthe“ neben sich einherpusten zu lassen.

Und so geht es weiter, doch ohne Grazie; man sieht sogenannte Fox- oder Bullterriers (die beiden Begriffe sind stets sehr verworrene), mit gestutzten oder ungestutzten Ohren und Ruthen, kleine, schwarze, rachytische, verkrüppelte Hündchen mit herausquellenden Augen (in Wien von den Hundehändlern „Sporthunde“ genannt), oder große, langhaarige Ungeheuer, die einst eine Bierfee im bayerischen Oberlande unschuldig — ahnungsvoll und treffend als „Leonhardiner“ charakterisirte, und erblicken wir mitunter wirklich einmal einen Hund, dessen Aeußeres den Typ einer Rasse trägt, so ist es, man könnte darauf wetten, sicher ein Outsider, ein mit unzähligen Fehlern behafteter „Ausmusterer“ irgend eines Zwingers.

Eines ist mir unergründlich: wenn für unsere Damen der Gesellschaft, was Toiletten und Luxusartikel anbelangt, das Allerbeste, Kostbarste eben nur gut genug ist, wie erklärt es sich, daß dieselbe Dame, die

vielleicht lächelnd Unsummen für Toilette ausgibt, die sie nur einmal benützt, so — unvorsichtig sein kann, einen Hund in ihrer täglichen Umgebung zu dulden, dessen Aeußeres ebenso incorrect ist, wie seine Herrin sich bemüht, im Zenithe formvollster Vollendung zu stehen?!

Ein Blick in die Sattelkammer charakterisirt eben den Gentleman!

Verehrte Damen! Ich habe schon früher darauf hingewiesen, welch' hohe Bedeutung der schöne Hund als Rüstzeug schöner Frauen allerzeit gehabt hat. Wollen Sie daher in Ihrem eigensten Interesse einen ehrlichen Rath befolgen, so lautet derselbe: „Entweder einen edlen, correcten Hund, oder — keinen!“

Fort mit dem traditionellen Familienköter! er kann heute bereits mit geringer Mühe durch ein Thier ersetzt werden, dessen Abkunft und Aeußeres in angenehmer Harmonie stehen zur ganzen Sphäre, mit der die moderne Frau zuhause und öffentlich sich zu umgeben beliebt. —

Ich will nun daran gehen, eine stumme Frage zu beantworten, die während des Lesens dieser Zeilen gewiß Viele an mich zu richten beabsichtigten. Aus welchen Rassen des edlen Hundes kann eine Dame sich ihren vierläufigen Begleiter erwählen?!

Ich möchte darauf mit einer weiteren Frage Auskunft geben: „Welche der ungezählten Blumenarten dienen wohl einer Dame zur schönsten Zierde?“

Getrost sei da die Fürwahl dem unfehlbaren Geschmacke unserer feinfühligen, feinnervigen Frauenwelt überlassen, stets wird er das Richtige treffen. —

Es ist selbstverständlich, daß das zarte Geschlecht sich keine häßliche Bulldogge, keinen bissigen, unlenkbaren Bullterrier oder sonstigen schwer zu leitenden Hund als Begleiter wählen wird, oder eine jener Rassen, deren Nacktheit das Thier geradezu unästhetisch in seinen Extremitäten erscheinen läßt.

Ob es nun ein großer, oder ein kleinerer Hund sein soll, hängt wohl ganz vom persönlichen Geschmacke, von der Lebensweise, dem Charakter und den Neigungen der Dame selbst ab.

Der große, mächtige Bernhardiner ist ebenso schön wie der zarte, kleine Seidenpinscher, und Doggen, Windhunde und Mastiffs können geradeso einer Dame zur individualisirenden Folie dienen, wie der quecksilberige Foxterrier oder der schneidige, unbestechliche Dachshund — alle sind schön, alle sind geeignet, der Frauen Zuneigung zu erwerben, doch — einer schickt sich nicht für Alle.

Man sei auch ferner darauf bedacht, bei der Wahl eines Hundes die eigene, sowie dessen Lebensweise in Rücksicht zu ziehen.

Ein schwerer, gravitätischer Bernhardiner wird nicht stundenlang auf der Landstraße neben dem Wagen oder Rade seiner Herrin einhertraben können, wie es ein Vergehen gegen den Thierschutz genannt werden muß, wenn man in der Großstadtwohnung einen Foxterrier, oder sonst einen Hund, dessen erste Lebensbedingung: Arbeit, Bewegung heißt, bei einstündigem Leinenbummel zum kranken Fettklumpen herabsinken läßt.

Unvernünftig mästen heißt noch lange nicht, sein Thier auch lieb haben, man muß ihm vorerst jene Lebensbedingungen bieten, die seine Rasse, seine seelische Eigenart dringend erheischen.

Ich erwähnte früher, daß jede Zeit auch ihre besonderen Modehunde gehabt habe.

Auf dem Continente stehen heute in besonderer Frauengunst zuerst der Foxterrier, der Bernhardiner, der Collie oder schottische Schäferhund und der Teckel.

Der erste, ein lebhafter, rühriger Geselle, bedarf jedoch einer strengen Hand, soll er nicht durch sein feuriges Naturell eine Last für seine Herrin werden. Auch ist es bekannt, daß im Verhältnis zu der wahren Hochfluth dieser Hunde, die man fast in jeder Gasse sehen kann, ungemein wenige wirklich tadellos schöne Exemplare anzutreffen sind.

Nebenbei sei erwähnt, daß die englische und amerikanische Dame heute mit Vorliebe den Bernhardiner und den Mastiff hält; als ganz exceptionell bevorzugte Rasse in vornehmen Kreisen gilt jedoch der Deerhound oder Schottische Hirschhund — mein besonderer Liebling und Schützling.

Von der Form eines großen rauh behaarten, starken Windhundes, erscheint der Deerhound schon in den Gesängen Ossians gefeiert; Malerfürsten, wie Landseer und Ansdell haben ihn hunderte Male im Bilde verewigt, und Walter Scott's treueste Begleiterin, die edle Maida, gehörte dieser vornehmen Rasse an.

Sie zeichnet sich ganz besonders durch eine unverbrüchliche Treue und Gutmüthigkeit, sowie durch Tapferkeit und eine unerreichte Eleganz der Bewegungen aus.

Trotzdem ist die Rasse selten; — die Natur hat eben allerzeiten bedeutend weniger Ananas als Kartoffeln producirt!

Beifolgend das Bild eines Deerhounds nach Landseer.

Besonderer Beliebtheit in England und Amerika erfreut sich seit Kurzem auch der Irish-Setter, eine seidig behaarte Jagdhundform, deren Werth umso höher steigt, je intensiver roth die Färbung des Haares erscheint.

An den meisten dieser und sehr vieler anderer edler Hunde gibt es in Oesterreich keinen Mangel und leicht ist es jeder Dame, die einen solchen halten will, sich ein gutes, edles Exemplar davon zu beschaffen.

Vor allem sei aber hier die Warnung zur Vorsicht ausgesprochen, denn gerade die thierliebende Dame wird allzuhäufig das Opfer gewissenloser Hundehändler, die ihr für schweres Geld unter den abenteuerlichsten Rassenamen werthlose Köter aufbürden.

Seit dem Jahre 1883 besteht der „Oesterreichische Hundezuchtverein“, der seinen Sitz in Wien selbst hat und der zu seinen Mitgliedern, vom allerhöchsten Kaiserhause begonnen, eine gar stattliche Reihe von Vertretern der ersten Adelsgeschlechter, wie überhaupt der allerbesten Gesellschaftskreise zählt.

Besonders sei aber gerade hier hervorgehoben, daß darunter auch eine Anzahl sportfreundlicher, für den edlen Hund warm fühlender Damen die schönste Zierde des Vereines ausmacht. Ich erwähne dies Alles hier nicht deshalb, um etwa für den Verein Propaganda zu machen, so sehr diese vornehme Institution es verdiente, auch in Damenkreisen bekannter zu werden, sondern nur aus dem Grunde, um meinen schönen Leserinnen die einzig richtige und verläßliche Quelle anzugeben, aus welcher sie im Bedarfsfalle sich guten Rath holen können.

Das Secretariat des Oesterreichischen Hundezucht-Vereines, Wien, I., Minoritenplatz 4, wird gewiß jederzeit alle sportlichen Anfragen in weitgehendster Weise ausführlich beantworten.

Bevor ich schließe, will ich es noch auf der Basis meiner Ausführungen unternehmen, meine Leserinnen für die edlen, formenschönen Hunderassen zu interessiren, wie ich sie eben geschildert habe.

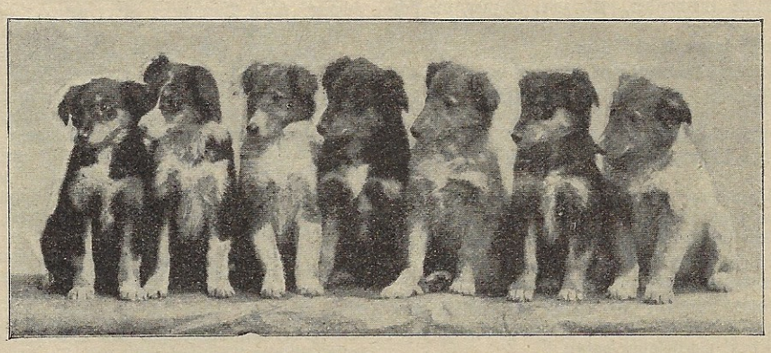
Der Drang nach kritischer Gründlichkeit, nach Purificatton, wie er die Devise unseres Zeitalters ist, hat sich auch der Hundezucht bemächtigt. Für eine jede der vielen bekannten Rassen des zahmen Hundes wurden bestimmte Kennzeichen aufgestellt und nach diesen systematisch gezüchtet, und das Losungswort in der Sportwelt lautet: „Nur der Rassehund ist überhaupt möglich, nur er allein ist correct!“

Einzig der Ignorant kann heute noch billige Witze über den sogenannten „Reinzuchtsschwindel“ reißen, den er eben nicht begreift.

Der denkende, fühlende Mensch aber wird gewiß einer zeitgemäßen Richtung nur dankbar sein, die es sich zur strengen Pflicht gemacht hat, durch sorgfältige Befolgung bestehender Naturgesetze dem nach Schönheit ringenden Culturmenschen seinen treuesten Freund, den Hund, dadurch noch werthvoller zu machen, daß er diesen zum größtmöglichen körperlichen Ebenmaße ausgestaltet.

Und wo ein gesunder, leistungsfähiger Körper vorhanden, da kann auch nur wieder eine gesunde, treue Seele darin wohnen.

Der moderne Züchter sieht diese Harmonie von Körper und Geist bei seinen Geschöpfen als sein natürliches Ziel an. — Sache jedes Thierfreundes ist es aber, durch vernünftige Güte und Liebe sanft an den verschlossenen Pforten der räthselvollen Thierseele zu pochen, damit diese sich ihm voll erschließe in ihrer ganzen unberührten Reinheit und Dankbarkeit.



Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(3. Fortsetzung.)

„Weiß ich! Und auch, daß Du und Guy für sie immer ein besonderes Faible hattet. Guy so als Familienoberhaupt mit dem feierlichen Protektorton, ganz und gar Majoratsherr, Patron der Gemeinde, Schutzherr aller Talente in Bernstadt, kurz, was so zu den Obliegenheiten eines grand seigneur gehört, ist sehr begreiflich, noblesse oblige! Und Du? Na, Du warst ja immer ihr Cavalier! Du und der Hans Kreisphysikussohn! Paßte auch vorzüglich für zwei schneidige Studenten, dem Cantorstöchterlein den Hof zu machen.“

„Du siehst die Sache wirklich mit ganz merkwürdigen Augen an. Erstens einmal gibt's in Bernstadt nicht Talente im Plural, denen Guy seinen Schutz angedeihen lassen könnte. Denn dort um und um und noch viel weiter hinaus wächst so was überhaupt nicht. Wozu reicht beispielsweise unser Talent aus? Um ein Gardelieutenant oder ein Regierungs-Assessor zu werden, die von ein paar Dutzend Kameraden und Collegen in Berlin gekannt sind, die in ein paar Salons 'ne gute Figur machen, wo 's was zu heiraten gibt, allenfalls noch hinter den Coulissen einiger kleiner Theater und last not least in den amüsanten Kreisen der Barrisons und Consorten! Della Brandt's Namen kennt heute die ganze Welt. Das ist kein Bernstadter Talent, das die Giersdorfs zu lanciren brauchen, das ist ein Genie, dem alle Welt huldigt!“

„Viki, Deine Moralpauke hat mich erschüttert! Also Du meinst wirklich.“

„Thu doch nicht so, Alfons, als wärst Du nicht ohnedies davon überzeugt. Wir erweisen ihr mit unserer Freundschaft etwas, das sie hoffentlich erfreuen wird, aber was sie als eine Herablassung aufzunehmen, durchaus keine Veranlassung hat.“

Sie hatten etwas lebhafter gesprochen und gar nicht weiter daran gedacht, daß noch ein Dritter sich im Zimmer befand.

Der Officier war in eine der breiten Fensternischen getreten, hatte den Store zurückgeschoben, dessen reiche Stickereien das einfallende Licht dämpften, und blickte während der Unterhaltung hinaus auf den Platz.

Graf Karl Victor stand, mit dem Rücken an's Fensterbrett gelehnt, dem Bruder gegenüber. So kam es, daß sie Beide den hinter seiner Zeitung fast verborgenen, seitwärts sitzenden Mann vergaßen.

„Und dann, Alfons, ihr Vater war Dein und Guys erster Lehrer. Eure Kindheit hängt mit ihm zusammen, die Mutter hat Schwester Helenens erste Schritte geleitet . . . Wahrhaftig, man wird fast sentimental, wenn man an all' das zurückdenkt.“

„Ein sentimentaler Regierungsassessor!“ lachte der Bruder, „na, hör' 'mal, es scheint doch nicht zu stimmen, daß die Juristen für Civil das bedeuten, was die Cavallerie für's Militär.“

Sie brachen Beide in ein herzliches Gelächter aus.

„Uebrigens, Viki, weißt Du, das hab' ich mir immer schon gewünscht, Dich für was von der Kunst enragirt zu sehen. Aergerte mich innig, daß Du so 'ne Philisterseele geworden — Actenmensch! Ein Giersdorf! Wozu hat man's denn und wozu ist man's!“

„Wir waren nach der Hinsicht durch Dich so glänzend vertreten, daß ich wirklich keine Anstrengungen zu machen brauchte — und dann mit dem — na, Du weißt schon . . . mit dem Haben . . .“

„Alle Wetter, nu willst Du mir natürlich den Humor gründlich verderben,“ er steckte sich eine Cigarette an, „und den Appetit zum Déjeuner, das Guy uns doch unbedingt geben wird. Bist 'n altes Bureau-Ungethüm . . . Wer's nicht wüßte, daß ich der Aeltere von uns Beiden bin, würd's nicht glauben . . . Cigaretten, echte Gianaclés, gefällig?“

„Nein, danke! Ich rauche Vormittag nicht.“

„Auch noch! Was thust Du eigentlich Vormittag?“

„Arbeiten!“

„Danke!“

In diesem Augenblick trat Graf Guido in den Lesesalon.

„Da ist er, endlich!“

Die Begrüßung der drei Brüder war eine sehr warme.

„Entschuldigt, daß ich Euch warten ließ. Aber Louise hat Migräne.“

„Von der Reise wohl?“ fragte Alfons etwas malitiös.

„Wahrscheinlich!“ Ein sehr ernster Blick heftete sich auf den Bruder, der jede unpassende Bemerkung zurückwies. Dann flog sein Auge auf den Fremden, der soeben die Zeitung niederlegte und sich erhob. Einen Augenblick hafteten Beider Blicke ineinander, wie zwei Gegner, die sich messen.

„Kennst Du den Herrn?“ fragte Karl Victor.

„Ich . . . ich weiß nicht . . . es kommt mir so vor.“

„Es war mir, als sähet Ihr Euch an, wie Menschen, die sich kennen und sich nicht mögen.“

„Zufall! Wer ist es denn? Kennt Ihr ihn?“

„Ja, aber nur von der Bühne,“ sagte der Officier, „auch ein Komödiant!“

„Es ist der bekannte Wittelsbach!“ fügte der junge Diplomat hinzu. „Du hast wohl schon von ihm gehört?“

Er zuckte zusammen. „Ach so! Der? Ich habe von ihm gehört!“

„Von den Leuten steht ja immerfort was in den Zeitungen,“ sagte Alfons Giersdorf hochmüthig. „Enfin, ich habe Hunger.“

„Das Déjeuner ist servirt,“ meldete in diesem Augenblicke der Kellner, schlug die Portière zurück, um die Herren hinauszulassen, und schritt ihnen gravitätisch nach dem Speisesalon voran.

„Befehlen der Herr Graf hier?“ Er deutete auf einen kleinen, in einer Nische stehenden Tisch, für drei Personen gedeckt.

„Kommt Louise nicht herunter?“

„Sie hofft Euch später zu sehen. Sie hat ein Antifebrinpulver genommen und will noch einige Stunden ruhen.“ Dabei nahm er die Weinkarte und sagte zu dem seiner Wünsche harrenden Kellner:

„Zum Caviar weißen Burgunder, 64er!“

* * *

Während die Brüder miteinander plaudernd beim Frühstück saßen, hatte Wittelsbach sich in sein Zimmer begeben. Im Vorübergehen hatte er beim Portier um ein Uhr ein Bad bestellt und angeordnet, daß, sobald er läute, ein Bote bereit sein solle, einen Brief fortzubringen. Als er oben angelangt war, warf er sich auf die Couchette, reckte sich behaglich, zog eine mit wunderbaren Applicationen gearbeitete Decke aus dunkelrothem Plüsch über sich, steckte eine Cigarette in Brand und träumte in den bläulichen Cigarrendampf hinaus.

„Das also sind die Giersdorf's? Wie merkwürdig, daß ich ihnen zu allererst begegnet in Berlin!“

„Ein gutes Zeichen? Vederemo! Jedenfalls werden wir uns nicht aus dem Wege gehen können, wie ich glaube! Und so sprechen sie von Della? Eigenthümlich! Und doch ganz charakteristisch. Der Lieutenant, der flotte Lebemann, etwas wegwerfend, der junge Diplomat, und wie es scheint, recht ernste, solide Herr mit Verehrung und Hochachtung, der dritte . . . gar nicht! Das aber war am vielsagendsten! Und wie er mich anschaute!“

Er blies nachdenklich den Rauch der Cigarette vor sich hin. „Und so wird es immer bleiben. Der Leichtsinn, die Frivolität werden sie schmälern, weil sie niemals mit ihnen in Contact kommen wird, der Ernst, die Gemessenheit werden sie bewundern, denn ihnen ist sie innerlich verwandt, und jene, die schweigen . . . werden sie lieben!“

Er war jäh emporgesprungen. Die Decke lag auf dem Teppich und achtlos schob er sie mit dem Fuß zur Seite. Unruhig ging er im Zimmer auf und nieder. Es war ein großer, eleganter Raum, mit jenem Comfort ausgestattet, der darauf bedacht ist, der Nüchternheit der Hötelzimmer einen Schein von Individualität und Intimität zu leihen. Künstlerische Nippes standen auf dem Kaminsims, eine Bronzestatue präsentirte einen Strauß zu elektrischer Beleuchtung bestimmter Blumen. Das Meublement war im Styl Louis quatorze gehalten und mit schwerem Gobelinstoff gepolstert. Es fehlte weder die große von der Erde aufragende Bronzelampe mit einem Schirm aus gelber Seide und Spitzen, noch ein Blumentisch, der mit Alpenveilchen und weißen Syringen besetzt war, von einer riesigen, in dichter rosa Blütenfülle prangenden Azalee bekrönt. Der Schreibtisch trug unzählige Geräthschaften und Bilder. Dinge des persönlichen Bedarfes, wie Wittelsbach sie um sich aufbaute, auch wenn er nur für kurze Zeit sich häuslich niederließ. Gegenstände, die er immer um sich zu sehen wünschte, weil sie einen Theil seiner Persönlichkeit ausmachten. Auf der obersten Etage des Schreibtisches das Porträt einer jungen Dame, die mit schwermüthigem, fast schüchternem Auge sinnend vor sich hinblickte. Es trug die Unterschrift: „Ihrem Lehrer und Meister in dankbarer Ergebenheit. Della Brandt.“

Lächelnd blieb er vor dem Bilde stehen, und etwas Kaltes, Grausames trat in seine Züge. Ein unbezähmbarer Hochmuth, der seine ganze Erscheinung beherrschte. Selbst jetzt, wo er allein war.

„So bist Du immer, Thörin!“ murmelte er leise vor sich hin, „und so bleibst Du, vermeinst Du, bleiben zu können . . . immer!“ Ein höhnisches Lachen! „In dankbarer Ergebenheit! Wie fein! Wie schlau! — Nein, weiß Gott, das ist sie nicht — leider! Sonst wär' der Liebe Müh' nicht erfolglos, wie bis heut' . . . ja . . . jetzt, wo sie in den Kreis der Menschen tritt, die ihr theuer sind . . . jetzt, mit dem goldenen Lorbeer des Ruhmes geschmückt . . . Wahrhaftig!

Nun aber werde ich sie nicht länger fernhalten können von Allem, was das Leben ihr bieten wird und von ihr verlangen — das Leben? Die Männer, die sich ihr huldigend nahen werden und sie begehrend. Bis jetzt war sie mein . . . mein Werk! Und nun soll sie mein werden — ganz mein! Mein Weib!“

Er hatte, vor dem Bilde stehend, diese Worte ausgestoßen, halb flehend, halb drohend . . . wie im Kampfe und Widerstreit mit unsichtbaren Mächten. Plötzlich riß er das Bild empor, drückte es in glühender Leidenschaft an seine Lippen und warf es dann zornig von sich. „Du . . . Du . . . in dankbarer Ergebenheit! Das hast Du Dir wundervoll ausgedacht, mein Püppchen! Aber nein . . . nein, das geht doch nicht . . . nicht jetzt mehr!“

Das Bild war, als er es fortschleuderte, auf die Decke gefallen und blieb unversehrt auf dem weichen Stoffe liegen. „Das schützte Dich,“ spöttelte er, „die Andere . . . ja, die Andere: ich glaube, diese Decke hat mir die Elton geschenkt, wie sie behauptete, sogar selbst gestickt, damit ich unter den bunten Blumen, unter Rosen und Lilien von ihr träume. Nettes Ding,“ er hob das Bild und mit ihm zugleich die Decke auf, „köstliche Arbeit . . . und wonnige Träume . . . von heißen Rosen und sanften Lilien . . . Leidenschaft und Unschuld.“ Dann betrachtete er das Bild auf's Neue und stellte es behutsam auf seinen Platz zurück. Allmälig wich seine Erregung. Ermüdet von dem Seelenkampfe, der in ihm getobt hatte, ließ er sich nieder und starrte nachdenklich vor sich hin. Nach einigen Minuten der Sammlung trat er wieder an den Schreibtisch, zog langsam, als zaudere er noch vor fester Entschließung, die Platte heraus, nahm die Schreibmappe zur Hand und glättete, wie überlegend, den Briefbogen, den er darauf ausbreitete. Er betrachtete das große goldene Monogramm, das die Hälfte der ersten Seite ganz einnahm, dann schrieb er, dicht an die großen, aus dem Papier plastisch heraustretenden Buchstaben sich anschmiegend: „Della!“ Es sah aus, als lehne das Wort hilflos und ängstlich an dem goldenen Riesenmono

gramm, als habe es sich in den Schutz eines Gewaltigen begeben. Und wieder trat es wie Spott und Hochmuth in sein Antlitz: „Das sind wir Beiden ... wir,“ er nahm die Feder zwischen die Lippen, „wir! Täubchen und Adler!“

Das Lachen, mit dem er diese Worte begleitete, war nicht gut, dann schrieb er, ohne sich zu unterbrechen, mit großen, dicklinigen Schriftzügen: „Ich bin gestern Abend hier eingetroffen, allen Absichten und allen Vereinbarungen zu Trotz! Ich konnte es mir nicht versagen, Zeuge zu sein Deines Erfolges in Berlin: Ich wollte mein Kind! Du weißt, daß ich Berlin nicht liebe mit seinen halb barbarischen Kunstzuständen, aber es gilt als ein geistiges Centrum ersten Ranges und es war nöthig, daß Du den Erfolgen, die Du überall gehabt, auch den Berliner anreihest. Deshalb ließ ich Dich ziehen, nachdem ich Dich so lange ferngehalten, bis Du hinkommen konntest, eine sieghafte Göttin, unantastbar in Deiner künstlerischen Vollendung, überwältigend und jede Krittelei niederschmetternd! So muß man ihnen nämlich kommen, diesen Berlinern — und so entließ ich Dich zu ihnen. Ein Stern von erhabener Klarheit, von unendlicher Schönheit und Reinheit, von hellstrahlendem Licht! Mein Stern! Konnte ich zurückbleiben in Nacht und Dunkel, wie es um mich ist, in mir, wenn Du fern bist! Das kannst Du nicht wollen, wenn wir es auch noch so klug überlegten. Das kannst Du nicht wollen, darfst Du nicht wollen, hörst Du, Della, denn ich will nicht! Wozu die Klugheit und feine Erwägung, wenn der Wille mächtiger ist als alle diese subtilen, schlau erdachten, wohlüberlegten Bedenken, mit denen die Alltagsseele der Menschheit sich ihre Pfade glaubt ebnen zu müssen. Gut genug für die engen kleinen Seelchen, die ein Leben heucheln und doch keines haben, die nur vegetiren und den Boden düngen für die Großen, Starken! Ich, Della, bin ein solcher, jauchzend empfinde ich es und Du — sollst einer werden! Ich mache Dich dazu! Ich! Und wie ich Dir meine Kunst gab, werde ich Dir auch mein Leben geben. Und mein und Dein wird Eines sein! Ich will, Della, hörst Du! Und Du sollst wollen! Und deshalb kam ich Dir nach, hier, wo der höchste Triumph Deiner harrt, soll sich dies Wunder vollziehen. Du wirst in Berlin singen, wie man es nie vorher gehört hat, Du wirst singen, als ob alle Schönheit und Reinheit der Töne nur in Deiner Kehle säßen, Du wirst singen, bezaubernd, goldig, hinreißend, in welterlösenden Harmonien ... Ich will es! Und ich werde dieses Glück mit Dir erleben und theilen.

Ich wohne im Palast-Hôtel, Zimmer Nr. 11, erste Etage, und ich hoffe, Dich heute zwischen 5 und 6 Uhr bei mir zu sehen.

Ich wünsche es, liebes, gutes, folgsames Kind! Du kommst!

Dein Adalbert.“

Er überlegte einige Secunden, ob er den Brief absenden solle, ob er sie nicht dadurch beunruhigen und den Erfolg ihres Auftretens gefährden könne; dann aber in raschem Entschlusse steckte er ihn in ein Convert, schrieb die Adresse darauf und übergab ihn dem eintretenden Zimmerkellner.

„Sofort zu besorgen.“

Der Diener verneigte sich.

„Ist mein Bad bereit?“ Er warf einen Blick auf die Uhr, die auf dem Kaminsims stand.

„In zehn Minuten, gnädiger Herr!“

„Gut! Nachher soll man mir das déjeuner du jour auf meinem Zimmer serviren. Flasche Sect dazu ...“

„Welche Marke befehlen Sie?“

„Röderer ... dry ...“

* * *

Am vorhergehenden Tage schon war Cantor Brandt in Berlin eingetroffen. Er war nicht zu bewegen gewesen, im „Kaiserhof“ Wohnung zu nehmen, wo seine Tochter wohnte und auch Frau Justizrath Handtke mit Lucie sich ein Zimmer bestellt hatten.

Es passe nicht für einen Lehrer und Cantor aus Bernstadt, im vornehmsten Hôtel der Reichshauptstadt Quartier zu nehmen, hatte er an Adele geschrieben, als diese ihn von Wien aus bat, ihrem Auftreten in Berlin beizuwohnen und im Hôtel „Kaiserhof“, wo sie Zimmer bestellt habe, abzusteigen. Er wolle in der Dorotheenstraße in einem kleinen Hôtel garni wohnen, das er schon von einem früheren Aufenthalt in Berlin kenne und das gut und billig und sauber sei. Er wisse zwar nicht, ob es noch bestehe, denn es sei fast 28 Jahre her, daß er da gewesen sei. Damals noch im Auftrage des seligen Herrn Grafen Giersdorf, um für Guido und Alfons einen Lehrer zu gewinnen, der, wenn er das Haus verlassen würde, um zu heirathen, die Knaben bis zur Secunda vorbereiten könne. Es sei damals zwar nichts daraus geworden, aber er sei jedenfalls nach Berlin gereist, habe in der Dorotheenstraße gewohnt und denke, er würde dort wieder Unterkunft finden. Im anderen Falle würde er ein anderes kleines Hôtel garni aufsuchen, wie es für ihn passe und die Bernstädter Gewohnheiten ... sie solle ihren alten Vater nur ja nicht für unbeholfen halten, der würde sich schon zurecht finden in Berlin und sie am Vormittag des nächsten Tages, sein Zug träfe Abend in Berlin ein, in ihrem Hôtel besuchen ... Und nun war er bei ihr eingetreten und weinend und lachend hing sie an seinem Halse. Dann küßte sie seine Stirn, seine Hände und rief in tiefster Rührung:

„Vater, geliebtes Vatchen ... mein guter, lieber Papa ...“

Er strich beruhigend über ihr Haar und sagte leise:

„Mein Kind! Meine Tochter!“

Der Kellner, der ihn hinaufgeleitet hatte, stand, irgend eines Befehles gewärtig, an der Thür während dieser Begrüßungsscene. Die Bedienten des vornehmen Hôtels hatten unten lächelnd und etwas geringschätzig den alten Mann gemustert, der in einem altmodischen, aber peinlich sauberen langen schwarzen Rock, den hohen, blanken Cylinder von ängst vergessener, beinahe komischer Form verlegen in den Händen drehend, nach Fräulein Della Brandt fragte. Dann hatte man ihn hinaufgeführt, und er war schüchtern, beinahe etwas ängstlich hinter dem voranschreitenden Kellner die breiten teppichbelegten Treppen hinaufgestiegen. Alles hier war so glänzend und prunkvoll, daß es ihn fast bedrückte. So wohnte seine Tochter! Ein Gefühl von Bangigkeit beschlich ihn. Er hatte sie nicht wiedergesehen, seit sie nach Beendigung ihrer Studien in die Oeffentlichkeit getreten war. Länger als vier Jahre. Wie würde er sie wiederfinden? Freilich, ihre Briefe waren lieb und gut gewesen in all' dieser Zeit! Sie waren wohl aufbewahrt mit dem ersten, den sie damals schrieb, als sie das Elternhaus verlassen hatte, dennoch überfiel es ihn plötzlich wie Furcht und Zweifel ... Da aber, ehe er recht zur Besinnung kam, hatte sein Geleitsmann die Thür geöffnet und er stand vor ihr, er fühlte sich von ihren Armen umschlungen. In alter Kindeszärtlichkeit schmiegte sie sich an ihn, und nun wußte er, daß all dieser äußere Glanz sie nicht von ihnen losreißen könne. Von ihm und der Mutter daheim. Was immer im Leben sie auch Großes geworden, sie blieb ihr Kind! Ihre Tochter!

„Und was macht das liebe, süße Muttchen? Die kleine zarte Frau?“ Sie richtete ihre in aller Anmuth stolze Gestalt auf.

Ein Wink bedeutete dem Kellner, daß er entlassen sei: „Ich bin für Niemanden zu sprechen heute Vormittag.“

„Zu Befehl, gnädigstes Fräulein.“

Damit schloß er die Thür geräuschlos hinter sich zu und kicherte zu einem hinaufstürmenden ihm begegnenden Kameraden, während er die Treppen hinabeilte: „Merkwürdig altmodische Leute! Der alte Herr und die berühmte Sängerin ... die haben noch Jefühle! Janz unmodern! Provinziell!“ Das war der höchste Ausdruck seiner Verachtung.

Oben aber ließen die Beiden ihren Gefühlen nun wirklich freien Lauf. Immer wieder und wieder liebkoste Adele den Vater. Sie hatte ihn neben sich auf das Sofa gezogen und, seine Hand in der ihren haltend, plauderte sie mit ihm und war unermüdlich in ihren theilnehmenden Fragen.

„Aber warum bist Du nicht gleich gestern Abend zu mir gekommen, um bei mir zu wohnen?“

„Ich schrieb Dir doch, Dell'chen ...“

„Ja, dieser liebe, böse Brief! Weißt Du, Vätchen, daß ich eine schlaflose Nacht hatte, als ich, gestern Abend ankommend, ihn hier vorfand! Hätte ich gewußt, wo eigentlich das berühmte Hôtel in der Dorotheenstraße ist, ich hätte Dich gestern Abend noch aufgesucht und hergeholt. So machte ich mir allerhand unruhige Gedanken, wie Du gereist bist und wie Du angekommen bist und ob Du Dich zurecht gefunden hast? Dann ängstigte ich mich, daß Du in dieser Riesenstadt Gott weiß wo hingerathen bist, in eine schlechte Herberge, in ein untergeordnetes Hôtel ... Ich dachte mir, das alte von vor 28 Jahren existirt gewiß längst nicht mehr, und Du, fremd hier, in der inzwischen so gewaltig gewachsenen Stadt ... kein Auge konnte ich schließen bei dem Gedanken ...“

„Ach Gott, Dellchen, aber das thut mir leid! Wie konnte ich so etwas vermuthen! Das kommt davon, ihr unterschätzt die Kleinstädter, ganz entschieden! Wir sind gar nicht so unbeholfen, wie ihr meint! Ganz gut bin ich gereist und ganz gut habe ich mich zurecht gefunden. Wozu hat man denn seinen Mund? Er sagte Alles mit liebenswürdiger Wichtigthuerei. „Vom Görlitzer Bahnhof nach der Dorotheenstraße ist zwar ein hübsches Ende, aber man kommt schließlich doch hin. Die Omnibusse fahren sehr gut ...“

„Mit dem Omnibus bist Du gefahren, Papa?“ fragte sie ganz entsetzt.

„Na, wie meinst Du sonst? Mit der Pferdebahn weiß ich viel weniger Bescheid.“

„Aber warum nahmst Du nicht eine Droschke?“

„Eine Droschke, Kind, was denkst Du gar? Das kostet ja ein Heidengeld! Und wozu? Man kommt auch so zurecht, höchstens dauert's ein Bischen länger. Ich habe ja genügend Zeit, der Omnibus fährt wirklich ausgezeichnet. Und durch so viele Straßen in diesem engen Menschengewühl! Wir fuhren wohl dreiviertel Stunden und Unter den Linden hielt er dann still und der Schaffner sagte: „Nu gehen Sie mal hier geradeaus, rechts hinauf, das ist die Friedrichsstraße und die zweite Querstraße links das ist die Dorotheenstraße ... sehr freundlich von dem Mann, ich habe ihm nämlich fünf Pfennig Trinkgeld gegeben.“ Er lachte vergnügt über seine Schlauheit und Della streichelte seine Hand und sah ihn mit so liebevollen Blicken an, wie man sie einem harmlosen Kinde zuwendet.

„Und dann denke Dir, Dellchen, ich finde wirklich die Dorotheenstraße und dort suche ich die Nummer, aber statt des kleinen Häuschens, das damals dort stand, sehe ich einen großartigen Prachtbau und davor steht: „Markthalle“. Er kam sich jetzt wirklich ungemein wichtig vor mit seinen Entdeckungsreisen durch das nächtliche Berlin.

„Ach Gott, Papa!“ rief sie erschrocken, „was hast Du denn gemacht?“

„Sehr einfach, mein Liebling. Ich fragte einen Mann, der gerade aus dem Thorweg 'raus kam, ob er mir nicht ein in der Nähe gelegenes, billiges, anständiges Hôtel anrathen könne, ich sei hier fremd und das Hôtel, in das ich wolle, scheint nicht mehr zu existiren. Er sah mich groß an, dann sagte er: „Ja gewiß, kommen Sie nur mit“ und war gerade im Begriff, mir meine Reisetasche abzunehmen, die ich noch in der Hand hatte, man sollte gar nicht glauben, daß die Großstädter so gefällig sind, als ein Mann in einer Art Uniform mit dem Helm auf dem Kopfe auf uns zukommt und barsch fragt: „Na, was gibt's denn hier?“ Während ich mich anschicke, dem unfreundlichen Manne die Sache zu erklären, war der andere gefällige verschwunden.“

„Herr Gott, Papa, das war ja ein wirkliches Abenteuer.“

„Ich glaube selbst, Dellchen, denn denke Dir nur, der Behelmte sagte: „Da hätten Sie aber eklich reinfallen können, alter Herr. Man fragt doch nicht den ersten besten Menschen auf der Straße und des Nachts nach einem Hôtel! Wozu ist denn die Polizei da und die Wachmänner . . . ich bin einer! Dann brummte er noch was von „alle werden“ und sagte: „Und nanu kommen Sie mal mit, hier an der Ecke is so 'n Logis, bei 'ner Predigerswitwe. Dort scheinen Sie ganz gut hinzupassen.“ Das war mir sehr sympathisch. Und nun führte er mich vor ein Eckhaus, wo ein Hôtel garni mit Riesenbuchstaben angekündigt war. Ich hatte es vorhin übersehen, als ich vorüberkam, vielleicht hätt' ich mich auch gar nicht hinein getraut, denn so wie das alte damals war's doch nicht. Und drinn auch ganz anders, wie vor 28 Jahren im „Grünen Baum“. So hieß es nämlich. Sehr elegant. Aber ich war einmal da und in der Nacht noch mal rumsuchen wollte ich auch nicht und nun denk' mal die Ueberraschung, theuer ist es eigentlich nicht . . . Zwei Mark für Bett und Zimmer und Licht — Das muß ich sagen, in dieser großen Stadt!“

„Armer Papa!“ rief sie, ihn auf's Neue umschlingend. „Und welches Glück, daß Dein Abenteuer noch so abgelaufen ist, es hätte schlimmer kommen können.“ Schaudernd dachte sie daran. Sie schloß die Augen, als wolle sie das Bild abwehren, das vor sie trat. Sie kannte zwar Berlin noch nicht, aber sie hatte genug von den Gefahren gehört, die so naiven, weltfremden Leuten drohen, wie ihr Vater einer ist. Und dann fiel ihr ein, wie diese kleine ängstliche Sparsamkeit so gar nicht im Verhältnis stand zu ihrer jetzigen Lebensführung, und wie oft sie sich früher damit ermuthigt hatte, daß sie den Eltern ein freies, breites, sorgloses Leben schaffen werde, sie reich und glücklich machen, sobald sie ihr Ziel erreicht haben würde.

„Aber, Väterchen, warum bist Du denn gar so sparsam? Du bist doch nicht geizig geworden, alter Herr? Hast's wirklich nicht nöthig! Ich schickte doch von dem vielen Geld, das ich verdiene.“ Es war ihr augenscheinlich schwer, den Punkte zur Sprache zu bringen. Er lachte vergnügt, rieb sich die Hände und machte ein ganz verschmitztes Gesicht.

„Na, rath' mal, Dellchen!“

„Was, Papa?“

„Das Geld — das haben wir für Dich in die Sparkasse gelegt.“

„Aber, Papa!“

„Ja, sieh' mal, Muttchen und ich haben reichlich, was wir brauchen. Jetzt gar! Du . . . Du . . . na, Du kostest doch längst nichts mehr — im Gegentheil verdienst selbst, also! . . .“

„Ach, Vater! Du . . . Ihr . . . ja, aber was Ihr Euch abspartet in den vorhergehenden Jahren, als ich noch nicht studirte . . . ja und das . . . das hättet Ihr doch für Euch wenigstens verwenden können! Thränen waren in ihrer Stimme.

„Gott, Dellchen,“ sagte er ganz verwirrt. „Kindchen, es fehlte uns doch aber nichts — wir brauchen es ja nicht — denk mal, Mutter und ich, zwei alte Leute, und wie Du fort warst, wir konnten wirklich sparen!

„Ja, absparen, am kärglichen Brot“, sagte sie bitter. „Während der Studien konnte ich es nicht ändern, aber da sagte ich mir, nur Geduld, nimm's an, ertrage es, Du wirst Alles wieder einbringen, reichlich, hundertfach, tausendfach . . . und nun, wo's so weit ist, tragt Ihr das Geld in die Sparkasse.“

Sie war in lebhafter Erregung empor gesprungen, und er sah sie ganz bestürzt an mit zaghaften, hilflosen Blicken.

„Ach, Dellchen,“ stammelte er, „Dellchen! Ich sage Dir wirklich . . . Mama hat sich doch das neue schwarze Atlas'ne gemacht mit Spitzen an den Aermeln zur Hochzeit von Graf Guido. Wie Du es gewünscht hast und ich. Einen neuen Winterrock habe ich mir gekauft, sehr warm, beim Samuel Prerauer an der Ecke, sehr fein.“

Die Art, wie er sie zu beruhigen bemüht war, verfehlte ihre Wirkung nicht. Sie lächelte unter Thränen und dann sagte sie:

„Ja, wahrhaftig! Ich sehe schon, Ihr seid die reinsten Verschwender und treibt einen unerhörten Luxus. Also das schwarz Atlas'ne existirt und . . .“

„Der neue Winterrock auch,“ fügte er eifrig hinzu.

„Und was die Hauptsache ist, ich habe meinen lieben, guten alten Papa bei mir und nun werde ich ein Wörtlein mit dreinzureden haben.“

Sie hatte sich in einen Fauteuil gesetzt, den sie an das Sopha heranschob, in dessen Ecke er noch immer saß „Und jetzt werden wir zusammen frühstücken,“ sie drückte auf die elektrische Klingel.

„Du, Della . . . ich . . . ich habe schon gefrühstückt,“ warf er schüchtern ein, sehr guten Kaffee und zwei geschmierte Semmeln, 25 Pfennig.“

Der Kellner trat.

„Servieren Sie zwei déjeuners, bitte.“

Er überreichte ihr die Speisekarte, in die sie flüchtig hineinblickte.

„Bringen Sie zwei Filets à la Rossini.“

„Wein gefällig, gnädiges Fräulein?“

Ja! Eine Flasche Bordeaux.“

Als der Kellner draußen war, sagte sie mit bittendem Tone:

„Du mußt Dich schon fügen, Pachen! Sieh mal her, das ist doch anders wie daheim, ich hab's auch gelernt.“ Sie unterdrückte einen Seufzer und ein dunkler Schatten huschte über ihr Antlitz.

„Ja Du! Das ist etwas anderes! Das begreife ich! Du bist eine Künstlerin, die Welt beobachtet Dich, Mutter sagt, Aller Augen sind auf Dich gerichtet und in den Zeitungen stehst Du, da mußt Du's natürlich vornehm geben und Gott sei Dank, Du hast's dazu!“

„Und hier in Berlin mußt Du mir Gesellschaft leisten und mithalten und dabei erzählst Du mir alles von zu Hause. Alles . . . alles will ich hören.“ Wieder erbebte ihre Stimme wie in innerster Erregung, und es war gut, daß der Kellner eintrat, gefolgt von einem Piccolo, der ihm beim Servieren behilflich war. Als das Frühstück aufgetragen war und die Weinflasche geöffnet, sagte sie: „Ich bedarf Ihrer Dienste nicht weiter!“ Sie legte dann dem Vater ein kleines Filetbeefsteak vor, goß ihm ein Glas Wein ein und als sie bemerkte, wie er die Trüffel, die darauf lag, beiseite schob, lachte sie: „Hast Recht, Vätchen! Wozu mit neuen Dingen sich das alte, liebe Leben erschweren und den Magen verderben. Aber jetzt — auf Muttchens Gesundheit!“

Hell klangen die Gläser zusammen. Und nun betrachtete er sie und als gewahre er erst jetzt die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, rief er in freudigem Stolze: „Was bist Du schön geworden, Kind, und groß und . . . und vornehm. Wie eine wirkliche hochgeborene, eine Gräfin oder Prinzessin! Wie sie in Giersdorf waren.“

Er bemerkte nicht, daß seine letzten Worte sie peinlich berührten.

„Und an Mutter wollen wir es schreiben. Die w ll nu mal Alles wissen. Wie Du aussiehst und was Du anhast und wie Du sprichst und ja auch von meiner Reise will sie Alles wissen.

„Ja und ich auch, Papa!“

Es fiel ihm ein, daß er die Geschichte seiner Berliner Heldenthaten noch nicht zu Ende erzählt hatte.

„Und heute Morgen ganz allein hab' ich mich zu Dir hergefragt. Das heißt, meine Predigershôtelwirthin hat mich gut instruirt. Erst die Friedrichsstraße immer gerade aus bis zur französischen und dann rechts herein bis zur Mauerstrauße.“

„Weißt Du, Pachen, Du kennst Dich in Berlin ja großartig aus. Besser als ich. Ich habe außer vom Bahnhof hierher im Wagen noch nichts davon gesehen.“

„'Ne schöne Stadt, Della! Wunderschön, lauter Schlösser, höhere und größere wie Giersdorf, und viel kostbarer. Aber es freut mich doch, daß ich mich so zurechtgefunden habe. Jetzt glaubst Du's doch, daß ich nicht ganz so ungeschickt bin. Und nu hab' ich auch Courage. Gott, gestern Abend . . . ja man ist das Reisen doch nicht so gewöhnt, da war mir etwas schußlich zumuthe, und ich war auch todtmüde.“

„Wie lange bist Du gefahren, Papa?“

„Elf Stunden. Von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, und dann noch eine Stunde fast in Berlin . . . is 'ne weite Reise!“

„Aber um Himmelswillen, Väterchen. Das ist ja fürchterlich. Es muß doch viel schneller gehen von Bernstadt hierher, ich dachte fünf bis sechs Stunden höchstens.“

„Gibt es auch mit dem Schnellzug des Nachts. Der hält aber nicht in Bernstadt, man muß erst mit dem Wagen zur nächsten Station fahren, dann gehts in einem Hui bis hierher.“

„Und warum hast Du das nicht gethan?“

„Erstens, Dellchen, kostet der Wagen eine Mark und fünfzig Pfennig. Es ist doch immer beinahe 'ne Stunde, und wenn ich gar sage, ich fahre mit Gelegenheit, so kostet es auch immer was. Dann gibt's bei dem Schnellzug nur zweite Classe und ist auch viel theurer. Der Graf Guido hat mir angeboten, mit ihnen zu fahren, um den Schnellzug zu erreichen. Mit den Pferden fährt man kaum 'ne halbe Stunde, aber ich habe es dankend abgelehnt, wegen der zweiten Classe. Mich von ihm freihalten lassen wollte ich nicht. Er hätt's ja gethan! Aber Mutter sagte auch, wenn Du zum ersten Auftreten Deiner Tochter nach Berlin fährst, so gibts keinen Menschen auf der Welt, der Dir das Billet dazu bezahlen könnte!“

„Da hat Mutti ganz recht.“

„Und ja, und da sagte ich dem Grafen, ich hätte gestern schon hier zu thun und danke ihm sehr, und fuhr gestern Früh von Bernstadt ab. Und denke Dir, Mutter hat mich auf den Bahnhof begleitet und abholen will sie mich auch.“

Sie hatte zuletzt etwas zerstreut zugehört. Ihre Gedanken weilten bei einer Begegnung mit dem Grafen Guido. Wie er flehend und bittend vor ihr gestanden und sie beschworen hatte, es zu gestatten, daß die Giersdorf während ihrer Studienzeit für sie sorgen dürfen . . . nicht er, sondern die ganze Familie, die an ihrer Entwicklung den lebhaftesten Antheil nehme. Sie hatte es zurückgewiesen. Die Eltern wußten von diesen Vorgängen nichts. Aber es war ihr lieb, daß sie es auch nicht angenommen hatten, daß der Vater auf Kosten des Grafen zu seiner Tochter reise.

„Das war recht so, Papa, und nun wollen wir die Strapazen der Reise vergessen und uns nur unseres Wiedersehens freuen.“ Wiederum faßte sie nach seiner Hand.

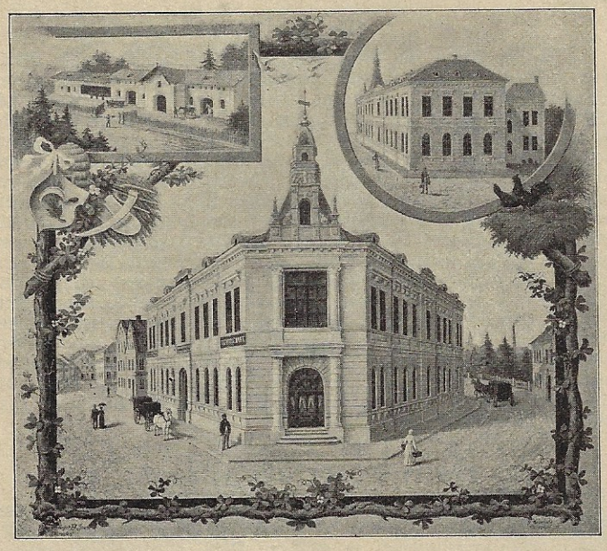
„Und weißt Du, Dellchen, es war gar nicht so arg . . . nur das ewige Umsteigen und das lange Warten auf den Stationen war etwas langweilig. Unterhalten wollte ich mich nicht, denn ich dachte immer daran, daß ich Dich wieder sehen werde und hören, Della, endlich hören!“

Sie schmiegte sich an ihn und lehnte den Kopf an seine Schulter, wie sie es als Kind oft gethan und auch als erwachsenes Mädchen, wenn sie in den Dämmerstunden neben ihm auf dem alten Ledersopha saß, während die Mutter die Vorbereitungen zum Abendessen traf. Sie schwieg ein Weilchen still, als wolle sie die Erinnerungen nicht verscheuchen, die in ihr wach geworden. Erinnerungen an liebe, trauliche Stunden im Elternhause. Auch der Vater sagte nichts und schien mit seinen Gedanken beschäftigt. Dieser Gedankengang führte ihn nach Bernstadt und natürlich auch zu der damit so eng verknüpften Gutsherrschaft.

„Graf Guido und seine Frau sind heute Morgen auch hier angekommen. Als ich Sonntag oben war, um ihm zu danken, sagte er: Also dann auf Wiedersehen in Berlin.“ Da sie nichts hierauf erwiderte, fügte er hinzu: „Gewiß werden sie auch in die Oper gehen, da sie gerade da sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Meierei- und Haushaltungsschulen in Söhle und Friedland.



Die landwirthschaftlichen Schulen in Friedland.

Die Haushaltungsschule in Friedland (Böhmen) verfolgt dasselbe Ziel wie die Anstalt in Söhle. Sie befindet sich in dem Kaiser Franz Joseph-Landwirthschaftshaus im Anschlusse an eine landwirthschaftliche Winterschule und an eine Fachschule für Molkereiwesen. Als Muster zur Einrichtung diente die bestbekannte Haushaltungsschule zu Radolfzell in Baden, wobei die localen Eigenthümlichkeiten Nordböhmens berücksichtigt werden mußten.

Alljährlich finden zwei Lehrcurse von je fünfmonatlicher Dauer statt. Die Anzahl der Schülerinnen beträgt programmgemäß 36, doch wird diese Zahl des starken Andranges wegen gewöhnlich überschritten.

Die Schülerinnen werden in Bezug auf die praktischen Arbeiten in vier Gruppen eingetheilt, welche jeden Montag wechseln und durch farbige Maschen, die an den Häubchen getragen werden, kenntlich sind. Diese Gruppen sind: Köchinnen, Serviererinnen, Wäscherinnen, Ordnerinnen.

Alle Gruppenarbeiten, sowie der theoretische Unterricht sind obligatorisch, nur der Unterricht in der Molkerei und in der Art der Handarbeiten ist facultativ.

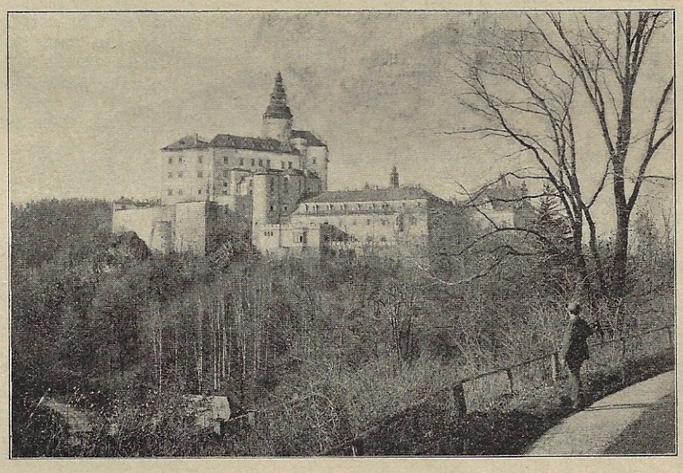
Von besonderer Bedeutung für die Friedländer Haushaltungsschule ist die Fachschule für Molkereiwesen, die, mit den modernsten Betriebsmitteln ausgestattet, die einzige derartige selbstständige Fachschule Oesterreichs ist.

An dieser werden blos acht Frequentanten aufgenommen und zu Molkereifachleuten herangebildet; außerdem dient sie zur Ausbildung der Schüler der landwirthschaftlichen Winterschule und der Schülerinnen der Haushaltungsschule. An der Institutsmolkerei werden neben verschiedenen Buttersorten 18 Käsesorten, ferner Kindermilch und Kefir erzeugen gelernt.

So erfüllt die Friedländer Anstalt in jeder Beziehung ihre vielseitigen Zwecke und steht in ihrer Art in ebenso großem Ansehen unter der Bevölkerung, wie jene zu Söhle im Kuhländchen. Sowohl diese als alle übrigen Meierei- und Haushaltungsschulen üben durch ihre erfolggekrönte Wirksamkeit einen vortrefflichen Einfluß auf die Bevölkerung.

Den Frauen und Lehrerinnen Oesterreichs sollte es als lohnendste und erhebendste Aufgabe gelten, im Jahre 1898, in dem unser erhabener Monarch das 50jährige Jubiläum seiner Regierung durch Werke der Nächstenliebe gefeiert wissen will, die Bedeutung der Fortbildung der Frauen auf diesem Gebiete zu erfassen und für dieselbe mit aller Aufopferung thätig zu sein.

Marie Kittner.



Wallensteins Schloß in Friedland.

Wie die Volksbildung überhaupt, so ist die Ausbildung der Mädchen für die Haus- und Landwirthschaft für die Entwicklung der culturellen und politischen Verhältnisse eines Landes nicht wenig bedeutungsvoll. Durch sie wird das Familienleben gebessert, der Wohlstand gehoben, die gesunde Lebensweise unter dem Volke gefördert.

In dem seltensten Falle ist es möglich, daß die Mädchen im Elternhause diese Kenntnisse erwerben, und dies um so schwieriger, je ärmer die Eltern sind. Es darf daher der Landmann und der kleine Mann die gerechte Forderung stellen, daß nicht nur sein Sohn, sondern auch seine Tochter in der Schule die für das Leben nothwendigsten Kenntnisse erwirbt.

Diese berechtigte Forderung wurde im Auslande durch Begründung zahlreicher Wirthschaftsschulen in der Stadt und auf dem Lande, durch Errichtung von Schulküchen anerkannt, Einrichtungen, um die sich namentlich die Frauen und Lehrerinnen große Verdienste erworben haben.

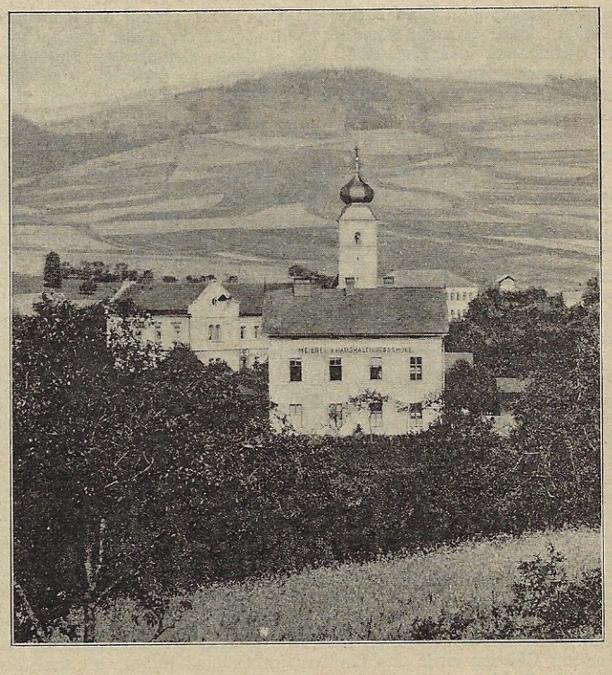
Auch Oesterreich besitzt seit nahezu zehn Jahren Meierei- und Haushaltungsschulen auf dem Lande, die von landwirthschaftlichen Vereinen gegründet, von der Regierung unterstützt werden. Leider ist deren Anzahl eine viel zu geringe. Auch sind sie größtentheils nur wohlhabenden Land- und Bürgermädchen zugänglich.

Eine solche Schule ist die im Jahre 1887 gegründete und ausgezeichnet organisirte zu Söhle bei Neutitschein im Kuhländchen, die für zwölf 15 bis 17jährige Bauerntöchter eingerichtet ist. Die Anzahl der Schülerinnen ist deshalb eine so geringe, weil von dem richtigen Grundsatze ausgegangen wird, daß nur eine kleine Zahl Zöglinge in der Weise beschäftigt werden kann, um es jeder Einzelnen zu ermöglichen, die Haus-, Molkerei- und Stallarbeiten gründlich zu erlernen.

Der Zweck der Anstalt ist, die zwölf Zöglinge durch theoretischen und praktischen Unterricht in der Hauswirthschaft, im Molkereiwesen, Gartenbau und in der Pflege der Hausthiere, sowie außerdem durch die nothwendigsten Kenntnisse der Religionslehre, der Muttersprache, im Rechnen, der Erziehungs- und Gesundheitslehre, der Krankenpflege zu tüchtigen Hausmüttern in der Zeit eines Jahres heranzubilden. Durch die aus der Schule entlassenen Zöglinge wird der Fortschritt der Milchwirthschaft im Kuhländchen bedeutend gefördert.

In dem Hausgarten werden die verschiedenen Gemüsearten, die man in der Küche braucht und welche die Bäuerin ohne Glashaus zu erzielen vermag, nach allen Regeln der Landwirthschaft gepflanzt, gepflegt und geerntet.

Weil diese Schule sich an die landwirthschaftliche Mittel- und Winterschule für Männer anreiht, wird dieser Unterricht von einem Gärtner dieser Anstalten ertheilt. Sonst werden die Zöglinge von zwei Lehrerinnen und der sorgsamen Hausmutter, Frau Emilie Rötschel, unterrichtet und erzogen und leben mit diesen im freundlichsten Umgange, wie in einer großen Familie.



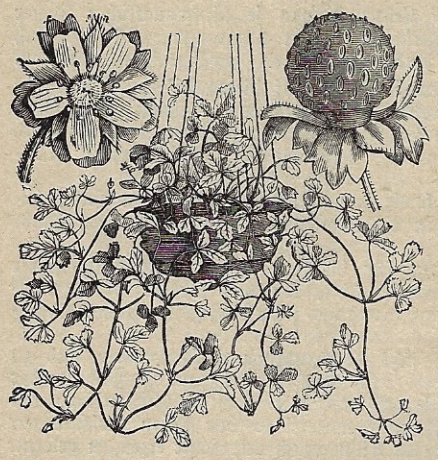
Landwirthschaftliche Mittel- und Meierei-Schule Söhle bei Neutitschein.

Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

Ampelerdbeere.

Ein reizender Schmuck für das Zimmer, den Balkon und die Veranda ist die ursprünglich in Nepal einheimische sogenannte „indische Erdbeere“ mit gelben Blüthen und rothen Früchten. Wie die beistehende Abbildung zeigt, präsentirt sie sich als Ampelpflanze allerliebst.



Im Freien kann man sie auch zur Bekleidung von Steingruppen verwenden, muß aber im Winter für warme Bedeckung sorgen. Bei J. C. Schmidt in Erfurt sind Stöcke von Fragaria oder richtiger Duchesnea indica zum Preise von 50 Pfennig per Stück (10 Stück 4 Mark) erhältlich. Die Anzucht aus Samen und die Vermehrung durch Ausläufer ist übrigens sehr leicht. Der Same braucht drei bis vier Wochen zur Keimung. Blüthezeit vom Juni bis in den Herbst, Früchte von Juli bis Herbst. Es mag gelegentlich erwähnt sein, daß auch die heimische Walderdbeere (Fragaria vesca) als originelle und schöne Ampelpflanze verwendet werden kann, die dabei den Vorzug hat, gratis aus dem Walde geholt werden zu können. Man hebt bei den Spaziergängen im Sommer und Herbst die Pflanzen mit den Wurzelstöcken aus und setzt sie in Blumentöpfe, die man während des Winters in den kalten Keller ruhig hinstellt. Zeitig im Frühjahr gibt man die Töpfe in die Zimmerampeln und hat die Freude, binnen wenigen Wochen die weißen Blüthensterne und bald darauf die würzigen Früchte begrüßen zu können.

Stephanie.

In den Tagen, da der Name der allbeliebten Prinzessin, Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie, auf jeder Lippe schwebte, da man sorgte und sich der Besserung freute, mochte sich manche junge Damen fragen, was der aus dem Griechischen stammende Name dem Wortsinn nach bedeute. „Stephanie“ ist buchstäblich übersetzt die „Bekränzte“ oder die „Blumenbekränzte“. Kränze, die früher auch bei allen Festlichkeiten die jetzt üblichen Bouquets ersetzten, reichen bis in's classische Alterthum zurück. Wenn wir von „Kranzeljungfrauen“ noch heute sprechen, so kommt dies daher, weil vordem die die Braut begleitenden Mädchen wirkliche Kränze in den Händen trugen, die der anmuthsvollen Bewegung des Oberleibes und der Arme ein freieres und gefälligeres Spiel ließen als die schweren und oft unförmlichen Sträuße von heute. Wir erinnern uns noch des Vortrages, den ein kurz nach der Vermälung der Prinzessin Stephanie mit weiland dem Kronprinzen Rudolph nach Wien berufener Gelehrter damals über die culturhistorische und ästhetische Seite des Kranzes hielt. Er sprach auch unter der jubelnden Zustimmung aller Anwesenden von dem wohlklingenden Namen „Stephanie“ und seiner sinnigen Beziehung zum duftigen Blumenreiche.

* * *

Wurzelkranke Topfpflanzen.

Will eine Topfpflanze nicht recht vorwärts, trotzdem sie guten Stand, Licht, Luft und Sonne hat, so ist in vielen Fällen die kranke Wurzel dafür verantwortlich zu machen. Man überlege und probire daher nicht lange und topfe mit einem leicht zu erlernenden Handgriff die Pflanze aus. Nun besehe man genau das Wurzelgefaser, nachdem man die ganze Erde behutsam losgelöst und weggewaschen hat. Die in Zersetzung begriffenen weichen oder ganz abgedorrten Wurzeln schneide man unbesorgt ab und setze dann den Stock in einen möglichst kleinen Topf um. Damit die Erde nicht wieder „sauer“ werde, gebe man auf den Grund des Topfes mehrere Scherbenstückchen, damit die Luft leichter durch den Topf circuliren kann und fülle dann leichte, sandige und mit grobgestossener Holzkohle vermengte Erde hinein.

Illustrirte Postkarten.

Noch vor kurzer Zeit belächelt und verspottet, hat die illustrirte Postkarte in beispiellosem Siegeslaufe die Welt erobert und ist allem Anschein nach noch nicht auf dem Höhepunkt ihres Erfolges angelangt. Man übertreibt sicher nicht, wenn man den jährlichen Verbrauch an solchen Karten mit hunderten von Millionen beziffert und wenn man behauptet, daß es keinen Stand in der Gesellschaft gibt, der sich ihrer nicht bediente. Ein so wunderbarer Erfolg regt zum Nachdenken an; es ist interessant, seine tiefer liegende Ursache zu ergründen.

Naheliegend wäre es, ihn aus der Bequemlichkeit und Schreibfaulheit unserer Zeit zu erklären. Die Postkarte, deren begrenzter Raum dieser Eigenschaft so trefflich entgegenkommt, konnte doch, aus Gründen der Etiquette, vorwiegend nur für geschäftliche Mittheilungen benützt werden. Die mehr oder weniger künstlerische Abbildung entkleidete die Postkarte dieses trocken-geschäftlichen Charakters und machte sie zu kurzen Mittheilungen intimer Natur geeignet. Heute wird Niemand einen Verstoß gegen die gute Sitte darin erblicken, wenn er auf der mit einem hübschen Bilde gezierten Karte einen Gruß von der Reise, eine zwanglose Einladung u. dgl. m. erhält. Die illustrirte Postkarte verdankt dieser ganz neuen Form des schriftlichen Verkehrs, die sie erst möglich gemacht, ja eigentlich erst geschaffen hat, ohne Zweifel einen großen Theil ihres Erfolges.

Aber keineswegs den ganzen; sie befriedigte auch ein tieferes und vornehmeres Bedürfnis.

Wir modernen Menschen, die von den Lobrednern des Vergangenen so häufig als rein materialistisch gescholten werden, sind von einer tiefen Sehnsucht nach künstlerischer Veredlung erfüllt. Der Wohnraum, der uns umgibt, der Gegenstand, der uns zum täglichen Gebrauch dient, das Buch, das uns belehrt oder unterhält, von ihnen allen verlangen wir, daß sie künstlerisch geschmückt seien. Diesem Drang verdankt das Kunstgewerbe den kräftigen Impuls, der eben jetzt so schöne Blüthen treibt. Bis zu den kleinsten Dingen hinab verlangen wir, daß die Kunst ein Wort mitrede.

Die illustrirte Postkarte ist vielleicht der sprechendste Beweis für die Kraft dieses Kunstbegehrens. Wie wäre sonst ihr beispielloser Erfolg zu erklären, der allem Anschein nach noch lange nicht den Höhepunkt erreicht hat? Sie wurde ein Symbol unserer Zeit, die in dem ruhelosen Hasten und Vorwärtsdrängen doch immer noch einen Augenblick findet, um sich an den Idealen der Kunst zu erfreuen.

Die illustrirte Postkarte erfüllt aber gleichzeitig auch eine Culturmission, denn es ist keine Frage, daß sie die Freude an der Kunst in Kreise trägt, denen es bisher sowohl am nöthigen Verständnis, als auch an den Mitteln fehlte, ihren Kunstsinn zu befriedigen. Und indem die Postkarte aus primitiven Anfängen sich immer weiter entwickelte, so daß sie jetzt auch schon höheren Ansprüchen zu genügen vermag, hat sie genau den Weg gemacht, den jede volksthümliche Kunst zurücklegen muß.

Wer die oft so geringfügigen Anfänge bedeutender Kunstleistungen kennt, und wer ferner weiß, wie culturfördernd der fortwährende Verkehr mit Objecten wirkt, die künstlerischen Schmuck tragen, der wird die illustrirte Postkarte als einen bescheiden, aber sicher wirkenden Missionär ansehen und gerne dazu beitragen, daß sie ihrer Aufgabe immer mehr und mehr gerecht werde.

Es ist ganz logisch, daß sie zuerst als Ansichtskarte auftauchte; alle Kunst dient in ihren Anfängen reinen Illustrationszwecken, ist eine bloße Ergänzung des gesprochenen oder geschriebenen Wortes. Erst später, wenn die Illustration Verständnis und Freude an der reinen Bildwirkung gezeitigt hat, wird die Kunst Selbstzweck. Wir erleben diesen Entwicklungsgang auch an der illustrirten Postkarte, die eben jetzt sich von der Ansichtskarte zur Künstlerkarte erhebt und damit große Erfolge erzielen wird, wenn sie einen Fehler vermeidet.

Wie bei jedem Gebrauchsgegenstande, muß auch hier der Zweck in erster Reihe stehen, d. h. die künstlerische Ausschmückung muß sich der praktischen Bestimmung des Gegenstandes anpassen. In unserem concreten Falle also muß die Illustration Bezug haben auf die Aufgabe der Postkarte, kurze schriftliche Nachrichten zu vermitteln, die sie gleichsam ergänzt, und es muß der Zusammenhang leicht und für Jedermann erkennbar sein. Er ist es bei den hübschen Städte- und Landschaftsveduten, bei den Sport- und Sittenbildern, ja in etlicher Entfernung auch noch bei den unter der Bezeichnung „Künstlerkarten“ in den Verkehr gebrachten Atelierreinfällen, in denen wenigstens der Geist der „Moderne“ athmet. Wir vermissen ihn aber bei den von München ausgehenden Reproductionen der Bilder alter Meister, die wir als eine Verirrung bezeichnen müssen.

Es ist aber auch gar nicht nöthig, auf solche dem Wesen der illustrirten Postkarte zuwiderlaufende Gebiete zu greifen, denn noch ist das Feld, auf dem die natürlichen Erfolge blühen, keineswegs erschöpft. So hat z. B. die diesjährige Weihnachtsgabe der „Wiener Mode“ gezeigt, was für hübsche Effecte sich aus der Verbindung des Städtebildes mit dem modernen Ornament erzielen lassen. Und neuerdings bringt der Verlag der „Wiener Mode“ eine Serie von illustrirten Postkarten, die als ebenso neuartig wie reizvoll bezeichnet werden müssen. Es sind dies von dem bekannten Maler C. Pippich entworfenen Scenen aus dem österreichischen Soldatenleben, welche den Ernst und Scherz des Volksheeres in anmuthigen Genrebildern veranschaulichen. Heutzutage, wo es wohl kaum eine Familie gibt, die nicht durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Bande mit der Armee in Beziehung stände, muß der gewählte Gegenstand als ein solcher bezeichnet werden, dessen künstlerische Darstellung Jedermann willkommen ist, und so werden die „Militärischen Correspondenzkarten“ der „Wiener Mode“ sich gewiß bald der größten Verbreitung erfreuen, und dies umsomehr, als der Preis trotz der hochvollendeten Ausführung ein sehr billiger ist. Die Serie von zehn Karten in einem eleganten, mit Farbendruck gezierten Mäppchen kostet nur 50 kr., die einzelne Karte 5 kr. Die „Militärischen Correspondenzkarten“ werden in jeder Buch- und Papierhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien erhältlich sein.

Wir bitten unsere Abonnentinnen, sich in ihrem schriftlichen Verkehr dieser Karten zu bedienen, und versprechen ihnen, daß sehr bald einige andere, nicht minder gelungene Serien nachfolgen sollen.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beiliegt, werden schriftlich beantwortet.

„Neugierde.“ Prag.
„Was kann man gegen Flechten im Frühling thun?“
Dasselbe wie im Sommer.
„Ißt man Torten mit dem Messer oder mit dem Löffel?“
Mit keinem von beiden, sondern mit dem Mund. Eine harte Torte schneidet man mit dem Messer und führt die Stücke mit den Fingern zum Mund, zu weichen Torten nimmt man Löffelchen.

Eine besorgte Mutter. Etwas falsches Haar, Einlagen etc. tragen so viele Frauen, daß der Bräutigam Ihrer Tochter wohl die Sache nicht so tragisch nehmen wird. Es wird nicht leicht sein, überall eine Friseurin zu finden, aber in größeren Städten können Sie darauf rechnen.

Frau Eugen B. in Pforzheim. Es wird Niemandem einfallen, es zu kritisiren, wenn Sie Ihr wohlerworbenes Diplom aus unserer Preis-Concurrenz einrahmen lassen und über den Schreibtisch hängen. Solche Diplome werden doch als sichtbares Ehrenzeichen gegeben. Wahrlich, alle Medaillen und Diplome sind schwer genug erworben worden, und keine Dame wird sie verbergen. Man kann auch Medaillen einrahmen!

Z. in B. bei Agram.

So streng wie Du war mein Lehrer nie,
Der uns gelehrt hat die Poesie,
Und fand er es gut, oder auch schlecht,
Er bracht' uns halt immer auf den richtigen Weg.
Und nicht gleich Deiner, dacht' er zu vernichten,
Alle jene, die ihm ein Verslein dichten.

Wir rufen alle Leserinnen zu Zeugen auf, daß wir nie jene vernichten oder auch nur zu vernichten gedenken, die ein Verslein dichten. Nur wenn es uns eingeschickt wird — dann werden wir manchmal ungemüthlich.

Abonnentin in Graz. Sie fragen, wie man den ostindischen Gummibaum (Ficus elastica) im Zimmer fortbringen kann. Wählen Sie also einen hellen Standort nahe beim Fenster, sorgen Sie für genügende Wärme, die in der besseren Zeit die Sonne ohnedies bringt, und genügende Feuchtigkeit. Vermeiden Sie schroffe Gegensätze nach jeder Richtung, d. h. pflegen Sie den dankbaren Stock gleichmäßig. Lassen Sie ihn nicht in einer Woche verdursten, um ihn dann wieder zu überschwemmen, setzen Sie ihn nicht in der einen Woche dem Sonnenbrande, in der anderen dem kühlsten Schatten aus. Und lüften Sie das Zimmer, in dem der Ficus steht, sonst bekommt er Ungeziefer. Sie haben jedenfalls Recht, wenn Sie sich der Pflanze widmen wollen. Sie ist in jeder Hinsicht eine der empfehlenswerthesten Blattpflanzen.

Far in Bukarest. Sie können die Räthsel einsenden; wenn sie verwendbar sind, werden wir sie gerne bringen.

Frieda S. in M.-S. Bei den abgeblühten Blumenzwiebeln müssen Sie warten, bis die Blätter ausgewachsen sind und verschrumpfen, wobei die Zwiebeln gekräftigt werden. Sie können die Hyacinthen- und Tulpenzwiebeln im Herbst wieder in's Freie setzen, worauf sie im Frühling zum zweiten Male, aber mit kleineren Blumen, blühen.

J. v. Z.

Mein Lachen.

Ich lache, ich lache! Wie höhnend und lechzend
Durch die todtstille Nacht das gellt! Die Seele zerrissen,
Vergiftet, verblutend, nach Heilwundern lechzend,
Den fiebernden Kopf in den heiß dünstenden Kissen:
So lach' ich der Liebe, so lach' ich der Treu,
So lach' ich dem Glauben an Gutes und Reines!

Das Andere unterschlagen wir, denn Sie glauben nur noch an Gemeines u. s. w. Also Ihre Freundin hat über Sie getratscht, die Schneiderin hat sie aufsitzen lassen, oder „Er“ hat mit einer Anderen viel getanzt. Wir haben es nicht getroffen? Sie leiden wirklich? Sie sind tief verletzt, gekränkt, verrathen? Sie haben demnach von einem, von zwei, von zehn Menschen Böses, ja vielleicht Niedriges erfahren. Ist das die Welt? Wie kommen wir Andern dazu, so hart beurtheilt zu werden? In Ihnen steckt keine Dichterin. Die Dichtkunst wurzelt in der Liebe und im Glauben an die Menschheit.

Abonnentin A. W. N. in Rzeszow und Galizianerin. Sie erhalten brieflich Antwort auf Ihre Anfrage, wenn Sie uns Ihre Adresse und das Rückporto einsenden wollen.

Baronin L. und Gitta. Für das Wachsthum der Haare eignet sich die aus Schweinefett hergestellte „graisse d'ours“ sehr gut.

Schneeglöckchen in Villach. Sie dürfen ohne Vorwissen Ihrer Mama kein theures Geschenk für Ihren Bräutigam kaufen — auch wenn es vom ersparten Gelde ist.

Magdalena in San Paulo (Brasilien). Es ist selbstverständlich, daß der Diener oder das Dienstmädchen, das Ihnen die Thür öffnet, zuerst grüßt. Im Allgemeinen pflegt man nicht darauf zu achten, ob man vom Mädchen gegrüßt wurde oder nicht, daß aber ein Dienstmädchen beleidigt ist, weil Sie sie nicht zuerst beim Eintritt in's Zimmer grüßten, das scheint uns recht — brasilianisch.

Alte Danziger Abonnentin. Die Empfindung ist klar dargestellt; die Reime aber sind zu gewöhnlich.

Mariska aus Cs. In dem Büchlein „Etiquettefragen“ finden Sie folgenden Satz: „Der Handkuß erfolgt nur dann, wenn die Dame dem sie begrüßenden Herrn die Hand reicht. Es ist unzulässig, daß der Herr nach der Hand der Dame greift.“ Ferner „Der Handkuß ist in der Regel nur bei der Begrüßung am Platze“. Der junge Mann stößt daher mit seinem Handkuße keinesfalls an.

Cleopatra. Dampfbäder helfen gegen Mitesser nur insoferne, als man sie aus der erweichten Haut leichter entfernen kann.

M. F., Budapest. Der Gedanke ist gut, die Verse sind ungleich.

Frau Julius R. in Nitrovica.
„Du bist so riesig lieb und nett geworden, daß man sich leicht ein Herz faßt, Dir mit einem Anliegen zu kommen.“

Welch' ein Dilemma: ist man grob, dann verdirbt man es mit den Damen, ist man lieb, dann werden sie zu — zutraulich. Ihre Bitte ist unerfüllbar.

Frau Hofrath v. R. Sie klagen, daß die Stiele der letzten Fächer (Blätter), die Ihre Palme getrieben hat, zu kurz waren, „sitzen geblieben sind“, wodurch der ganze Stock verunziert ist. Die Schuld dürfte sein, daß sie den Topf zu wenig in die Sonne gebracht haben. Geben Sie ihm Wärme und Sonne, begießen Sie dementsprechend etwas mehr und das Uebel wird überwunden sein.

Kleiner Gernegroß in Pilsen. Sie fragen, ob Sie mit 14 Jahren ein Kind sind, wie Mama behauptet, oder ein Backfisch. Eigentlich wären Sie noch ein Kind, da Sie aber den ersten Brief an den Briefkasten sandten, sind Sie taxfrei zum Backfisch avancirt.

Violetta. „Trübe Erinnerung“ nannten Sie Ihr Gedicht. Eine Strophe lautet:

Du hast von meinen Schmerzen keine Ahnung,
Du weißt es nicht, wie sehr ich um Dich litt,
Seit Du Dein Herz mir grausam hast entzogen,
Bin ich nun ganz verlassen und fast lebensmüd'.

Wenn das Gedicht einem Erlebnisse entspringt, dann sind Sie zu bedauern, wenn wir es ganz abdrucken wollten, wären unsere Leserinnen zu bedauern — opfern Sie sich der Allgemeinheit und verzichten Sie.

L. H. in Graz. Das Seidenkleid, das Sie zur Audienz anziehen wollen, soll einfach sein.

Aut Caesar aut nihil. Wir könnten Ihre Erzählung kaum annehmen, keinesfalls haften wir für ein Manuscript. Wenn kein Rückporto beiliegt, muß der Papierkorb seines Amtes walten.

Maßliebchen und Veilchen.
Darf ein junges Mädchen von 16 Jahren mit einem sehr jugendlichen Gesicht und kleiner Gestalt schon einen Schleier tragen?
Ja.
Womit vertreibt man rothe Hände?
Oefteres Eintauchen in heißes Wasser.
Welches ist das beste Mittel gegen Bleichsucht?
Ein tüchtiger Arzt.

Luigia E.
Von welcher Art Schafen bekommt man das jetzt so moderne Astrachanfell?
Von dem spanischen Merinoschaf, das in allen Welttheilen heimisch wurde. Die russische Race liefert besonders schön gekräuselte Felle, die man nur in Rußland so schön glänzend schwarz zu färben versteht.
Muß ein Officier, wenn er beleidigt worden ist, sofort den Säbel ziehen?
Nur, wenn er thätlich beleidigt wurde, darf er von der Waffe Gebrauch machen.
Auf welche Art reinigt man Elfenbeinkämme am besten?
Sie werden zunächst wie alle anderen Kämme gereinigt, etwa mit einer Nadel oder indem man Roßhaare oder Zwirnfäden ausspannt und darüber den Kamm hin- und herstreift. Sodann wird eine weiche Bürste erst in Wasser, dann in pulverisirten Bimsstein getaucht und der Elfenbeinkamm damit tüchtig abgebürstet. Bei Kämmen aus Horn wird einfach eine Sodalösung zum Waschen angewendet.

Gratisblitzerin in Netz. Ein Backfisch von 59 Jahren, das ist apart. Wahrlich, Ihre sechs Seiten Quartformat voll lustiger Reime könnten den Neid des flottesten Mägdeleins erwecken.

Elise F., Aschersleben. Ihr Gedichtlein folgt hier.

Liebe.

Liebe, Liebe! Mit Flammenschrift,
Bist unverlöschlich in's Herz mir geschrieben!
Lodernd und hell, wie vom Sturme getrieben,
Bist Du erstrahlende Gluth mir geblieben:
O, Glück!

Liebe, Liebe! Du bringst Gefahr,
Lockst und winkst mit berückendem Prangen,
Gibt man sich hin in heißem Verlangen,
Ist man auf ewig, ewig gefangen.
Zurück!

Liebe, Liebe! Ich fürchte Dich nicht! —
Oeffne mein Herz im seligem Geben,
Liebe ist Wahrheit, Liebe ist Leben,
Ist von der Gottheit himmlischen Weben
Ein Stück!

Leopoldine H. Sie sind mit der Sprache noch nicht im Reinen.

Nummer 30679.
Gibt es ein Mittel, und welches, gegen das Schnarchen im Schlafe?
Nur Eines: man darf im Schlafe nicht auf dem Rücken liegen, noch auf der Seite. Das Schnarchen entsteht dadurch, daß der Zungenrücken sich an den Rachen legt und die Athmung hindert. Ein Schnarchender muß seine Lage so lange nach vorne ändern, bis das freie Athmen möglich ist, d. h. bis die Zunge nicht zurück fällt.

Bébé-Nichte. Franzensbad können wir Ihnen bestens empfehlen. Allerdings ist die Umgebung, ohne ganz reizlos zu sein, nicht das, was Sie romantisch nennen.

Frau Bezirksrichters-Gattin E. N. Zur Vermehrung Ihres Philodendron-Stockes nehmen Sie am Besten über ein Jahr alte Stammstücke mit Knoten von Fingerlänge und legen sie schief, so daß die Spitze etwas hervorragt, in ein Warmbeet ein. Sollten Sie kein solches zur Verfügung haben, dann können sie sich auch eines Blumentopfes bedienen. Die Vermehrung kann zu jeder Zeit geschehen.

Die Reform des Gymnasialunterrichts.

(Mittelschul-Enquête der „Wage“.)

Gegenwärtig tagt in Wien eine Enquête zur Reform der Mittelschulen, welche gewiß geeignet ist, das Interesse aller jener Damen in hohem Grade zu erregen, deren Söhne Gymnasien oder Realschulen besuchen. Eine große Anzahl von hervorragenden Gelehrten der Wiener Hochschulen, Schriftstellern und Künstlern nimmt daran Theil, und auch die Frauenwelt ist in dieser Gesellschaft vertreten. Führende Frauen und Mütter von Mittelschülern nehmen an den Arbeiten der Enquête, welche ein Befreiungswerk sein will, activ Theil. Im ersten Hauptheile der Enquête sprechen die Professoren der Hochschulen über die Mittelschulen als Vorbildung für ihr Fach. Es entwickelten sich nach den Referaten, die einen sehr radicalen Charakter trugen, allemal lebhafte Debatten, an denen sich auch die in der Enquête gleichfalls vertretenen Mittelschul-Professoren betheiligten. Besonders lebhaft beschäftigt die Geister die Frage der classischen Bildung und der alten Sprachen, und sehr hervorragende Gelehrte haben schon ihr Votum für die Abschaffung des Griechischen abgegeben. Im weiteren Verlaufe der Enquête soll der thatsächliche Zustand an den Mittelschulen geschildert werden, und da ist es von großer Wichtigkeit, daß jene Damen, welche als Mütter von Mittelschülern in die Leiden ihrer Söhne eingeweiht sind, sich der Enquête für Auskünfte zur Verfügung stellen.

Eine so große Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten ist nicht zusammengetreten, um die Wahrheit zu umgehen, sondern um sie mit dem hellsten Lichte zu beleuchten. Es werden alle Betheiligten gehört werden. Die Klagen sind ja nicht blos auf Seite der Schüler laut geworden, sondern auch die Lehrer befinden sich oft in einer schwierigen Lage. Das Schülermaterial entspricht ihren Anforderungen oft so wenig, daß es ihnen unmöglich ist, auf ihrem idealen Standpunkt zu bleiben; andererseits wird ihnen von der Unterrichtsverwaltung nicht jene Freiheit gelassen, daß sie auch die Verantwortung für Alles zu tragen hätten.

Es versteht sich von selbst, daß die Untersuchung mit Takt und mit Schonung aller betheiligten Personen geführt werden wird; aber die Thatsachen werden in ihrem ganzen Umfange klargelegt werden müssen.

Der Anreger und Schöpfer der Enquête ist Herr Dr. Robert Scheu, ein junger Wiener Schriftsteller, dem es gelungen ist, eine mächtige Begeisterung für diese Idee zu entfachen. Er entwarf das Reformprogramm und wußte auch die Personen zu gewinnen, was bei dem großen Opfer an Zeit und Arbeit, welches die Sache für alle Betheiligten erfordert, eine bemerkenswerthe Leistung ist. Leuchten der Wissenschaft wie die Professoren Jodl, Vernatzik, Hatschek, Philippovich, Schnabel, Anton Menger und zahlreiche andere haben nicht etwa blos ihren Namen hergegeben, sondern betheiligen sich regelmäßig mit dem Einsatze ihrer Persönlichkeit an der Action.

Die Sitzungen der Enquête finden im Saale der Damenakademie in der Maximilianstraße statt und werden von zahlreichen Damen der Gesellschaft als Gäste besucht. Die Debatten gehen nicht ohne Leidenschaftlichkeit und anregende Zwischenfälle vor sich, aber sie sind durchaus immer fruchtbar. Aus allen Provinzen Oesterreichs kommen Briefe an den Organisator der Enquête, welche ihm den Dank für diese Action ausdrücken. Theils sind es Eltern von Gymnasiasten, theils die Mittelschüler selbst, die sich auch in speciellen Angelegenheiten vertrauensvoll an ihn wenden. Damit die Action aber Erfolg habe, ist unbedingt nothwendig, daß sich das Publicum daran betheilige und die Enquête unterstütze. Besonders mächtig ist ja in dieser Hinsicht das weibliche Geschlecht, dessen angeborene agitatorische Fähigkeiten hier außerordentlich nützlich sein könnten. Die Protokolle der Sitzungen erscheinen regelmäßig in der Wiener Wochenschrift „Die Wage“, welche das Verdienst hat, die Idee des Herrn Dr. Scheu mit Lebhaftigkeit aufgenommen und ihm das Organ für seine Action zur Verfügung gestellt zu haben. Die Enquête erkannte dies an, indem sie der Redaction der „Wage“ in der Person des Herrn Dr. Rudolph Lothar einen ständigen Platz im Präsidium einräumte, welches im Uebrigen aus den Herren Universitätsprofessor Jodl, Reichsrathsabgeordneten Fournier, Docenten Dr. Eugen Schwiedland als Präsidenten und Dr. Robert Scheu als Schriftführer besteht. Jene Damen, welche bereit sind, die Enquête in ihren Untersuchungen activ zu unterstützen oder als Zuhörerinnen zu besuchen, wollen dem Präsidium der Enquête auf dem Wege der Redaction der „Wage“ (Wien, IV., Heugasse 18) davon Mittheilung machen, worauf sie sofort Eintrittskarten erhalten werden.

Praktischer Rathgeber.

Ueber frische Blumen.

Es gibt gewiß keinen reizenderen und weniger kostspieligen Schmuck als frische Blumen. Wie einladend und freundlich läßt ein Strauß frischer Blüthen z. B. den gedeckten Tisch erscheinen, wie traulich wird ein Wohnzimmer, in dem Blumen aus Vasen und Gläsern leuchten und duften! Jetzt im Sommer fällt es gewiß nicht schwer, sein Heim nach Herzenslust mit Blumen zu schmücken und sich dadurch recht viel Freude zu verschaffen. Allein „alle Blumen welken“, auch die sorglich in erfrischendes Wasser getauchten Sträuße verdorren, besonders in der heißen Jahreszeit sehr rasch. Man wendet daher verschiedene Schutzmaßregeln an, um die Lieblinge länger frisch und duftend zu erhalten. So ist z. B. das Mittel, den Stengel zeitweise ein wenig schräg abzuschneiden, respective zu verkürzen, ein sehr verbreitetes und erfolgreiches. Auch ist es allbekannt, daß Blumen, die man zur Morgenstunde pflückt, viel länger ihre köstliche Frische bewahren als diejenigen, die während des Tages bereits den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben waren. Ein sehr bewährtes Mittel, um die Blumen vor dem raschen Verwelken zu schützen, ist auch folgendes: Man fülle die Vasen oder Jardinièren zuerst mit gewöhnlichem, weißen Scheuersand, gieße Wasser darauf und stecke dann jede Blume einzeln in den Sand. Täglich befeuchtet, bewirkt der Sand, daß den Blumen stets das entsprechende Wasser — niemals zu viel oder zu wenig — zugeführt wird und verhütet auch, daß das Wasser verdirbt. Im Winter bleiben die Blumen länger frisch, es genügt, wenn man sie bei entsprechendem Wasserwechsel in einem gleichmäßig temperirten, eher kalten als warmen Raume aufbewahrt. Blumen, die man auf Draht gebunden erhält — leider wird diese Procedur von den meisten Blumenhändlern ausgeführt — schützt man vor dem vorzeitigen Verwelken am besten dadurch, daß man sie auf eine Tasse oder auf ein Brettchen legt, das mit einem vorher in kaltes Wasser getauchten, dicken Tuche bedeckt ist. Es ist selbstverständlich, daß man dieses Tuch zeitweise wieder erfrischen muß; auch ist es vortheilhaft, die Blumen ab und zu ganz leicht zu bespritzen. Solche Blumen erhalten sich am längsten, wenn man sie zwischen das Fenster stellt.

* * *

Verwendung der farbigen Ansichts-Postkarten.

Bei der Beliebtheit deren sich diese Neuheit jetzt erfreut, kann man bald eine ausgiebige Menge dieser Karten beisammen haben, und es frägt sich dann nur, was man weiter damit macht.

Eine gute Art der Verwendung ist es, einen Paravent damit zu bekleben; in hübscher, scheinbar zufälliger Anordnung werden sie kreuz und quer befestigt, zwischen hinein kann man, wo es nothwendig ist, eventuell ein paar kleine Reliefbilder zum Ausfüllen des Raumes geben. Man kann damit alle schmutzig oder schadhaft gewordenen Paravents prächtig renoviren.

Als hübscher Wandschmuck wären Schilder mit Karten bedeckt, leicht ausführbar. Man läßt sich vom Tischler aus weichem Holz eine runde Platte in beliebiger Größe machen. Auf diese befestigt man, entweder mit Gummi oder mit Reißnägeln, die Karten in gefälliger Anordnung und indem man, wenn man auch die Ecken zwanglos überstehen läßt, doch der runden Form Rechnung trägt. Die Mitte läßt man frei und gibt dorthin eine größere Karte aus weißem oder hellfarbigem Carton, auf die man irgend ein leicht hingeworfenes Blumensträußchen einen Zweig und ein paar Vögel oder Schmetterlinge malt, und die in der Mitte die zierlich ausgeführte Inschrift trägt „Sommer 18 . . .“ 2c.

Die Karten sollen natürlich nur solche sein, die man wirklich während der benannten Zeit erhalten hat. Die Schilder werden mittelst einer breiten farbigen Bandschleife an der Wand aufgehängt. Das Band befestigt man rückwärts am Besten mit einigen fest eingedrückten Reißnägeln. Ein solcher Schild könnte, wenn man mit Jemanden eine regelmäßige Correspondenz geführt, oder von einer Reise eine größere Anzahl solcher Karten erhalten hat, zu Geschenkzwecken verwendet werden, indem man den Heimkehrenden bei seiner Rückkunft mit dem hübsch arrangirten Zimmerschmuck überrascht und ihm dadurch eine gewiß liebe und willkommene Erinnerung an genossenes Schönes bietet.

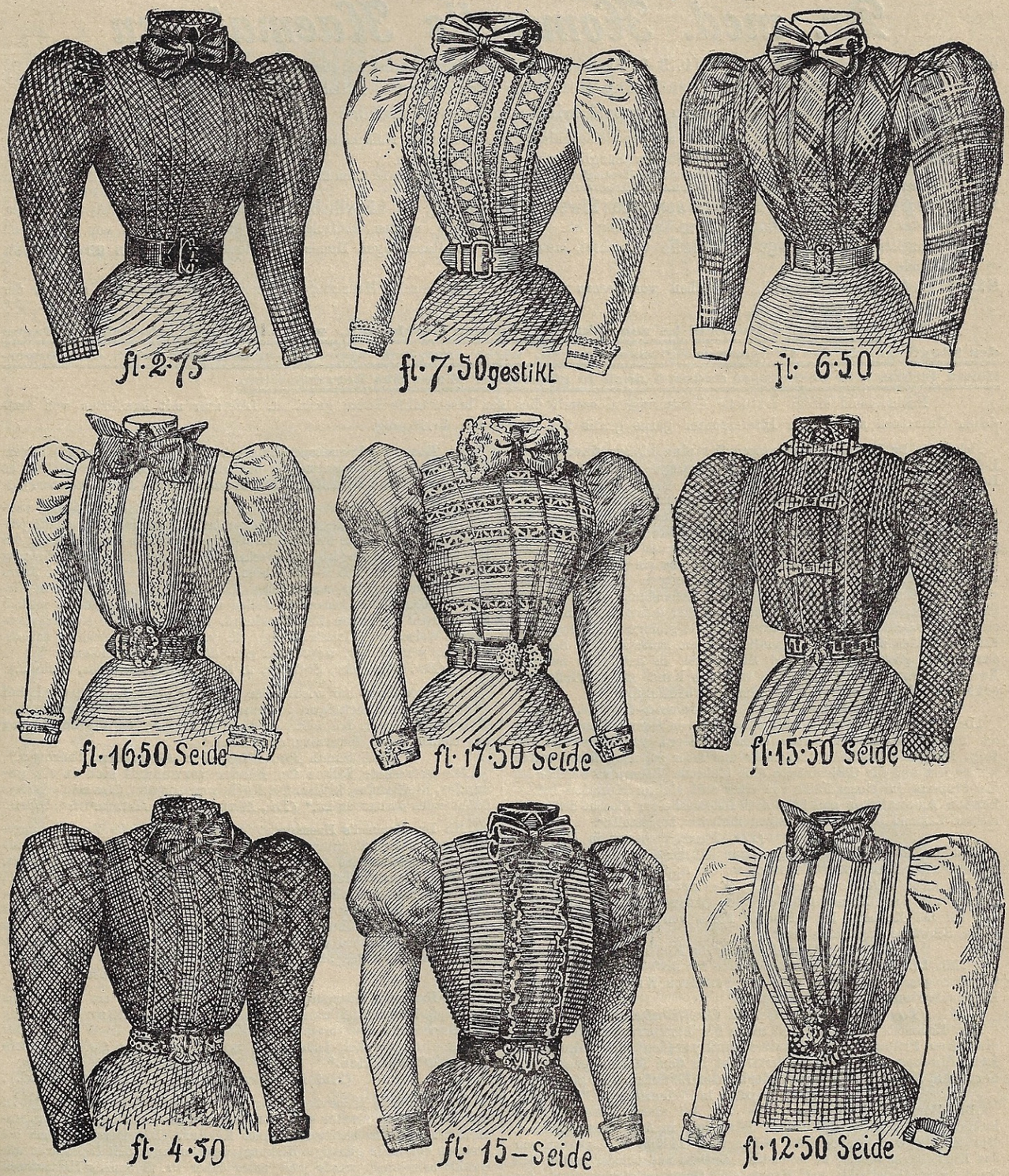
* * *

Bücherhälter aus alten Briefpapier-Cartons.

Man möchte sehr oft irgendwo eine kleine Reihe von Büchern aufstellen, die aber natürlich nie länger als einige Minuten stehen bleiben, sondern bei der geringsten Erschütterung umfallen, wenn sie nicht von beiden Seiten durch schwere Gegenstände gestützt werden. Man bekommt allerdings sehr schöne, kleine, verstellbare Fächer zur Aufnahme von Büchern zu kaufen, kann sich aber mit leichter Mühe und sehr geringen Kosten selber wunderhübsche Hälter machen. Man verwendet dazu die hohen Briefpapiercartons, welche für hundert oder mehr Blätter eingerichtet sind. Die innen enthaltenen Cartontheilungen, sowie der Deckel und die breite Vorderwand werden vorsichtig losgeschnitten, so daß nur ein nach vorne und oben offener dreitheiliger Kasten übrig bleibt. Die vorderen Schnittstellen, an welchen der weiße Carton sichtbar ist, überklebt man mit einem Goldpapierstreifchen. Ist die Schachtel mit hübschem Papier überzogen, so ist es wohl nicht nöthig, sie noch anders zu überkleiden, wenn aber das nicht der Fall ist, oder der Ueberzug schon schadhaft ist, so bedeckt man die drei Wände entweder frisch mit hübschem dessinirten Papier, oder aber mit einem Stückchen farbigen Stoffes — etwa geblümte Seide, oder Créton —, gar nicht übel wäre es auch, einige der jetzt so beliebten farbigen Ansichts- oder Gratulationskarten hübsch zu gruppiren und aufzukleben. Diese Bücherhälter können überall, auf Schreibtischen, Etageren, Arbeitstischen aufgestellt werden, und bilden einen hübschen Zimmerschmuck bei dessen Herstellung man seinem Geschmack und seiner Phantasie freien Spielraum gewähren kann.

In gleicher Weise können Cigarrenkistchen benützt werden, die man außen entweder mit farbigem Stoff oder Papier überkleidet, oder mit einer kräftigen, leicht ausführbaren Malerei verziert, auch Brandmalerei wäre auszuführen. Wenn die Kästchen gemalt werden, müssen natürlich vorher die ursprünglichen Aufschriften entfernt werden, eventuell müssen die Wände „gewendet“ werden, d. h. man muß sie auseinander nehmen und die innere reine Seite nach außen drehen, wenn man sie wieder zusammensetzt.

Letzte Frühjahrs-Neuheiten.



Blousen-Atelier

Ignaz Bittmann

Wien, I., Kärntnerstraße 26. k. u. k. Hof- Lieferant **Wien, I., Kärntnerstraße 26.**

Große Auswahl

distinguirter Damenblousen eigener Erzeugung in allen Größen vorräthig.

Bestellungen nach Maß prompt.

Formulare zur Ausfüllung der Maße werden auf Verlangen zugesendet.

Modeblätter und Preiscourante gratis und franco.

Statt Eisen! **Statt Pepton!** **Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81.391] 70,0. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).

Organeisenhaltiges Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel wird mit grossem Erfolge angewandt:

Statt Eisenpräparaten, weil es als organeisenhaltiges*) diätetisches Nährmittel jahraus jahrein genommen werden kann, **ohne jemals Störungen** (selbst nicht im Säuglingsalter) zu verursachen.

*) Das im Haematogen Hommel enthaltene Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel im Gegensatz zu künstlichen anorganischen und organischen Eisenverbindungen.

Statt Pepton, Albumose (künstlich verdauten Eiweiss-Präparaten), weil **künstliche** Retorten-Verdauung gänzlich verschieden von der **natürlichen Magen-Darm**-Verdauung ist. Durch erstere werden zahlreiche für die Neubildung von Blut- und Organzellen **hochwichtige Keimstoffe** vernichtet, welche sich im Haematogen Hommel in ihrem **natürlichen unverdauten** Zustande vorfinden.

Statt Leberthran, weil, abgesehen von dessen widerlichem Geschmack, Haematogen Hommel dem Leberthran auch in der Wirkung weit überlegen ist.

Haematogen Hommel ist von sehr angenehmen Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Ich halte Dr. Hommel's Haematogen **für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescentenbehandlung.**“

(Dr. Steinhoff, Specialarzt für Lungenkranke in *Berlin.)*

„Ueber Dr. Hommel's Haematogen muss ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders in der **Kinderpraxis** habe ich **glänzende Resultate** damit erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein $^3/_4$jähriges Kind, welches infolge eines **schweren, langwierigen Darmkatarrhs,** während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. **Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.**“

(Dr. Waldemar Lust, Murowana-Goslin, Posen.)

„Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem **durch Keuchhusten** arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.** Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende. Ebenso verwendete ich das Präparat in einem Falle von einer **seit sieben Monaten bestehenden Amenorrhoe** und habe nach Gebrauch einer Flasche den regelrechten Zustand bei der betreffenden Patientin hergestellt.“

(Dr. Pust, Stabsarzt in *Posen.)*

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. **Bei beginnender Lungentuberculose,** wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. **Ausgezeichnete Resultate** sah ich bei Kindern, bei denen in Folge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

(Dr. Egenolf in *Kelkheim* a. Taunus.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich **von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften** desselben überzeugt.“

(Dr. Fritz Schindler in *Greiffenberg,* Uckermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen **ist eines der hervorragendsten medicinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.**“

(Dr. Sinapius in *Nörenberg,* Pommern.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem **9monatlichen anämischen und atrophischen Säugling** in Anwendung gezogen. **Der Erfolg war vorzüglich.** Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Röthung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der **stets vortrefflichen Wirkung** desselben überzeugt.“

(Dr. C. Schwarz in *Gehrden,* Hannover.)

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark Appetit anregende Wirkung und **insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus.**“

(Dr. Offergeld in *Köln a. Rh.)*

„Ihr Haematogen hat in meiner Familie **bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.**“ (Geheimrath Prof. Dr. *Victor Meyer*† in *Heidelberg.)*

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in mehreren Fällen mit bestem Erfolge angewandt; **namentlich bei blutarmen Kindern leistete es mir vorzügliche Dienste.**“ *(Dr. Beuthner* in *Charlottenburg.)*

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich **in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. A. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5 bis 6 Tagen **geradezu überraschend.** Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“

(Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D. in *Grossenhain,* Sachsen.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen **speciell bei Lungenschwindsüchtigen** von **ausgezeichnetem** und **überraschendem Erfolge** war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

(Sanitätsrath *Dr. Nicolai* in *Greussen,* Thüringen.)

„Die **extremste Blässe der Kinder verwandelt sich in ein gesundes, bleibendes, blühendes Roth,** vorausgesetzt, dass kein schweres Grundleiden vorhanden ist.“ *(Dr. Mansbach* in *Karlsruhe,* Baden.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, dass kein einziges als Tonicum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. **Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und roborirend wirkt, wie Hommel's Haematogen.** Ebenso vortheilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

(Dr. Friedländer in *Skole,* Galizien.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Collegen aufs wärmste empfehlen.**“

(Prof. *Dr. Gerland* in *Blackburn,* England.)

„Dr. Hommel's Haematogen zeigte mir einen **eclatanten Erfolg in der Ernährung zweier skrophulöser** und zweier infolge von Lungenentzündungen sehr herabgekommener **Kinder.** Besonders fand ich bei ersteren eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das **beste Ersatzmittel für Leberthran, in der Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.**“

(Dr. Reinhold in *Trabelsdorf,* Bayern.)

„Ich kann Ihnen mittheilen, dass Dr. Hommel's Haematogen bei einem 16jährigen Lehrling, der **blutarm und im höchsten Grade nervös** war, dessen Appetit ganz darniederlag, von ausgezeichneter Wirkung gewesen ist und werde ich nicht ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“

(Oberarzt a. D. *Dr. Tischendorf* in *Dresden.)*

„Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von **Blutarmut prompt und gut.**“ (Prof. *Dr. Weber,*
Director d. kgl. med. Universitätsklinik in *Halle a. Saale).*

Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich Dr. med. Hommel's Haematogen.

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Schotten** und **Caros,** 52 cm breit, von 60 kr. an per Meter, für Kleider und Blousen.

— Direkter Verkauf an Private. —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

3109

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämmtlich **D-M-C**-Fabrikat. Ferner **D-M-C**-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien **Lehr-** und **Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscourant und Muster auf Verlangen franco

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

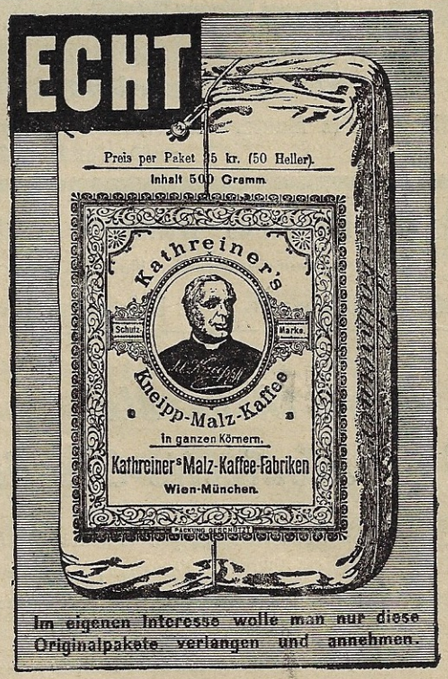
Zu allen in der „Wiener Mode" erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig.

Muster- und Auswahlsendungen werden auf Verlangen zugesandt.

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospecte franco. 3324

Die Macht der Gewohnheit!

Es ist eigenthümlich, dass man oft Tag für Tag dasselbe thut, ohne sich nach dem Grund zu fragen. So hat man bis vor einigen Jahren am Morgentische stets Kaffee gefunden! Warum trinken wir und unsere Kinder jeden Tag Kaffee? Ist Kaffee nahrhaft? Diese Frage muss entschieden verneint werden, und es bliebe nur noch ein weiterer Schritt übrig: einfach mit der Kaffeegewohnheit zu brechen. — Dieser Schritt wird leicht gemacht, denn Kaffee ist sehr bald durch ein wirklich nahrhaftes Getränk ersetzt, das leicht verdaulich, jeden Tag genommen, immer bekömmlich ist. Was ist es? Es ist der Cacao, und zwar der beste und im Gebrauch der billigste: Cacao van Houten.

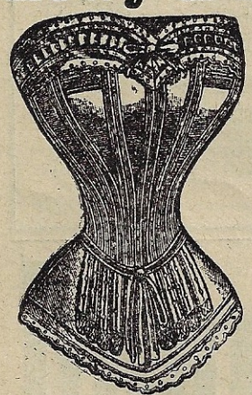


Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

3226

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).



Wiener Façon

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

**Prämiirt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Berlin mit der goldenen Medaille.**

Specialität: Wiener Façon,
macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität: Bauchmieder,
d. Beste u. Vortheilhafteste f. **starkleibige** u. **unterleibsleidende Damen** sehr angenehmes u. bequemes Tragen, verleiht dem Körper e. schlanke Figur, wird v. Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preise in Gran u. Crême fl. 12, bessere Ausführung v. fl. 14—20.

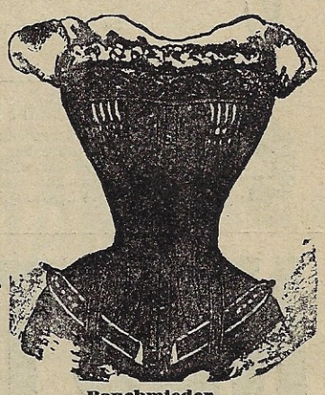
Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufstelle besitzen.

Für Mieder Maass **über's Kleid** genommen: *A-B* Taille, *C-D* Umfang, v. Brust u. Rücken, *E-F* Hüftenweite, *G-H* Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, *H-J* Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maas binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preiscourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Bauchmieder.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfumerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder, L. Leichner,** Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3250

Nouveautés 1898.

Wollstoffe von **30** kr. bis fl. **3.60.**

Seidenstoffe von **65** kr. aufwärts.

Waschstoffe von **14** kr. bis **32** kr. und **42** kr. bis **85** kr. (alle Arten).

Engl. Zephire (in unzähligen Variationen) von **19** kr. bis **75** kr. (Seidenzephir von fl. **1.15** bis fl. **1.45**).

Beste, reellste Qualitäten! Preise billigst, ohne jede Concurrenz! Bestrenommirtestes Etablissement der Monarchie. (Gegründet 1874.) Grösstes und erstes Versandthaus.

Nouveautés 1898.

Mode-Waarenhaus

D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81–83.

Für die Provinz Muster-Collectionen und reichhaltigste **Mode-Journale** (alle lagernden Neuheiten enthaltend) auf Verlangen gratis und franco.

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis.

Gegründet 1875. **B. Ullmann,** Wien, I., Rothenthurmstrasse 22.

Frauen und Mädchen 3126

werden auf die neue, von sämmtlichen frauenärztlichen Professoren der k. k. Universität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde **„Luna"** aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäsche-Ersparniß. — 1 **„Luna"** fein fl. 2.—, feinst fl. 2.75. Diverse Sorten Saugkissen (auch Moos) per Packet à 4 Stück 25 kr. Wien, IX., Porzellangasse 37, **Siddy Drucker.** Prospecte und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

Das theuerste Hochzeits-Geschenk

wird vielen jungen Frauen nicht soviel Freude bereiten, als die ***„Hochzeits-Chronik",*** *von welcher im Verlage der „Wiener Mode" zwei prachtvoll ausgestattete, reich illustrirte Ausgaben in elegantem Einband mit Goldrelief zu 7·50 fl. = 12·50 Mk. und in Elfenbein-Imitation zu 10 fl. = 17 Mk. erschienen sind.*

Nur die mit dieser Schutzmarke versehenen Einlagen sind echt.

Gesetzlich geschützt mit violettem Kreuz.

„Lit sec"

hygien. imprägnirte

Betteinlagen für Kinder

(insbesondere Bettnässer)

nehmen die Feuchtigkeit leicht auf, ohne ungesunde Dünste auszuströmen, das Kind liegt trocken und gut darauf, erhitzt sich nicht zu sehr und ist dann auch vor Erkältungen gesichert. **Das beste, was man dem Kinde unterlegen kann!** Preis per Nachnahme *fl. 2.95* (58 *cm* — 48 *cm* — 12 *mm*). Alle anderen Dimensionen für Kinder und Erwachsene entsprechend theuer. Preis 1 Stück Specialseife zum Reinigen der Einlage 35 kr.

Filzfabrik in Temesvár.

Schöller's pat. allgemein beliebte Haarwellennadeln

machen ohne schädliches **Brennen** die schönsten **Naturwellen** durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben oder direct von ***August Schöller,*** Wien, VI., Gumpendorferstrasse 124.

P. T.

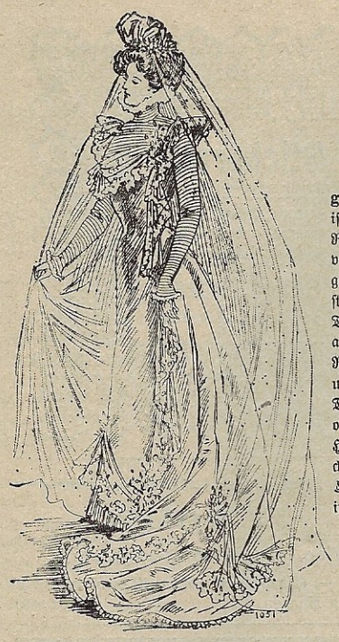
Die Administration der „Wage" ersucht um gef. Mittheilung Ihrer Adresse behufs portofreier Zusendung einer Probenummer, die für gebildete Frauen von Interesse ist. Wien, Schleifmühlgasse 25.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.

Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.



Neueste Pariser Braut-Toilette.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Das aus satin duchesse, taffetas glacé oder Bengaline zu verfertigende Kleid ist prinzeßförmig geschnitten und wird am Rockrande mit einem 25 cm breiten Plissévolant besetzt, über dem ein Falten-Arrangement aus Spitzen mit kleinen Myrthensträußchen bogenartig angebracht ist. Die Taille hat eine in Säumchen genähte Passe aus gleichem Stoff, die an Vorder- und Rückentheilen gleichartige Anordnung hat und mit einer Spitzendrapirung abschließt. Der Verschluß des Kleides geschieht rückwärts oder seitlich unter dem Spitzenjabot mit Haken. Die Aermel haben in schmale Säumchen genähten Oberstoff und gereihte Spitzen-Epauletten. Stehkragenüberzug aus in in Säumchen genähtem Stoff.

Schnitt nach persönlichen Maß gratis.

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmitttel um ein Bedeutendes.
Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmilch ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.—. **Balsaminenseife** hierzu fl. —.30.

Czerny's Tanningene ist das beste **Haarfärbe-Mittel.** Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.
Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospecte über alle **Specialitäten gratis und franco.**
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Die besten schwarzen Seidenstoffe
garantirt unbeschwert, liefern direct **an Private zu Fabrikspreisen**
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal **vollkommen rein** gefärbt und **übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene.** Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Blechemailgeschirre.
Mit Patent- **Schutzreifen.**
Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.
Garantirt kochfest.
Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.
Schutzmarke G BUBNA Schutzmarke
En gros **Wien, I., Essiinggasse Nr. 16.**

Enthaarungsmittel
sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen
mit Chocolade-Überzug
gegen Bleichsucht und Blutarmuth.
(Pilulae Blaudii c. chocolad obduct.)
Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, **dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben,** dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.
Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Dr. Ernst Erdmann's AUREOL
Ein ganz neues, absolut unschädliches *Haarfärbemittel,* das den Haaren eine *vollkommen natürliche* Farbe gibt.
Für *hellbraun bis schwarz.*
1 Carton mit 2 Portionen 1 fl. 20 kr
1 „ „ 4 „ 2 „

Patent-Haarfärbekamm „Coloratör"
für jede flüssige Haarfarbe zu verwenden.
Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. etc.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile *„Josef Weis"* versehen.
Josef Weis, Mohren-Apotheke,
Wien, I., Tuchlauben 27.
Täglicher Postversandt. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

Neu erschienen:
Unser neuer prachtvoll illustrirter **Wäsche-Katalog** sammt **Brautausstattungs-Ueberschlägen** wird auf Wunsch franco zugesandt.
Weidler & Budie
Wien, I., Tuchlauben 13 W.

Orientalische Pillen
verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
1 Dose 3 fl.
Zu beziehen: 3274
L. Vértes, Adler-Apotheke
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.
Haupt-Depôts: **Senff,** Apotheker, **Berlin,** Rossgasse; für **Amerika:** E. Nyitray, **New-York,** 42 Avenue 10.

K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der **Hygienie** empfohlen,
Liege- und Sitz-Wagen gleichzeitig.
L. BAUMANN Wien, 3013
VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.
Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

Für Ausstattungen
Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen eingesendet, muss jedoch wieder franco retournirt werden.
CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.
Gegründet 1864.

Specialitäten in Passementerie
Spitzen, Stickereien, Schleier, Bänder, Seidenstoffe, Sammte, Plüsch und sämmtliche Zugehör für Damenschneider und Modisten. — Stets Neuheiten.
R. Pasching's Nachf. **Dewisch & Rittmann**
I., Bauernmarkt Nr. 2. WIEN I., Jasomirgottstrasse 7.

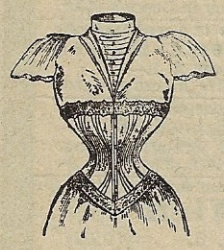
Ueberall erhältlich **Das Beste für die Pflege der Haut ist der** **POUDRE DE RIZ REJANE** von **L. ROBLIN** PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Elektr. Lichtbad
erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Ischias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden elektr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).
Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continentes.
Gymnastik, Massage, Elektrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilresultate. — Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.
Ausführliche Prospecte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
Eigenthümer und leitender Arzt **Dr. D. Freystadtl,** em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabriksmässig erzeugtes **Mieder.**

„Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875. **VI., Mariahilferstrasse 39** Telephon 4759.



Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Grösstes und elegantestes

Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:

I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

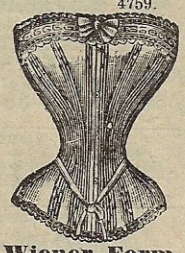
Taille.
Umfang von Brust u. Rücken.
Umfang über Leib und Hüften.
Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustrirtes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.
Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein **fl. 10.**—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation

zu **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche, gestickte Kleider,** versendet **zollfrei** nach allen europäischen Ländern 3288

A. Günther, St. Gallen (Schweiz).

Reiche Musterauswahl **portofrei** zu Diensten.

ROYAL MONDAIN

EXTRAIT TRIPLE

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6

PARIS

Möbel- *für Brautausstattungen*

Specialist **J. Spira**

Wien, VII., Siebensterngasse 1c.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — **Möbel-Album** gegen Einsendung von 20 kr. in Marken. 3309

Geehrte Frau!

Stickereien *für alle Gattungen Wäsche,*
Stickereien *für Kleideraufputz,*
Abgepasste gestickte Batistkleider, *weiss, crême und bunt,*
Damenwäsche, Kinderwäsche, } *auch ganze Ausstattungen,*
Schürzen, Unterröcke, } *alle Gattungen meist Specialitäten,*
kaufen Sie am vortheilhaftesten ***direct in der*** *seit 1875 bestehenden* ***Stickerei- u. Wäsche-Fabrik*** *von*

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47,
Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrirte Kataloge gratis.

„Monopol“

Damen, die sich geschmackvoll kleiden,

finden in Mann & Schäfer's echter „Monopol“-Schutzborde, mit reiner Mohair-Plüschkante das denkbar Beste und Preiswertheste für diesen Zweck; nur echt, wenn mit „Monopol“ bedruckt.

Für praktische Strassenkleider

hat sich Mann & Schäfer's unübertreffliche „Rundplüsch“-Schutzborde einen grossen wohlverdienten Ruf erworben und wird nur dann als echt garantirt, wenn sie den Namen Mann & Schäfer meterweise auf der Borde trägt.

Mann & Schäfer 3296

Mann & Schäfer, Barmen.

Wiener Frauen verdanken **ihre Schönheit**

in erster Linie dem Gebrauche der **angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten**

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. **A. Rix.** Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine **lebhafte frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint** selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (**unter sonstiger Rückgabe des Geldes**) Sommersprossen, Leberflecke, Blatternarben, **Wimmerl, Röthe,** jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon s. 40 Jahren v. **allerhöchsten Herrschaften, Künstlern** ꝛc. Preis per Tiegel fl. 1·50.

Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 30 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crême, weiß fl 1.25.

Man wende sich an **Anton Rix & Bruder,** alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, **Wien,** Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Pakete.

Dittmar's Kuranstalt

Ebersbach i. S. 3293

Beste Erfolge bei: Frauen-, Magen- und Nervenleiden (Lähmungen) nach dem phys. diät. Heilverfahren.

Aerztl. Leiter: **Dr. Winchenbach,** früher Chefarzt der Zimmermann'schen Anstalt in Chemnitz in Sachsen.

Mittlere Preise. Prospecte frei!

IRIS

3½ kr. per Stück.

Diese *neue Cigarette* von *Kyriazi frères* in *Cairo, grösste Fabrik Egyptischer Cigaretten,* ist *jetzt erhältlich. K. k. Comm.-Lager* von *Specialitäten:* 3367

Wien, I., Kärtnerstrasse 3.

werden schnell und dauernd entfernt durch eine nach alten Recepten hergestellte unschädliche Composition. (2 Theil.) 3375

Mk. 2.75 franco per Nachnahme.

Nur echt

mit dieser eingetragenen Schutzmarke.

Röhrendamm-Apotheke, Hamburg.

RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT

Alleinige Erzeuger

A. MOTSCH & Co

WIEN I., LUGECK 3.

In 15 Minuten bleibt kein graues Haar

durch das garantirt unschädliche Verfahren von

Madame Jenny, Haarfärbe-Salon,

I., Kärntnerstrasse.

Modefarben in feinster Nuance, daselbst Nagelpflege (Memieure) geübte Friseure und Frisir-Lehranstalt.

Sport.

Alle Sommerradfahrschulen haben sich in Permanenz erklärt.

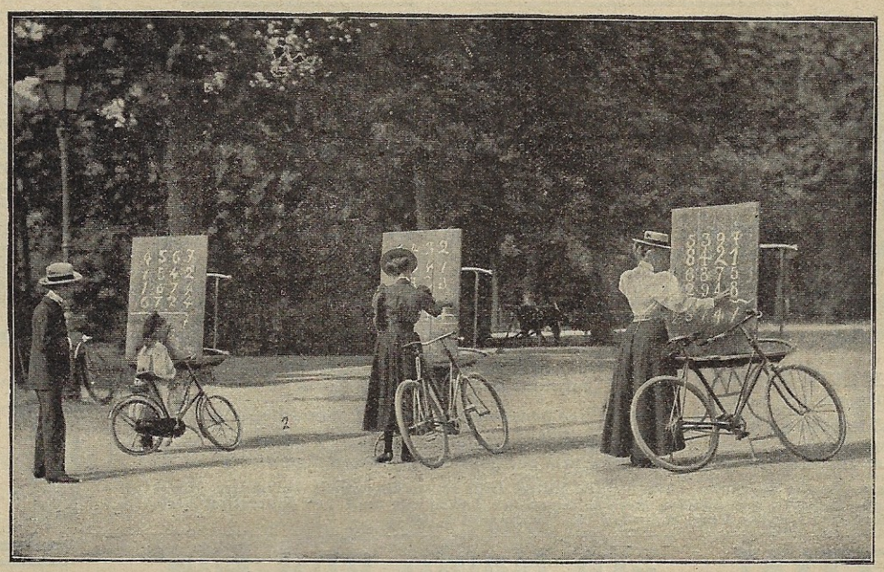
Leihe nie dein Rad einer Freundin, sie gibt es dir nie so zurück, wie sie es empfangen hat.

Tandems für Herren und Damen werden in dieser Saison außerordentlich zahlreich gefahren. Das kann man deutlich auf einer Spazierfahrt in den Prater beobachten. Es begegnen Einem stets zahlreiche Zweisitzer.

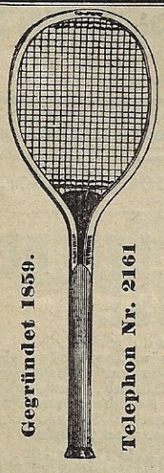
Der Inneuraum der Prater-Rennbahn wird für Anfänger in der Kunst des Radfahrens planirt. Die Idee wird zweifellos zahlreiche Anhänger, insbesondere aber Anhängerinnen finden.

Der Radfahrerweg auf dem Hubertusdamm ist gegenwärtig in einem brillanten Zustand. Von der Floridsdorferbrücke beginnend, bis zu seinem Ende in Langenzersdorf zeigt der Weg keine einzige Unebenheit. Die Staubbildung wird selbst bei lange anhaltender Dürre durch die harte Bodenoberfläche verhindert.

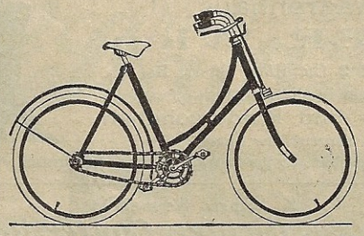
Eine Hundertjährige auf dem Rade. Mrs. Deborah Doty, zu Frewsbury im Staate New-York ist wohl die älteste radfahrende Dame der Welt. Sie zählt 101 Jahre. Sie motivirte ihren Entschluß damit, daß sie schon soviel gelernt habe und nicht sterben wolle, ohne auf dem neuen Vehikel gefahren zu sein. Sie benützt das Rad aber sehr selten, da sie es von allen Beförderungsmitteln für das unsicherste hält.



Arithmetisches Rennen. (Siehe Heft 14, Seite 589).



Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.
Erstes und grösstes Waarenhaus von
Sportspiel-Geräthen
für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket,
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.
Nur bestes englisches Fabrikat von:
Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.
Reich illustrirte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 3226
Gegründet 1859. Telephon Nr. 2161

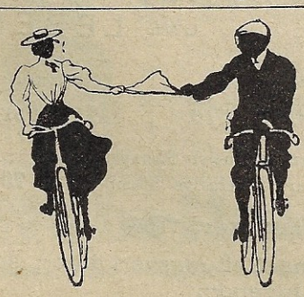
Die verbreitetste Marke ist
„Waffenrad—Steyr.“

Vorzüge für Damen:
Unübertroffen, leichter Lauf.
Bequemer Aufstieg.
Niedriges Gewicht.
Elegante Formen.
Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
Kataloge gratis und franco.

SPECIALITÄT
Sportartikel
Wirkwaaren
für Damen und Herren
RAIMUND JTTNER
Wien, I. Spiegelgasse 2

Das beliebteste
LUXUS-DAMEN-RAD
Modell 1898 ist die Marke
„METEOR“ aus den „METEOR“
FAHRRADWERKEN GRAZ.
WIEN, I., OPERNRING 7.

Joh. B. Petzl & Sohn
k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für
Lawn-Tennis
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.

Eigene Fahrschule.
Naumann's „Germania“-Fahrräder
General-Depôt: HCH. SCHOTT, WIEN III. Heumarkt No 9.
sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.


Tausende von Damen
benützen
Curjel's Damen-Fahrrad.
Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.
Albert H. Curjel
K. u. k. Hof- Lieferant
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.

Schönheit ist Reichthum,

Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

Mme. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J,

erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versuchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhütet das Schlaffwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crême-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

Droguerie und Destillerie
von
S. A. Bauer & Co.,
WIEN,

I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise

Parfumerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.
Essigessenz, 40fach. Sämmtliche **Essenzen** zur Liqueur- und Rum-Erzeugung.
Karlsbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur.
Ozon zum Inhaliren und Desinficiren.
Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Für Neugeborene!
Wäsche- u. Tauf-Garnituren
Antonie Göbel
Wien,
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.
III. Preiscourante gratis.

NANSEN

„In Nacht und Eis“

Der soeben erschienene 3. (Supplement-) Band enthält 3373

Wir Framleute von B. Nordahl.

Nansen und ich auf 86° 14' von Lieutenant H. Johansen.

528 Seiten, 86 Abb., 4 Chromotafeln nach Nansen's Aquarellen.
Preis 10 M. Illustrirte Prospecte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

SUPPLEMENT

Schuhwaarenhaus
H. BAUER, Wien,
I. Fleischmarkt 2 (im Hôtel österr. Hof).
Grösstes Lager in allerneuesten
Herren-, Damen- und Kinderschuhen.
Specialität für empfindliche Füsse.
Man verlange: Neu erschienene prachtvoll illustrirte Preislisten.

K. k. priv. Neuheit in
wasserdichter Confection
Brüder Hansel'sches
Pluviusin
nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik.
Zu haben bei besseren Confectionären und
Wien, I., Freisingergasse (Eisgrüblhaus).

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus
Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13
liefert **Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade,** frei ins Haus.
Muster und Preise gratis und franco.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die **Pflege der Haut:**

EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische,** sowie zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die **reinste** und **mildeste aller Toilette-seifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-weisse, sammetweiche Haut.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.
In allen Parfümerien, Drogerien etc. Oesterreich-Ungarns käuflich.

Schlesische Leinen- u. Baumwollwaren-
Versandthaus
Isidor Türk in **Odrau** (Oesterr.-Schlesien).
Preiscourant und Muster werden auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Jugend

MÜNCHNER ILLUSTRIRTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN.

Herausgeber: GEORG HIRTH. | Redacteur: FR. von OSTINI.

ABONNEMENT: Quartal (13 Nummern) inclusive Stempel . . 2 fl.
Monat (4—5 Nummern) inclusive Stempel . . 70 kr.

Einzel-Nummer 20 Kreuzer.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer, sowie durch den Verlag der „Jugend“.

MÜNCHEN. G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.

Räthsel.

Damen-Portemonnaie-Rösselsprung.

empor	spen	alles	Früh-	gegen	früh-	
	sp.)	im	ling	gen		
kno-	strebt	sprin-	(rud.	ling	ent-	
hoff'	nu	schen-	bei	über-	wun-	
die	men-	er-	des	melo-	tes	gen	lenz
auch	zu	seele	segen	klin-	dem	all	der-
rings	du	die'n	lich-	süßen	em		
		schall	neu-				

Dreisilbige Charade.

„Eins“ ist ein glänzendes Gut,
„Zwei—Drei“ erquickende Flut. —
Ach, wenn „Zwei—Drei“ aus „Eins“
bestände,
Wie füllten da sich tausend Hände! —
Doch leider ist das „Ganze“ nur
Ein Kind der blühenden Natur.

Josefine Graf-Lomtano.

Wechsel-Räthsel.

Vom grünem Epheu liebevoll umwunden,
Blickt still und ernst es dort vom Bergesrand
Schon manch' Jahrhundert weit hinaus in's Land
Und spricht von Zeiten, welche längst entschwunden.

Auf altersgrauen Steinen wird's gefunden,
Fehlt ihm der Laut, der in der Mitte stand:
Vermodert ruht im Grabe längst die Hand,
Die einst es schrieb — vielleicht in sel'gen Stunden.

Vertausch' das erste Zeichen mit dem zweiten:
Auch dann noch spricht's von längst vergang'nen Zeiten,
Aus Grabesnacht steigt es empor zum Licht;
Dem Manne, der des Lebens Lauf vollendet,
Wird es von liebevoller Hand gespendet —
Es stirbt der Leib, die Liebe aber nicht.

F. Müller-Saalfeld.

Reim-Silbenräthsel.

a, ber, buch, chen, de, deau, del, din, doc, ei, ei, en, fer, ga, ge, i, kas, laub, le, mer, nim, no, no, o, po, ra, rhi, ros, san, schung, sen, spar, ü, va, ve, ze.

Aus obigen 36 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Bedeutung weiter unten in Versen angegeben ist. Die Initialen und Endlettern der richtig gebildeten Wörter, der Reihe nach abwärts gelesen, bringen unseren geschätzten Leserinnen ohne Zweifel eine große Ueberraschung.

1. Die deutsche Jugend gern es pflückt;
2. Sind unerreichbar weit entrückt;
3. So der Gestorb'ne wiederkehrt;
4. Lernst du damit, wirst du gelehrt;
5. Heißt eine rührende Geschichte;
6. Trägt etwas Hohes im Gesichte;
7. Soll gut sein gegen Manches doch;
8. Viel besser doch ist dieses noch;
9. Nennt sich ein Freund der George Sand;
10. So heißt ein Thal im Schweizerland.
11. Dies wollte ich bereiten ja
Den Leserinnen fern und nah'.

Sp.

Palindrom-Schiebräthsel.

Note, Usedom, Reue, Fre', Bass, Ilse, Rabe, Roh.

Aus obigen 8 Wörtern sollen — ohne Abänderung der Reihenfolge, sowohl der Wörter, als Buchstaben — derart 7 neue Wörter gebildet werden, daß man beim letzten Buchstaben des letzten Wortes beginnt und die Wortbildung von rechts nach links bis zur ersten Leiter des ersten Wortes fortsetzt.

Lösungen der Räthsel im Heft 15.

Auflösung des Trennungs-Räthsels.

Ampel, Lampe.

Auflösung des Wörter-Combinations-Räthsels.

F K F V
Pelion
Presto
Mittag
Petent
nelt

Auflösung des arktischen Kryptogramms.

Man bezeichne die Buchstaben in der Bandschleife von links nach rechts fortlaufend mit den Zahlen 1 bis 16. Setzt man nun in der Randschrift statt jeder römischen Ziffer den Buchstaben, welcher der Bandschrift entspricht, und ersetzt die Punkte durch entsprechende Vocale, so erhält man:

„Glücklich Nordpol erreicht. Andrée.“

Auflösung des literarischen Kapsel-Räthsels.

I. *Herder:* (Wo*her der* Freund etc.)
II. *Rückert:* (zu*rück er* trieb.)
III. *Uhland:* (Lehnst*uhl an* das etc.)

Auflösung des Homonyms.

Stärke.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten Wien, I. Fuchlauben 13. Muster auf Verlangen franco „zur Stadt Lyon“.

In der **Ledersesselfabrik** Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101 werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Daselbst Aufbewahrung während des Sommers.

Echtes Kölnerwasser
von **Joh. Maria Farina.** 3331
Kölnerwasser-Hauptniederlage: Wien, I., Kärntnerring 3.
Preise: **1 Original-Kistel** mit 3 fl. Flacons fl. 1.—,
1 „ „ 3 gr. „ fl. 2.—,
1 „ „ 6 gr. „ fl. 4.—.
Kölnerwasser-Seife 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—.
Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und Toilette-Artikel.
Postaufträge prompt per Nachnahme.

Für Blutarme und Reconvalescenten
Chinawein Serravallo mit Eisen
Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20
Preis per 1/1 Ltr. fl. 2.20
von Apotheker **Serravallo in Triest.** In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte k. k. Feldapotheke,** Wien, I., Stephansplatz 8. **Täglich 2mal Postversandt.** 3269

Haarschliesser

Neuheit!
Patent-Haarschliesser
womit sich jede Dame jede Frisur selbst schön frisiren kann. Per Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
am Bilde ersichtlich; jede Form. Preis fl. 5.—.
Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
Damen-Friseure
WIEN, IV., Hauptstrasse 3, IV., Frankenberggasse 13.

Haarschliesser mit Frisur

Kufeke's Kindermehl
Verhütet und beseitigt
Von ersten Autoritäten empfohlen.
Bester Zusatz zur Milch!
Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
Ärztl. Litteratur gratis u. franco von der
Bergedorf-Hamburg. Fabrik diät. Nährmittel R. Kufeke Wien V/2. Stumperg. 44/46.

Apotheker Vértes'
Enthaarungsmittel.
Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.
1 Dose fl. 1.80.
Zu haben bei *L. Vértes,* Adler-Apotheke, **Lugos** 360.

AGATOL PATENTVERSCHLUSS

Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. OHNE SEIFE Preis 30 kr.
Société des produits hygiéniques Stapler & Co Wien, XVIII., Gentzgasse 27

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide **Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-,** sowie **Tapezierer-Arbeit** eigener Erzeugung.
Edmund Gabriel's Söhne
Gegründet 1855. *Wien, VI., Webgasse 3a,* nächst der Gumpendorferstrasse. Telephon Nr. 9638.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

P. Kugy's Haar-Regenerator.

1 Flasche fl. 1.20.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen.**

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfumerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz", VI/1, Gumpendorferstr. 20.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen,
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden,
Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

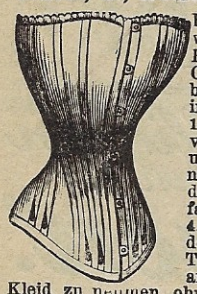
werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrirte Prospecte in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Mad. M. Weiss (aus Paris)
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. Alle Sorten **Mieder** für **Sport, leidende Damen, Egalisateurs** (Ausgleichung), **Geradehalter** und **Kinder-Mieder.** **Postversandt nur gegen Nachnahme** oder Vorausbezahlung.

COGNAC

feinste französische Sorte
Imperial 3 Sterne
versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe
R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)

Prämiirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.

Chemisch reine Weinessigessenz.

Zur Selbstbereitung von reinsten Speise- und Einmacheſſig. Die 1/1 Flasche liefert 20, die 1/8 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigälchen (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/8 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 3 1/8 Flaschen fl. 2.—; 5 1/8 Flaschen fl. 3.—; 2 1/1 Flaschen fl. 2.70; 12 1/1 Flaschen fl. 15.— bei Einsendung des Betrages. Prospecte gratis und franco. 3181

Dr. H. Kahlenberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales,** die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Büste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man frc. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchsanw. Apotheke **RATIÉ 100,** Rue Montmartre Paris. Dep. in Prag: **Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—11.**

Papierblumen 2488

und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrengasse 6.

Fettleibige

erh. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von **O. Mühlradt, Altona,** Elbe 3.

Wenn Sie schön erscheinen wollen, dürfen Sie nicht

zu schlank

sein. Gegen 20 Pf.-Marke sendet Prospect über seit elf Jahren vorzüglich bewährte, garantirt unschädliche Behandlung für Damen, die eine gute Figur und symetrisch volle Körperformen zu erhalten wünschen, das **chemische Laboratorium v. L. Pietsch,** Dresden-Blasewitz, I.
Beständig erhalte ich die besten Atteste.

Handschriftdeutung

Bedingungen u. Büchl. (96 S.) 40 Pf.
P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.

Sommersprossen

beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. unschädl Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50 genügt. Hauptdepot: Storchen-apotheke, Dienerstr. 6, München.

Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, LUGECK № 3

Es gibt nichts Besseres, die Schönheit zu erhalten, die Schönheit zu erreichen! Ein auffallend schöner, zarter, reiner, weißer Teint bis in's hohe Alter wird erzielt durch

Amor-Crême

Dieses **beste** und **unschädlichste** Mittel ist **tausendfach** erprobt gegen **Leberflecken, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Gesichtsröthe** und alle Unreinigkeiten des **Gesichts** und der **Hände.** Beseitigt jeden **gelben** u. **braunen** Teint nach kurzem Gebrauch. Poudre wird dadurch unnöthig. Preis eines Glastiegels **fl. 1.**— ausreichend für **mehrere** Monate, mit Gebrauchsanweisung. Uebersendung prompt per Nachnahme. K. k. priv. **chem. techn. Fabrik,** Wien, III., Erdbergerstraße 34, gegründet 1832.

J. G. Lipka's k. k. ausschl. priv.
Flecksaug-Pasta

ist das einzige **sicherwirkende Fleckputzmittel der Welt,** um **Flecken jeder Art** ohne waschen und reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und **Farben,** besonders auf **Uniform-Egalisirungen** anwendbar, **ohne** einen **Rand** (wie andere Putzmittel) zu hinterlassen. **Schützt** die mit der **Pasta** vor der Aufbewahrung gereinigten **Kleider vor Mottenfraß.** Ist **überall erhältlich** à 20, 30 und 50 kr., wo nicht, **direct** gegen Einsendung des Betrages und 10 kr. Porto vom Privileg.-Inhaber **S. Korani, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.**

Preisgekrönt:
Dresden 1896. Ausst. f. Handw. u. Kunstgew.

luftdicht schliessend, einzig bewährter **Schutz** für Pelze, Uniformen, Kleider, auch Alles, was man vor **Motten** und **Staub** in eigener Behausung schützen will. In 37 Grösseu und 8 Formen liefert **Ferd. Plaschil, Dresden,** Carusstrasse 2. Preisliste frei! 3327

Knaben-Kleider-Specialist

Wilh. Deutsch,
Wien, I., Adlergasse 16, Ecke Laurenzerberg.
liefert bekanntlich das modernste und beste in diesem Genre.
Illustrirte Preiscourante sammt Massanleitung gratis und franco.
Leder-Hosen u. Kameelhaar-Havelok.

Gesichtshaare und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. **J. Alt,** Buchhandlung, **Frankfurt a. M.** 3291

fl. 12.75

feinste **Leinen-Weben,**
stark-, mittel- und feinfädig
Leinen-Haus
I., Tuchlauben 20.

Anna Ramharter's

Büsten-Atelier
empfiehlt den p. t. Damen
Gustir-Büsten
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.
WIEN
I., Goldschmiedgasse 10.
Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 2802

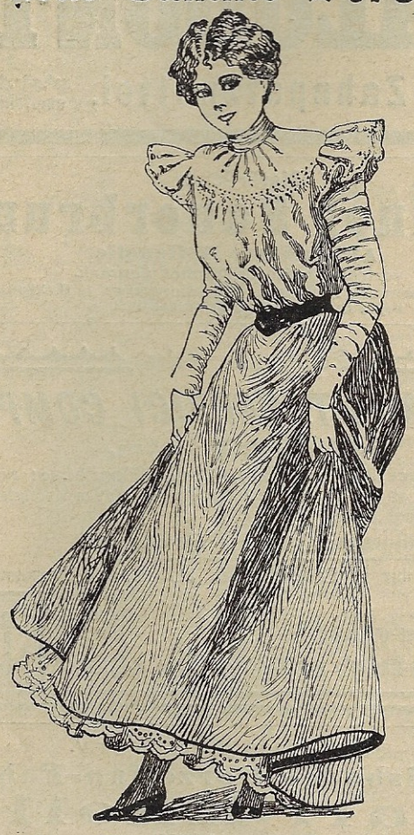
LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei in reichster Auswahl für **Speisezimmer, Salon, Herren-** und **Schlafzimmer** zu **staunend billigen Preisen.** Auch werden **Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets** zu den billigsten Preisen und **solidester** Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.

Ideal-Sammt-Vorstoss



von allen Damen bevorzugt.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

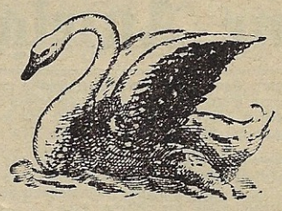
Tiroler
Damen-Loden
(nur echte)
in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommirte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck, Rudolfstrasse.
Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damenhavelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüstlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen.
Muster und Kataloge gratis und franco.

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Kefir echt nur in der **Lehmann**'schen **Anstalt**
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diäteticum. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende **Körperzunahme.** — Rothfärbung des Blutes. Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Aerztliche Atteste und Prospecte gratis. 3119

Bad Reinerz,

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — **Seehöhe 568 Meter** — in einem schönen, geschützten **Thale** der Grafschaft **Glatz**, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Badequellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- und Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen.
Eröffnung **Anfang Mai.** — Eisenbahnstation. — Prospecte gratis.



Die beste Seife zum Reinigen von
Woll- und Seiden-Stoffen,
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“.
Militär-Ansichtskarten
10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma
Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51
übernommen.

FRANZENSBAD.
Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Prospecte gratis.
Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Hotel u. Curanstalt **Weissbad** Appenzell J.-Rh.
820 Met. üb. Meer. am Fuss d. Säntis.
Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, comfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, **reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospecte gratis. — Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzell. *Die Direction.*

Subalpines Klima. Nadelwälder. Grosse Schwimmteiche mit Thermalwasser.
Curort VÖSLAU
3369
Akratotherme von 24° C.
Saison Mai—October.

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich.
Stärkste Jod-Soole des Continentes gegen Scrophulose u. jene allgemeinen u. speciellen Uebel, bei welchem Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Cureinrichtungen (Bäder- u. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimat. Verhältnisse. Bahnstat. Reiseroute üb. Linz a. D. od. Steyr.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
(Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.)
Ausführliche Prosp. in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

VELOUTINE CH. FAY
Das beste und berühmteste Toiletpuder
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verfaßt.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 kr. die Zeile (circa 5 Worte), **Stellengesuche** und **Unterrichtsofferte** zum ermäßigten Preise von 30 kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, ½ Kilo von 60 kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federntuchent 5 fl., Federnpolster fl. 1.60. **3-theilige Haarmatratzen 10 fl.** Anton S'aby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Stiegengasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Unterricht.

Ehrl's Privat-Lehranstalt für Kunststickerei, I., Brandstätte 6—8.

Eine tüchtige Zeichnerin für Kunststickerei, die zugleich Unterricht ertheilen kann und eine ebensolche **Stickerin**, perfect in Weiß-, Gold- und Flachstickerei wird für eine auswärtige Schule gesucht. Offerte an die Inserat.-Abtheil. der „Wiener Mode.“

Lehrfräuleins aus anständigem Hause werden im Kleidermachen, Schnittzeichnen u. allen Fächern der modernen Damenschneiderei nach ganz neuem sichersten System perfect ausgebildet. **Satanek**, I., Schottenring 2, 4. Stock, Thür 28.

Wohnungen.

Villa im Kampthal, 15 Min. von Station Rosenburg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kampbäder, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermiethen oder zu verkaufen. Auskunft **Leopold Kurz**, Wien, VI., Marchettig. 4. Aus Gefälligkeit. Telephon 236.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospecte gratis und franco. **Armin Jármai**, Wien, I., Bankgasse 2.

Graham-Brot, ohne Ferment echt, für Magen- und Hämorrhoidal-Leidende bei **August Haag**, VII., Neubaugasse 33, IV., Margarethenstr. 29.

Monogrammstickerin empfiehlt sich Monogramme, 2 cm groß, um 10 kr. zu sticken. Beste Referenzen, event. in's Haus. I., Johannesgasse 11, 2. Stg., III. St. 11.

KALODONT

anerkannt bestes **Zahnputzmittel,** zahnärztlich empfohlen.

Natürlicher

Bilner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, 2622

vortrefflichstes, diätisches Getränk.

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).

Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung;** zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Venus-Quelle ist der erfrischendste SÄUERLING.

Intern. Kochkunstausstellung: Gold. Medaille (höchste Auszeich)

Mode-Steck-Kämme.

Die neuesten **französischen** Modelle in ***Schildpatt*** und ***Imitation,*** wieso alle Sorten *Frisir-Kämme, Nadeln* und *Toiletteartikel* empfiehlt

L. MAYER,

Kammfabrikslager, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.

Niederlage der k. k. priv.

Carlsbader Porzellan-Fabrik

Carl Knoll

(FRIEDRICH LEITNER)

Wien, I., Wipplingerstrasse 5.

Complete ***Brautausstattungen*** in ***Carlsbader Porzellan, Glas*** und ***Fayence*** zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt.

beseitigt schnell und sicher

Nervenerregungen aller Art

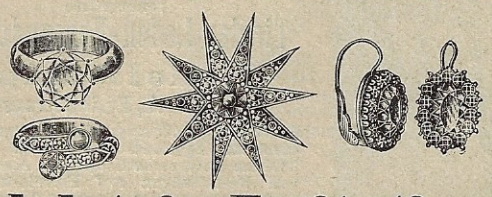
wie ***Herzklopfen*** und ***Schlaflosigkeit,*** ferner ***Migräne, Influenza, Kopfschmerzen*** u. s. w. ***ohne jede schädliche Nebenwirkung.***

In Röhrchen und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik

Leipzig - Plagwitz. 3286

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.



Edelstein-Imitationen

(Specialität: Brillanten-Imitation) in echter Gold- und Silberfassung.

Ball-, Theater- und Bühnenschmuck.

Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung **fl. 1.50.**

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 **kr.**

Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien **Wien's** u. d. **Provinz,** darunter in Wien in der **alten Feldapotheke** am Stefansplatz.

In **Berlin,** Gust. Lohse. **Hamburg,** Gotth. Voss. **München,** C. Schlegel. 2711

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt **unter allen** gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den **ersten** Rang ein.

Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare **zu erzeugen** — (denn ein solches Mittel **gibt es nicht,** wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen **fälschlich** behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln **derartig,** dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch **zahlreiche praktische** Versuche **erprobt** und festgestellt ist.

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es **keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. Preis per Flacon 3 fl.** Niederlagen in allen grosseren Städten. — In **Wien** zu haben in den grösseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften. Haupt-Depôt bei **E. Mayer, Lobkowitzplatz 1;** beim Apotheker **Jos. Weiss,** Tuchlauben 27, beim Hof-Friseur **P. B. Ardeliano,** Kärntnerstrasse 36, bei **J. B. Filz Sohn,** Graben 13. 3305

Seidenstoffe in grosser Auswahl. **„Zur Seidenkönigin“**

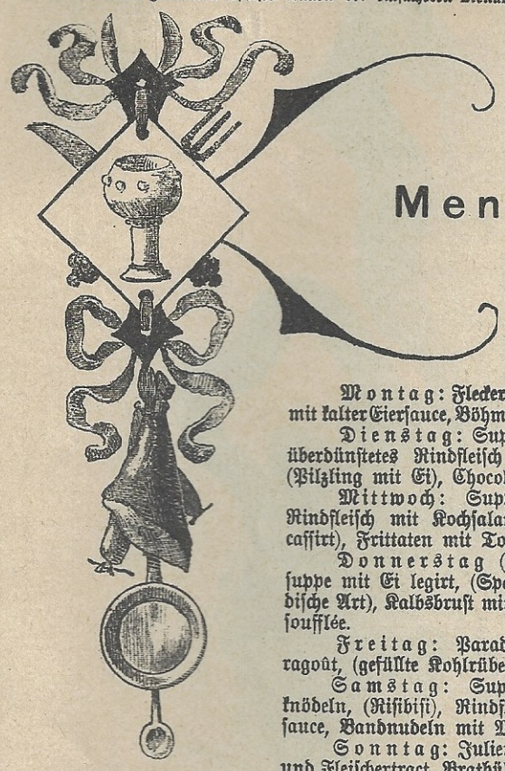
I., Bauernmarkt 10.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: **Fanny Burckhard.** — Druckerei der **Wiener Mode“.** — Für die Druckerei verantwortlich: **Ignaz Koch.**

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. Mai 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menus weggelassen werden.



Montag: Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit kalter Eiersauce, Böhmische Dalken (Käse).

Dienstag: Suppe mit Rollgerste, überdünstetes Rindfleisch mit Maccaroni, (Pilzling mit Ei), Chocoladebisquit.

Mittwoch: Suppe mit Einlauf, Rindfleisch mit Kochsalat, (Kalbsbries fricassirt), Frittaten mit Topfenfülle.

Donnerstag (Feiertag): Hirnsuppe mit Ei legirt, (Spargel auf holländische Art), Kalbsbrust mit Salat, Früchtensoufflée.

Freitag: Paradeissuppe, Krebsragoût, (gefüllte Kohlrüben), Mohnstrudel.

Samstag: Suppe mit Nierenknödeln, (Risibisi), Rindfleisch mit Dillensauce, Bandnudeln mit Mandelfülle.

Sonntag: Julienne aus Knochen und Fleischextract, Brathühner mit Kirschencompote, (englische Erbsen mit Butter), Brandteigkrapfen mit Crèmefülle.

Montag: Suppe mit Leberconsommée, Rindfleisch mit Champignonsauce, (gestürztes Gemüse), Reisauflauf.

Dienstag: Grünerbsensuppe mit Nockerln, Rindsbraten mit Rohscheiben und kleinen Gurken, (Obst mit Bäckerei).

Mittwoch: Tapiokasuppe, Rindfleisch mit Spinat, (Hirnschnitten), Kirschenkuchen.

Donnerstag: Einmachsuppe, (Radieschen mit Sardellenbutter), Lammscôtelettes mit gedünstetem Kraut, Haselnußstangeln.

Freitag: Brotsuppe mit Ei, (Solokrebse), Backfisch mit Salat, Griesschmarrn mit gedünsteten Kirschen.

Samstag: Nudelsuppe, garnirtes Rindfleisch, Butterteigkipferl mit Mandelfülle, (Obst).

Sonntag: Braune Suppe mit Brandteigkrapferl, junge Gans mit Salat, (Spargelbohnen mit Butter), Biscuitroulade mit Weinchaudeau.

Montag: Spargelsuppe, Roastboeuf mit Mandelkren und Kartoffeln, (Ragoût-Würstchen* mit grünen Erbsen), Erdbeerkräpfchen.

Dienstag: Kaisergerstelsuppe, Rindfleisch mit Sauerampfersauce, (gestürzter Reis), Spritzkrapfen.

---

* **Ragoût-Würstchen.** Hühnerleberln und Fleisch, Krebsschweifchen und Kalbsbries werden etwas überkocht und in kleine Würfel geschnitten. Dann stellt man fein gehackte Zwiebel und Petersilie in Butter auf und läßt darin eingangs erwähnte Zuthaten mit blättrig geschnittenen Champignons, Spargelköpferln und grünen Erbsen dünsten. Wenn Alles genügend weich ist, läßt man es auskühlen, vermengt es mit 2 Dottern, formirt die Masse in feuchten Oblaten eingeschlagen zu kleinen Würstchen, dreht diese in Ei und Bröseln und bäckt sie hellgelb.

Universalteig ohne Ei. Bei der Wirthschaftsconcurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Bertha Engel in Nagy-Surany. Auf das Gewicht von 3 mittelgroßen Erdäpfeln nimmt man gleich schwer Butter und Mehl. Die Erdäpfel passirt man noch warm auf das Nudelbrett, siebt das Mehl darüber, mischt es leicht durch und läßt es auskühlen. Nun schneidet man die Butter dünnblätterig, bröselt sie ab und verknetet sie mit den passirten Erdäpfeln und Mehl glatt und rasch. Der Teig hat vielfache Verwendungen, sowohl süß als salzig, von denen wir nur einige anführen.

Als Salzstangerln zum Thee. Der Teig wird rasch zu einer Wurst gerollt und in nußgroße Stücke geschnitten, welche zu bleistiftdicken Stangelchen geformt werden; mit diesen belegt man der ganzen Länge nach ein mit Butter bestrichenes Blech, womöglich ohne Rand. Man bestreicht die Stangelchen mit zerklopftem Ei oder Eiweiß, bestreut sie obenauf mit Salz und Kümmel und gibt sie gleich in die ziemlich heiße Röhre. Wenn sie anfangen Farbe anzunehmen, werden sie der ganzen Breite des Bleches nach in spannlange Stangerln durchgeschnitten und vollends rasch goldbraun gebacken.

Als Paprikaschnitten. Ein zu Sardellenbutter sehr beliebtes Theegebäck. Der bleistiftdick ausgewalkte Teig wird in zwei Finger breite Streifen geschnitten, das Blech damit der Länge nach belegt, mit Ei, wie bereits erwähnt, bestrichen, mit Salz leicht, mit Paprika dicht bestreut (durch das Backen verliert der Paprika viel von seiner Schärfe). Im Uebrigen wie bei Salzstangeln vollendet.

Als Appetitschnitten. Der wie oben ausgerollte Teig wird in vier Finger breite, aber etwas längere Rechtecke geschnitten, auf dem Blech mit zerklopftem Ei bestrichen und goldbraun gebacken. Inzwischen bereitet man folgende pikante Buttermischung vor: 5 geputzte, entgrätete Sardellen, die noch besser sind, wenn sie über Nacht in Milch geweicht wurden, stoßt man im Mörser mit 3 hartgesottenen Dottern und 150 Gramm Butter, streicht es durch's Sieb, verrührt damit 2 Löffel feinsten französischen Senf, 1 gute Messerspitze Fleischextract und zwei Messerspitzen frischgestossenen, weißen Pfeffer. Mit dieser Mischung bestreicht man die gebackenen Teigstücke und servirt sie sodann zierlich auf einem Servirbrett geordnet.

Als Jäger-Kolatscherl. Nußgroße Stückchen des Teiges werden zu Kugeln geformt, in die Mitte eine Vertiefung gedrückt und diese mit Marmelade gefüllt. Auf dem bestrichenen Blech werden sie in ziemlich heißer Röhre gebacken, nachdem man sie mit zerklopftem Ei bestrichen hat. Derselbe Teig wird zu Aepfeln im Schlafrock federkieldick ausgerollt, zu handtellergroßen Stücken geschnitten. In die Mitte derselben setzt man kleine geschälte Borsdorferäpfel, die man mit etwas Marillenmarmelade und Zucker füllt, nachdem das Kerngehäuse herausgebohrt wurde. Obenauf kommen Teigdeckelchen, das Ganze wird mit Ei bestrichen und in ziemlich heißer Röhre goldbraun gebacken.

Wurzelbrühe mit Liebig's Fleisch-Extract. Man kocht Fleischabfälle und Knochen, wozu die Wirbel- und Schenkelknochen die geeigneisten sind, und etwas vom Rindsfett oder Beinmark und Suppenwurzeln, als: Petersilie, gelbe Rüben, etwas Sellerie oder auch Pastinake und Porree, zu Stücken zerschnitten; wenn die Wurzeln weich sind, seiht man sie und gibt auf einen Liter Suppe 1 Deka Liebig's Fleisch-Extract dazu.

Abonnentin in Kecskemét. Rumobst. (Siehe „Kochkunst", Kochbuch der „Wiener Mode".) Man nimmt ein Gurkenglas mit oben engem Halse, wie sie für Znaimergurken verwendet werden, gibt in das reine, gut abgetrocknete Glas ½ Liter sehr guten Rum oder Cognac, darauf 500 Gramm Staubzucker und 500 Gramm schöne Erdbeeren, dann wieder 500 Gramm Zucker und 500 Gramm entkernte Kirschen. Hierauf verbindet man das Glas, sticht in das Papier kleine Luftlöcher und läßt es, bis die nächste Obstgattung reif ist, stehen. In dieser Weise füllt man nach und nach alle Früchte in das Glas und gibt immer für jede 500 Gramm Obst 500 Gramm Zucker bei. Auch muß man bei jedem Nachfüllen Alles gut aufrühren. Ribisel gibt man von den Stengeln gezupft; Weichseln entkernt oder ganz, ebenso die Kirschen; Reine-Claudes vollkommen reif, geschält und halbirt, ebenso Marillen und Pfirsiche; ganze Himbeeren, Heidelbeeren, frische Feigen ꝛc. Man verwendet das Rumobst im Winter als Beigabe zu Braten oder bei Thee.

Abonnentin Nr. 31688. Pell-Kartoffeln werden die in der Schale gekochten und so servirten Erdäpfel genannt. Ein besonders in Deutschland und Rußland beliebtes Gericht besteht aus solchen Kartoffeln und Häringen.

4. Auflage.

„Die Kochkunst"

Kochbuch der „Wiener Mode".

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässigter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhange:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode".

Mattoni's Giesshübler

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode" erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlsendungen auf Wunsch umgehend. 2298

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode" als vertrauenswürdig bestens empfohlen. 1731

WIENER MODE